

Katastrophen und Notlagen Schweiz 2025

Bericht zur nationalen Risikoanalyse



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS

Der vorliegende Risikobericht ist Teil der nationalen Risikoanalyse «Katastrophen und Notlagen Schweiz 2025» (KNS 2025). Er richtet sich an Fachstellen und Organisationen im Bereich Risikomanagement im Bevölkerungsschutz. Der Bericht erläutert Ziel und Methodik der Analyse, zeigt zentrale Neuerungen gegenüber früheren Ausgaben auf und greift aktuelle Themen wie Abhängigkeiten und Kaskadeneffekte auf. Zudem wird die Relevanz für das schweizerische Katastrophenmanagement dargestellt und aufgezeigt, wie die Ergebnisse von Bund, Kantonen, Gemeinden und Betreibern kritischer Infrastrukturen genutzt werden können. Ein Ausblick informiert über die nächsten Schritte von KNS.

Inhalt

1	Einleitung	6
2	Vorgehen	11
3	Resultate	17
4	Bedeutung für das Katastrophenmanagement in der Schweiz	42
5	Ausblick – Risikolandschaft	51
	Anhang	55

Katastrophen und Notlagen Schweiz 2025

Bericht zur nationalen Risikoanalyse

Vorwort

Weltweit machen Ereignisse mit teilweise verheerenden Auswirkungen auf sich aufmerksam. Geschichtsträchtige Waldbrände in Kalifornien, der andauernde Krieg gegen die Ukraine, der Bergsturz in Blatten oder die Brandkatastrophe in Crans-Montana – sie alle hinterlassen ein Bild der Zerstörung, Verwüstung und Verzweiflung.

Fast täglich erreichen uns Meldungen über Katastrophen und Notlagen, die das Wohl und die Sicherheit von Mensch, Tier und Umwelt gefährden.

Es weist vieles darauf hin, dass sich Wahrscheinlichkeit und Auswirkungen von katastrophalen Ereignissen in der Schweiz erhöhen, beispielsweise infolge des Klimawandels, der zunehmenden Urbanisierung und Digitalisierung oder der geopolitischen Polarisierung. Die Gefährdungslandschaft ist einem permanenten Wechsel unterworfen. Neue Gefährdungen entstehen, bestehende werden komplexer oder verlieren an Bedeutung, da deren Risiken, unter anderem dank geeigneter (Schutz-)Massnahmen, reduziert werden konnten.

Eine regelmässige Überprüfung der für die Schweiz relevanten Gefährdungen ist essenziell. Die vierte Auflage der nationalen Risikoanalyse «Katastrophen und Notlagen Schweiz 2025» bietet Organisationen, die sich mit dem Schutz der Bevölkerung und deren Lebensgrundlagen in unserem Land beschäftigen, aktuelle und breit abgestützte Grundlagen für weiterführende Arbeiten.

Der Schutz der Bevölkerung ist eine Verbundaufgabe. Nur durch ein funktionierendes Zusammenspiel von Bund, Kantonen, Gemeinden, den Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes, der Wirtschaft und Wissenschaft sowie den Einbezug der Bevölkerung kann die Resilienz der Schweiz gegenüber möglichen Gefährdungen verbessert und gestärkt werden.

Zudem ist die internationale Zusammenarbeit unabdingbar, da viele Gefährdungen – etwa Pandemien, klimabedingte Extremereignisse oder Cyberangriffe – nicht an Landesgrenzen haltmachen. Der Austausch mit internationalen Partnern hilft, Risiken frühzeitig zu erkennen, voneinander zu lernen und Ereignisse gemeinsam zu bewältigen.

Lassen Sie uns diese Aufgabe zusammen anpacken – für eine resiliente und gut vorbereitete Schweiz. Die relevanten Risiken zu kennen, bildet den ersten Schritt dazu.



Bundesrat Martin Pfister
Chef Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht fasst den Zweck, die Ergebnisse der weiterentwickelten und aktualisierten nationalen Risikoanalyse *Katastrophen und Notlagen Schweiz* (KNS) 2025 sowie deren Bedeutung für den Katastrophenschutz in der Schweiz zusammen.

Die nationale Risikoanalyse hat zum Ziel, ein breites Spektrum an bevölkerungsschutzrelevanten Gefährdungen zu analysieren und diese anhand ihres Risikos vergleichbar darzustellen. Die Identifikation von relevanten Gefährdungen, die Entwicklung von Szenarien, die Risikobewertung und der darauffolgende Risikodialog bilden das Kernstück eines integralen Risikomanagements. Auf dieser Grundlage kann entschieden werden, welche Massnahmen zur Risikominderung mit welcher Priorität umgesetzt werden können, um den Schutz der Bevölkerung und ihrer Lebensgrundlagen effizient und effektiv zu verbessern.

KNS wird alle 5 Jahre aktualisiert, da sich die Risikolandschaft aufgrund globaler Trends, lokaler Massnahmen und natürlicher Prozesse ständig verändert. Um dem dynamischen Risikomanagement gerecht zu werden, werden die Gefährdungsannahmen und die methodischen Grundlagen periodisch überprüft, neue Gefährdungen identifiziert sowie deren Risiken analysiert.

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) veröffentlichte im Rahmen von KNS erstmals im Jahr 2013 einen Risikobericht, dem im Juli 2015 ein zweiter und im November 2020 ein dritter folgten. Im Verlauf der Jahre wurden verschiedene neue Gefährdungen aufgenommen, die Schadensindikatoren kontinuierlich weiterentwickelt und ein breiteres Spektrum an Fachpersonen in die Erstellung neuer sowie die (Weiter-)Entwicklung bestehender Gefährdungsdossiers eingebunden. Dabei wurde die Vergleichbarkeit stets sichergestellt.

Im Rahmen der 2025 abgeschlossenen dritten Aktualisierung von KNS wurden insgesamt 44 Gefährdungsdossiers konsultativ oder in Expertenworkshops entwickelt – 41 davon wurden aktualisiert und überarbeitet und drei Szenarien wurden neu erstellt (Starkregen mit Oberflächenabfluss, Bergsturz und Mangellage Erdgasversorgung). Diese drei Szenarien wurden infolge der Ereignisse in den letzten Jahren für den Bevölkerungsschutz der Schweiz als relevant eingestuft. Insgesamt haben rund 265 Experten und Expertinnen zur Überarbeitung und Entwicklung der Gefährdungsdossiers beigetragen – 6 % aus der Wissenschaft, 26 % aus der Wirtschaft und 68 % von der öffentlichen Hand (Bund, Kantone, Gemeinden).

Der vorliegende Risikobericht gliedert sich in fünf Kapitel. Kapitel 1 zeigt den Hintergrund, die Ziele und den Zweck sowie die Adressaten der nationalen Risikoanalyse auf. Kapitel 2 stellt das Vorgehen sowie die Methode von KNS und die daraus resultierenden Produkte vor. Es zeigt zudem die methodischen und konzeptionellen Veränderungen gegenüber der Analyse 2020 auf. Kapitel 3 fasst die Resultate der jetzt abgeschlossenen Aktualisierung zusammen. Zudem werden mögliche Wechselbeziehungen zwischen den 44 im Detail analysierten Gefährdungen aufgezeigt und diskutiert. Kapitel 4 stellt die Resultate in einen weiteren Kontext des Katastrophenmanagements und beschreibt, wie die Ergebnisse in andere Strategien und Arbeiten einfließen. Zum Abschluss gibt Kapitel 5 einen Ausblick auf das weitere Vorgehen und zeigt auf, wie Megatrends die Risikolandschaft in den kommenden Jahren beeinflussen werden.

1 Einleitung

1.1 Risikoanalysen im Kontext des integralen Risikomanagements

Im Umgang mit Katastrophen und Notlagen spielt in der Schweiz das Modell des integralen Risikomanagements (IRM) (BABS, 2014) eine zentrale Rolle (Abbildung 1). Dieses Modell ermöglicht es, die Risiken von Schadensereignissen für die Bevölkerung und deren Lebensgrundlagen möglichst integral (= umfassend) zu erfassen. Dazu gehören ein Risikodialog mit allen Betroffenen und nach entsprechender Beurteilung die Reduktion der erkannten Risiken mit geeigneten Massnahmen auf ein vertretbares Mass. Dabei sind zur Risikoreduktion alle potenziellen Massnahmen aus den Bereichen Vorbeugung (Prävention und Vorsorge), Bewältigung (Einsatzvorbereitung, Einsatz und Instandstellung) und Regeneration (Auswertung und Wiederaufbau) zu berücksichtigen.

1.1.1 KNS als Kernstück des integralen Risikomanagements

Die nationale Risikoanalyse *Katastrophen und Notlagen Schweiz* (KNS) ist das Kernstück des Integralen Risikomanagements im Bevölkerungsschutz und deckt auf nationaler Ebene die Schritte von der Risikoidentifikation bis zur Risikobewertung ab (siehe innerster Kreis in Abbildung 1). KNS bietet eine analytische Grundlage zur Unterstützung der vorsorglichen Planung im Bevölkerungsschutz auf allen staatlichen Ebenen. Daraus lässt sich ableiten, welche Einsatzkräfte, Behörden, Fachstellen und weiteren relevanten Institutionen bei der Bewältigung und der Regeneration eines Ereignisses beteiligt sind und welche Auswirkungen es zu beachten gibt (z. B. Gefahr der Ausbreitung von Seuchen bei der Beschädigung von Abwasseranlagen). Die Risikoanalyse ist somit eine relevante Basis, um Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung und der Lebensgrundlagen entlang des integralen Risikomanagements zu entwickeln. Es ist zudem möglich, Gefährdungen zu vergleichen und Massnahmen für mehrere Gefahren abzuleiten (z. B. Schutzanzüge gegen chemische Stoffe oder Radioaktivität sowohl bei Unfällen in Laboratorien als auch bei Anschlägen).

Dieser integrale Ansatz ist unabdingbar, da zivile Führungsorgane des Bevölkerungsschutzes mit einem breiten Spektrum von Katastrophen und Notlagen konfrontiert sind und sich bei ihren Vorbereitungen nicht ausschliesslich auf eine einzelne Gefährdung oder eine Gefährdungsgruppe, wie Naturgefahren, konzentrieren können. Sie müssen letztlich auf alle bevölkerungsschutzrelevanten Gefährdungen und ihre Auswirkungen vorbereitet sein. Zudem sind in die Bewältigung von Katastrophen und Notlagen in der Regel zahlreiche Akteurinnen und Akteure auf verschiedenen organisatorischen und föderalen Stufen und aus unterschiedlichen Bereichen (öffentliche Hand, Wirtschaft, Wissenschaft etc.) involviert. Die Bewältigung bevölkerungsschutzrelevanter Ereignisse muss daher im Voraus abgesprochen, geplant, organisiert und geübt werden, wofür die KNS-Szenarien beispielsweise eine relevante Grundlage sein können.

1.1.2 Anwendung des integralen Risikomanagements

Um eine differenzierte Übersicht über das Risikopotenzial von Gefährdungen für die Schweiz zu gewinnen, verwenden zahlreiche Organisationen des Bevölkerungsschutzes und Katastrophenmanagements Gefährdungs- bzw. Risikoanalysen. Wie im Risikomanagement (z. B. nach ISO 31000) wird zuerst das Spektrum möglicher Gefährdungen identifiziert. Es werden dann konkrete Szenarien entwickelt, wobei deren Auswirkungen differenziert analysiert und deren Eintrittswahrscheinlichkeit respektive Plausibilität des beschriebenen Szenarios abgeschätzt werden. Diese Analyse ermöglicht einen Vergleich verschiedener Katastrophen und Notlagen und bildet eine zentrale Grundlage für die vorsorgliche Planung im Bevölkerungsschutz. Aus der Analyse lassen sich die notwendigen Fähigkeiten für eine erfolgreiche Bewältigung sowie entsprechende Vorbeugemassnahmen ableiten (siehe Abbildung 1).

Auf einer strategischen Ebene ist KNS somit ein wichtiges Instrument zur Verbesserung der Resilienz¹ der Schweiz. In einem umfassenden – in-

¹ Die Resilienz bezieht sich auf die Fähigkeit eines Systems, einer Organisation oder einer Gesellschaft, intern oder extern verursachten Störungen zu widerstehen (Widerstandsfähigkeit) und die Funktionsfähigkeit möglichst zu erhalten (Anpassungsfähigkeit) respektive möglichst schnell und vollständig wiederzuerlangen (Regenerationsfähigkeit). (Bundesrat, 2017)

**Abbildung 1: Modell Integrales Risikomanagement
BABS 2019**



tegralen – Sinn beinhaltet ein resilientes System folgende Elemente:

- Antizipationsfähigkeiten durch Risiko- und Verwundbarkeitsanalysen
- Umsichtige (Raum-)Planung zur Vermeidung von Risiken
- Präventive Massnahmen zur Abwehr und Verhinderung konkreter Bedrohungen
- Vorsorgliche Massnahmen zur Vorbereitung auf mögliche Ereignisse
- Eingetübte Bewältigungsfähigkeiten
- Schnell verfügbare Ressourcen für Überbrückungsmassnahmen und Wiederinstandstellung
- Kapazitäten zur Auswertung von Ereignissen
- Mittel für den langfristigen Wiederaufbau
- Dies entspricht auch dem Vorgehen des integralen Risikomanagements im Bevölkerungsschutz, das der Katastrophenvorsorge in der Schweiz zu Grunde liegt.

1.2 Risikoanalysen im Bundesamt für Bevölkerungsschutz

1.2.1 Schweizerischer Kontext

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS unterstützt jene Stellen in der Schweiz, die bei der Vorbeugung von Katastrophen und Notlagen und in der Ereignisbewältigung tätig sind, insbesonde-

re betroffene Bundesstellen, die Kantone und die Partner des Verbundsystems Bevölkerungsschutz (Polizei, Feuerwehr, Sanitätsdienst, technische Betriebe, Zivilschutz). Das BABS beschäftigt sich konzeptionell mit den Möglichkeiten zur Begrenzung und Bewältigung von grossen Schadensereignissen, die für den Schutz der Bevölkerung, deren Lebensgrundlagen sowie der Kulturgüter relevant sind (BABS, 2014). Im Bereich der Gefährdungs- und Risikoanalyse sowie der Bewältigung von Katastrophen und Notlagen sorgt das BABS in Zusammenarbeit mit den Kantonen für Forschung und Entwicklung (BZG, 2019; SR 520.1). Dabei unterstützt das BABS die Kantone seit 2007 mit einem Leitfaden KATAPLAN (BABS, 2013a), den diese für ihre kantonalen Gefährdungs- und Risikoanalysen sowie für ihre Vorsorgeplanungen nutzen. Das BABS unterstützt auch die Betreiberinnen kritischer Infrastrukturen (BABS, 2024a; BABS, 2018), zum Beispiel mit einem Leitfaden für die kritischen Teilsektoren, der unter anderem die Themen Risiko- und Verwundbarkeitsanalyse als Grundlage für die vorsorgliche Planung umfasst.

Gestützt auf einen Bundesratsbeschluss vom Dezember 2008 und den Forschungsartikel im Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetz (BZG) hatte das BABS 2009 mit der Erarbeitung einer neuen nationalen Risikoanalyse im Bereich Katastrophen und Notlagen begonnen. Diese Analyse sollte auf bestehenden Arbeiten und Methoden (z. B. KATA-

RISK BABS, 2003) aufbauen. Dabei sollte es möglich sein, sowohl das Gefährdungsspektrum als auch die Bandbreite möglicher Auswirkungen zu erweitern. Die Analyse sollte Schadensereignisse und Entwicklungen mit negativen Auswirkungen auf Personen, Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft von nationaler Bedeutung berücksichtigen.

2013 publizierte das BABS den ersten Risikobericht zu möglichen Katastrophen und Notlagen in der Schweiz (BABS, 2013b). Dieser konzentrierte sich auf eine Auswahl von 12 Szenarien, an denen die entwickelte Methode und das Vorgehen konkret getestet wurden. Dieser erste Analysezyklus zeigte auf, dass die entwickelte Methode für die Risikoanalyse von Katastrophen und Notlagen für die Schweiz in der Praxis erfolgreich eingesetzt werden kann. Aufgrund der guten Anwendbarkeit der Methode, der Nachvollziehbarkeit der Resultate und des grossen Interesses von Akteurinnen und Akteuren im Bevölkerungsschutz an den ersten KNS-Produkten von 2013 wurde die Risikoanalyse um 21 Gefährdungen auf 33 erweitert. Die Resultate der ersten Aktualisierung sind im Technischen Risikobericht 2015 (BABS, 2015a) erläutert und in einer Risikobroschüre (BABS, 2015b) für die breite Öffentlichkeit zusammengefasst. In der zweiten Aktualisierung bis 2020 wurde unter anderem die Beurteilung der Plausibilität gemeinsam mit den verantwortlichen Stellen – Nachrichtendienst des Bundes (NDB) und Bundesamt für Polizei (fedpol) – angepasst, um eine fundiertere und differenzierte Vorgehensweise zu ermöglichen. Zudem wurden 11 neue, relevante Gefährdungsszenarien ausgearbeitet und insgesamt 44 detaillierte Gefährdungsdossiers erstellt.

Der vorliegende Risikobericht 2025 knüpft an den etablierten Analyse- und Aktualisierungszyklus an und präsentiert die zentralen Ergebnisse und Erkenntnisse der dritten Aktualisierung. Damit trägt das BABS auch der Tatsache Rechnung, dass sich das Spektrum der relevanten Gefährdungen und die Sicherheitslage kontinuierlich ändern. Das BABS berücksichtigt bei der Weiterentwicklung von KNS jeweils auch neue methodische und praktische Erkenntnisse aus konkreten Schadensereignissen und Übungen sowie Erfahrungen der internationalen Partner (siehe Kapitel 1.2.2.).

1.2.2 Internationaler Kontext

Nationale Risikoanalysen sind nicht nur in der Schweiz Grundlage von Vorsorgeplanungen im Bevölkerungsschutz. Auch die Europäische Union (EU) hat sich beispielsweise 2010 für einen umfassenden Ansatz bei den nationalen Risikoana-

lysen ausgesprochen und die Europäische Kommission hat die Leitlinien zur Risikobewertung und Kartierung entwickelt (Poljanšek et al. 2019). Dieses Vorgehen soll einen sektorübergreifenden Überblick über die für die EU relevanten Risiken ermöglichen, die von Naturgefahren oder durch Menschen verursachte Gefahren ausgehen (European Commission, 2010). Verschiedene europäische Staaten haben in den vergangenen Jahren die Resultate ihrer Analysen in unterschiedlichster Form publiziert (z. B. Deutschland, Grossbritannien, Niederlande, Schweden). Solche Analysen empfehlen auch verschiedene andere internationale Organisationen wie z. B. die UNO (UNDRR, 2025) oder die OECD (OECD, 2014) ihren Mitgliedstaaten zur Umsetzung. Ebenfalls in der akademischen Literatur werden nationale und globale Risikoanalysen behandelt und kritisch untersucht (Aven 2020; Boyd, M., & Wilson, 2023).

1.3 Ziele und Zweck

Das übergeordnete Ziel von KNS ist das Bereitstellen risikobasierter Planungsgrundlagen für Organisationen, die strategisch oder operativ für die Bewältigung von Katastrophen und Notlagen zuständig sind. Dabei steht eine transparente, vergleichende Risikoübersicht im Vordergrund. Diese bildet eine wichtige Grundlage für einen Dialog über alle relevanten Risiken mit sämtlichen betroffenen und verantwortlichen Akteurinnen und Akteuren. Idealerweise erfolgt im Rahmen dieses Risikodialogs auch eine umfassende Risikobeurteilung. Gestützt darauf sind Entscheide bezüglich möglicher Risikominderungsmaßnahmen und deren Priorisierung zu treffen. Dadurch ist es auch möglich, die Massnahmen im Katastrophenmanagement der Schweiz im Sinne eines integralen Bevölkerungsschutzes besser aufeinander abzustimmen.

Für die nun erfolgte Aktualisierung von KNS standen insbesondere folgende Absichten im Vordergrund:

- Den Gefährdungskatalog unter Berücksichtigung einer sich permanent ändernden Gefährdungslandkarte zu überprüfen und zu aktualisieren.
- Die bestehende Methode zur Bewertung der Risiken weiterzuentwickeln – wie beispielsweise die detailliertere Erfassung von Versorgungsengpässen und -unterbrüchen von für die Bevölkerung wichtigen Gütern und Dienstleistungen –, jedoch immer unter dem Motto «so viel wie nötig, so wenig wie möglich»,

um die Vergleichbarkeit zu früheren Analysen sicherzustellen.

- Bei der Überarbeitung die globalen Trends – wie Digitalisierung, geopolitische Entwicklungen oder Veränderungen aufgrund des Klimawandels – zu berücksichtigen.
- Bestehende und neu entwickelte Gefährdungsdossiers mit sich kürzlich ereigneten Ereignissen abzugleichen und entsprechend zu ergänzen (z. B. COVID-19-Pandemie, Krieg gegen die Ukraine, Bergsturz in Blatten Mai 2025, Stromausfälle in Spanien und Portugal Mai 2025).
- Erstmals mit drei Konsolidierungsworkshops das Gesamtbild der Risikolandschaft in der Schweiz zu validieren.

Die Ergebnisse von KNS 2025 unterstützen den Risikodialog zwischen den Akteurinnen und Akteuren im Bevölkerungsschutz sowie mit der Bevölkerung, fördern die Entwicklung einer Risikokultur im Katastrophenmanagement und systematisieren die Vorbeugungs- und Bewältigungsmassnahmen. Die breit abgestützten Produkte reduzieren zudem den Aufwand bei Bund, Kantonen, Gemeinden und Betreiberinnen kritischer Infrastrukturen für eigene Risikoanalysen. Sie fördern die Sensibilisierung für das Thema des integralen Risikomanagements und wirken unterstützend bei der Ausbildung sowie der Ausgestaltung von Übungen. Sie werden damit zu einer wichtigen Grundlage für weiterführende Arbeiten zur kontinuierlichen Verbesserung im Bevölkerungsschutz und Katastrophenmanagement.

1.4 Zielgruppen

Krisenorganisationen und Einsatzkräfte stehen bei ihren Tätigkeiten in der Regel mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren aus unterschiedlichen Zuständigkeits- und Fachbereichen im Austausch. Im Fall einer Katastrophe oder Notlage ist auf den verschiedenen föderalen Stufen und auf strategischer und operativer Ebene eine zuständigkeitsübergreifende Zusammenarbeit erforderlich. Um eine gemeinsame Vorbereitung zu ermöglichen, ist eine einheitlich aufgebaute und auf einer systematischen Analyse basierende Planungsgrundlage ein wichtiges Arbeitsinstrument. Die Analyse und die Produkte von KNS richten sich daher primär an Akteure, die sich mit der Vor-

beugung und Bewältigung von Katastrophen und Notlagen befassen, den Einsatz im Ereignisfall planen, vorbereiten respektive durchführen.

Zu den zentralen Nutzerinnen und Nutzern der nationalen Risikoanalyse zählen alle Organisationen, die auf nationaler Stufe für die Vorbeugung von Katastrophen und Notlagen sowie für deren Bewältigung verantwortlich sind. Aber auch kantonale, regionale und kommunale Führungsorgane im Bevölkerungsschutz nutzen die KNS-Produkte, insbesondere die Szenarien in den Gefährdungsdossiers.

Wie sich seit der Publikation des Risikoberichts 2015 gezeigt hat, verwenden noch weitere Akteure die KNS-Produkte und die darin enthaltenen Resultate. Sie fanden beispielsweise Eingang in das Programm zum Schutz kritischer Infrastrukturen (BABS, 2024a; BABS, 2018), wurden bei der Umsetzung der Strategie Bevölkerungsschutz und Zivilschutz 2015+ (BABS, 2016) sowie bei der Anpassungsstrategie Klimawandel (BAFU, 2020) verwendet. Sie dienen aber auch als Grundlage für Ausbildungen und Übungen wie z. B. für die Sicherheitsverbundsübung 2014 (Projektorganisation SVU 14, 2015) oder die Tabletop-Übung «Drought» (Björnsen et al., 2025). Die Produkte und Analysen flossen zudem in die Bewältigung der Covid-19-Pandemie ein. So konnte beispielsweise der Bundesstab Bevölkerungsschutz weiterführende Analysen in Bezug auf mögliche Versorgungsengpässe auf KNS-Ergebnissen abstützen.

1.5 Übersicht über die Produkte der nationalen Risikoanalyse

Die nationale Risikoanalyse umfasst die folgenden, aufeinander abgestimmten Produkte (siehe auch Abbildung 2):

- **Katalog der Gefährdungen** (BABS, 2023a)
Der Gefährdungskatalog umfasst für den Bevölkerungsschutz und seine Partnerorganisationen relevante Gefährdungen, die in der Schweiz grundsätzlich möglich sind oder bedeutende Auswirkungen auf die Schweiz haben und sich von Alltagsereignissen zu Katastrophen und Notlagen entwickeln können.²

² Da ein immer grösserer Kreis von Zielgruppen den Gefährdungskatalog als generelle Auslegeordnung oder für die Auswahl der relevanten Gefährdungen für Risikoanalysen auf kantonaler, regionaler oder kommunaler Stufe sowie für kritische Infrastrukturen nutzt, umfasst der Katalog auch Gefährdungen mit kantonaler und kommunaler Relevanz und mit Bedeutung für kritische Infrastrukturen.

- **Gefährdungsdossiers** (BABS, 2026a)
Für jede untersuchte Gefährdung wird ein Gefährdungsdossier erstellt. Dieses umfasst eine Definition der Gefährdung, Ereignisbeispiele, Einflussfaktoren, die Beschreibung eines möglichen Szenarios samt Ablauf und Auswirkungen, eine Risikobewertung sowie rechtliche Grundlagen und weiterführende Informationen.
- **Sammlung der Gefährdungsdossiers** (BABS, 2026b)
Alle 44 Gefährdungsdossiers der Bereiche Natur, Technik und Gesellschaft wurden in einer Sammlung zusammengeführt.
- **Methodenbericht** (BABS, 2026c)
Der Methodenbericht beschreibt das allgemeine Vorgehen der nationalen Risikoanalyse KNS und insbesondere die Methodik zur Risikobewertung (Delphi-Methode). Dadurch können die Gefährdungen und deren Risiken systematisch und vergleichbar analysiert und die erzielten Resultate nachvollzogen werden.
- **Risikobericht**
Der Risikobericht fasst das Vorgehen und die wesentlichen Resultate der nationalen Risikoanalyse für ein Fachpublikum zusammen und zeigt ihre Relevanz für das Katastrophenmanagement in der Schweiz auf.
- **Risikobroschüre** (BABS, 2026d)
Die Risikobroschüre stellt die Ergebnisse der nationalen Risikoanalyse einem breiten Publikum vor. Sie beinhaltet die zentralen Erkenntnisse aus der Analyse und zeigt auf, wo diese verwendet werden.
- **Webseite**
Die KNS-Webseite fasst den Hintergrund, die wichtigsten Erkenntnisse sowie die Verwendung der Risikoanalyse in anderen strategischen und operativen Arbeiten zusammen. Zudem stellt sie interaktive Risikomatrizen zur Verfügung, um die 44 Gefährdungen visuell erkunden zu können.
- **Leporello**
Das Leporello bietet einen Überblick über die Top-Risiken in der Schweiz und zeigt auf, welche Vorsorgemassnahmen jede und jeder Einzelne treffen kann. Darüber hinaus enthält es die Kurzbeschreibungen aller 44 analysierten Gefährdungen und trägt so zur Sensibilisierung für die vielfältige Risikolandschaft in der Schweiz bei.

2 Vorgehen

Das Vorgehen von KNS stützt sich auf frühere Risikoanalysen im Bevölkerungsschutz der Schweiz – wie beispielsweise KATANOS (BZS, 1995) und KATARISK (BABS, 2003). Es berücksichtigt zusätzlich grundsätzliche Aspekte der Risikoanalyse – wie beispielsweise die ISO-Norm 31000 (ISO 31000:2018) – und orientiert sich am Vorgehen anderer Staaten (z. B. Grossbritannien, Niederlande). Die KNS-Methode wurde im Verlauf der Aktualisierung überprüft und weiterentwickelt (siehe Details im *Methodenbericht der nationalen Risikoanalyse*).

Das KNS-Vorgehen besteht aus drei Teilschritten:

- Teilschritt 1: Risikoidentifikation und Auswahl von Gefährdungen → Kapitel 2.1
- Teilschritt 2: Risikoanalyse und Entwicklung von Szenarien → Kapitel 2.2
- Teilschritt 3: Risikobewertung und Risikodarstellung → Kapitel 2.3

Die Abbildung 2 gibt einen Überblick über die drei Teilschritte mit den entsprechenden Produkten. Das methodische Vorgehen wird hier gekürzt zusammengefasst. Methodische Details finden sich im *Methodenbericht zur nationalen Risikoanalyse*.

2.1 Risikoidentifikation und Auswahl von Gefährdungen

Die Risikoidentifikation stellt den ersten Teilschritt von KNS dar. Dazu erstellt das BABS einen Gefährdungskatalog. Dieser gibt eine Übersicht aller bevölkerungsschutzrelevanten Gefährdungen mit Bedeutung für die Schweiz und listet Gefährdungen aus den drei Gefährdungsbereichen «Natur», «Technik» und «Gesellschaft» auf, die in der Schweiz grundsätzlich möglich sind (z. B. Hochwasser, Stromausfall, Terror-Anschläge) oder bedeutende Auswirkungen auf die Schweiz haben können (z. B. Sonnensturm, Vulkanausbruch im Ausland). Diese Gefährdungen werden mit konkreten Ereignissen illustriert, die in den letzten Jahren stattgefunden haben.

Das BABS überarbeitet und aktualisiert den Katalog periodisch unter Einbezug verschiedener Akteurinnen und Akteure von Bund, Kantonen, Wissenschaft und Wirtschaft. In die Auswahl fliessen auch die Resultate der Trendanalyse Bevölkerungsschutz mit ein, die das BABS seit rund 10 Jahren zusammen mit dem *Center for Securi-*

ty Studies (CSS) der ETH durchführt. (Kamberaj, Aebi & Hauri, 2024; Hauri et al., 2020; Roth et al., 2014;). Daneben werden andere Untersuchungen zu sich abzeichnenden Risiken berücksichtigt wie beispielsweise das jährlich publizierte SONAR der Swiss Re (Swiss Re, 2025), der Global Risks Report des World Economic Forums (WEF, 2025) oder das Global Risk Assessment der UNO (UNDRR, 2025).

In Absprache mit den zuständigen Fachstellen wählt das BABS aus dem Gefährdungskatalog diejenigen Gefährdungen aus, die in der darauffolgenden Analyse vertieft betrachtet werden. Im Fokus stehen Gefährdungen, die für den Bevölkerungsschutz und das Katastrophenmanagement in der Schweiz besonders aus einer nationalen Perspektive relevant sind. Alltagsrisiken (z. B. Sport- und Haushaltsunfälle) (BABS, 2003), Finanzkrisen oder auch Gefährdungen wie Spionage, Proliferation (Weitergabe von Atomwaffen oder Mitteln zu deren Herstellung) oder organisierte Kriminalität sind nicht Gegenstand dieser Analyse. Die drei letztgenannten Gefährdungen werden in den jährlichen Lageberichten des Nachrichtendienstes des Bundes (NDB, 2025), den Jahresberichten des Bundesamts für Polizei (fedpol, 2024) oder in Sicherheitspolitischen Berichten des Bundesrates thematisiert (VBS, 2021).

Die Auswahl der Gefährdungen für die Entwicklung detaillierter Gefährdungsdossiers erfolgt nach folgenden Kriterien: Es sind Ereignisse,

- ... die in der Schweiz bereits zu Katastrophen und Notlagen geführt haben (z. B. Erdbeben, Hochwasser).
- ... die im Ausland zu grossen Schäden geführt haben und auch in der Schweiz denkbar sind (z. B. ein grosser Stromausfall).
- ... die das Potenzial für eine Katastrophe oder eine Notlage haben (z. B. ein Anschlag mit einer radiologischen Bombe oder andere gravierende Terroranschläge).

Die Gefährdungen, die in einem Gefährdungsdossier vertieft analysiert werden, werden bei jedem Überarbeitungszyklus überprüft und bei Bedarf angepasst.

Abbildung 2:
Übersicht über
das Vorgehen der
nationalen Risiko-
analyse KNS

Vorgehen

Risikoidentifikation und Auswahl

Überblick verschaffen und Gefährdungen auswählen

1. Auslegeordnung möglicher Gefährdungen erstellen



2. Gefährdungen für Analyse auswählen



Risikoanalyse und Szenarien

Grundlagen erarbeiten und Szenarien entwickeln

1. Grundlagen aufarbeiten und Konsultation mit Fachstellen vornehmen



2. Gefährdungsdossiers mit Szenarien der Intensität «gross» erstellen



Risikobewertung

Risiken einschätzen und Gesamtbild erstellen

1. Expertenworkshops zur Einschätzung der Häufigkeit bzw. Plausibilität für mutwillige Gefährdungen und Schäden in den Bereichen Personen, Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft durchführen



2. Auswirkungsdiagramme erstellen



3. Ergebnisse zusammenfassen und Risiken in Matrizen darstellen



Produkte



Katalog der
Gefährdungen



Methodenbericht



Gefährdungsdossiers
+ Sammlung



Risikobericht +
Risikobroschüre

2.2 Risikoanalyse und Entwicklung von Szenarien

Die Risikoanalyse beinhaltet die Aufarbeitung von Grundlagen und die Entwicklung von Szenarien zu den ausgewählten Gefährdungen gemeinsam mit den Fachstellen des Bundes und der Kantone. Aus dieser Analyse gehen die Gefährdungsdossiers hervor. Diese stellen die zentrale Grundlage für die anschliessende Risikobewertung dar. Jedes Dossier enthält eine Definition der Gefährdung, Ereignisbeispiele, Einflussfaktoren, ein Szenario mit einer Beschreibung der Auswirkungen, ein Auswirkungs- und Risikodiagramm sowie rechtliche Grundlagen und weiterführende Informationen.

Die Szenarien orientieren sich so weit wie möglich an bekannten Ereignissen. Sie berücksichtigen aber auch mögliche künftige Entwicklungen. Für jede Gefährdung wird im Sinn von Eskalationsstufen je ein Szenario von *erheblicher*, *grosser* und *extremer* Intensität stichwortartig beschrieben, um die Bandbreite möglicher Abläufe aufzuzeigen. Um die Intensität einschätzen zu können, werden gefährdungsspezifische Einflussgrössen herangezogen, die das Ausmass der Auswirkungen eines Ereignisses beeinflussen, wie beispielsweise die Windgeschwindigkeit bei Stürmen.

In den Gefährdungsdossiers ist jeweils das Szenario mit Intensität «gross» detailliert beschrieben. Dabei handelt es sich um ein Szenario von nationaler Bedeutung für den Bevölkerungsschutz. Es muss mehrere der folgenden Kriterien erfüllen:

- Grosse **geografische Ausdehnung über mehrere Regionen**, wie dies beispielsweise bei einem Sturm, der durch die ganze Nordschweiz zieht oder bei grossflächigen Strommangellagen sowie Pandemien der Fall ist.
- Grösse der Herausforderung für die Bewältigung: Ereignisse, die nicht mehr von einzelnen Gemeinden oder Kantonen bewältigbar sind, sondern **interkantonale, nationale oder sogar internationale Zusammenarbeit**, Koordination und/oder Unterstützung benötigen, wie zum Beispiel bei der Verteilung von Patientinnen und Patienten mit schweren Brandverletzungen oder bei einem Massenanfall von Verletzten (MANV).
- **Kritischer Teilsektor mit nationalen Auswirkungen** betroffen, wie beispielsweise die Einschränkung der Rheinschifffahrt.
- **Lokale Ereignisse mit nationalen Auswirkungen** aufgrund potenzieller Betroffenheit von Verkehrs- oder Energieinfrastrukturen, wie

beispielsweise ein Unfall mit Gefahrgut auf der Schiene oder ein Bergsturz.

- **Lokale Ereignisse mit nationaler Betroffenheit**, beispielsweise ein Terroranschlag mit Chemiewaffen.
- Ereignisse mit gravierenden **Folgen für das inländische Vertrauen in den Staat** oder mit weitführenden diplomatischen Konsequenzen.

Das Szenario gross bildet die Grundlage für später folgende Expertenworkshops. Indem Fachleute Szenarien unterschiedlicher Gefährdungen mit einer gleichen Intensitätsstufe bewerten, ist gewährleistet, dass sich die analysierten Gefährdungen miteinander vergleichen lassen.

2.3 Risikobewertung und Risikodarstellungen

2.3.1 Expertenerhebung

Für die Expertenworkshops zur Einschätzung des Schadensausmasses und der Eintrittswahrscheinlichkeit wird ein Delphi-Verfahren – eine Methode der *expert elicitation* – angewendet. Dies ist ein gängiger Ansatz, um unter Expertenmeinungen Konsens zu erzielen und dabei breites Fachwissen einfließen zu lassen (Hsu und Stanford, 2007; Vogel et al., 2019). Es handelt sich um ein mehrstufiges Analyseverfahren: Experten und Expertinnen schätzen zuerst individuell die einzelnen Indikatoren, die gesammelt und in der Gruppe diskutiert werden. Anschliessend werden entweder ein spezifischer Wert oder eine Schadensausmassklasse bzw. Wahrscheinlichkeitsklasse festgelegt. Die Einschätzung der Plausibilität erfolgt in einem komplexeren Verfahren, das im KNS-Methodenbericht beschrieben ist (BABS, 2026c).

Für jedes Szenario mit der Intensität «gross» werden die Wahrscheinlichkeit – für mutwillig herbeigeführte Ereignisse die Plausibilität – sowie das Schadensausmass eingeschätzt.

Eintrittswahrscheinlichkeit und Plausibilität

Für nicht-mutwillige Gefährdungen (z. B. Hitze-welle, Unfall C-Betrieb) wird die **Eintrittswahrscheinlichkeit** erfasst. Diese gibt an, wie gross die Wahrscheinlichkeit ist, dass ein bestimmtes Ereignis in einem bestimmten Zeitraum eintritt (z. B. 10% in den nächsten 10 Jahren). Gleichbedeutend mit der Eintrittswahrscheinlichkeit kann eine Wiederkehrperiode angegeben werden; also die Zeitspanne, in der ein bestimmtes Ereignis

im Durchschnitt einmal vorkommt (z. B. einmal in 100 Jahren). In der Schweiz ist es im Bevölkerungsschutz üblich, die Wiederkehrperiode – bezeichnet als «Häufigkeit» – anzugeben.³

Dies ist **nicht** zu verwechseln mit einer **Prognose**. Eine Prognose ist im Gegensatz zur Eintrittswahrscheinlichkeit eine Vorhersage, was in der Zukunft passieren wird, basierend auf Daten und Modellen. Eine Prognose versucht, ein konkretes Ergebnis vorherzusagen – beispielsweise zur Wetter- oder Bevölkerungsentwicklung.

Die Eintrittswahrscheinlichkeit in KNS wird durch Fachpersonen basierend auf 8 Wahrscheinlichkeitsklassen (W-Klassen) an gefährdungsspezifischen Workshops konsensual ermittelt. Dabei können auch Ergebnisse aus frequentistischen oder probabilistischen Modellen berücksichtigt oder mit einbezogen werden.

Für mutwillig herbeigeführte Ereignisse (z. B. Cyberangriffe, Anschlag mit C-Kampfstoff) wird die **Plausibilität** erfasst, da die Erfahrungswerte limitiert sind und die Einschätzung aufgrund sich rasch ändernder Bedrohungslagen erschwert ist. Die Plausibilitätseinschätzung in KNS erfolgt durch ein indikatorbasiertes Vorgehen⁴ und beruht auf zwei Leitindikatoren, welche die «Absicht und Fähigkeiten der Täterschaft» und die «Realisierbarkeit bzw. Machbarkeit des Szenarios» bewerten. Den Leitindikatoren sind Subindikatoren mit definierten Bewertungskriterien zugeordnet. Diese werden im Rahmen der Workshops von Fachleuten erfasst und zu einer Plausibilitätsklasse zusammengefasst.

Schadensausmass

Das Schadensausmass wird mit gesamthaft 12 Schadensindikatoren aus den Bereichen Personen, Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft erfasst. Die Auswahl dieser Indikatoren erfolgte auf der Basis der Schweizer Bundesverfassung und der darin festgelegten Schutzgüter. Detailliert beschrieben sind die Schadensindikatoren in der

Methode zur nationalen Risikoanalyse (BABS, 2026c).

Bei der Aktualisierung von KNS 2025 kam es zu methodischen Anpassungen, jedoch in einem Masse, dass ein Vergleich über die Jahre hinweg möglich bleibt:

- Die Bewertung des *Indikators P2 – Verletzte / Kranke* wurde an die Terminologie des Bundesamts für Strassen ASTRA angepasst: Neu wird zwischen «lebensbedrohlich», «erheblich» und «leicht» verletzt unterschieden.
- Der *Indikator P3 – Unterstützungsbedürftige* wird differenzierter erfasst, indem evakuierte, untergebrachte oder betreute Personen getrennt nach Kategorien im Workshop eingeschätzt und im Dossier einzeln aufgeführt werden.
- Der *Indikator G1 – Versorgungsengpässe und -unterbrüche* umfasst neu 20 Güter und Dienstleistungen, eingeteilt in «lebenswichtige», «sehr wichtige» und «wichtige». In einigen Fällen werden spezifische Güter/Dienstleistungen ergänzend berücksichtigt, deren Relevanz sich jedoch auf eine einzelne Gefährdung beschränkt.

Auch bei den Grenzkosten kam es aufgrund neuer Erkenntnisse aus verschiedenen Arbeiten in den letzten fünf Jahren zu einer Anpassung: Die Grenzkosten für ein Todesopfer wurden von CHF 6 Millionen CHF auf CHF 7.4 Millionen erhöht.⁵ Die erhöhten Grenzkosten resultieren u. a. aus der durch das Bundesamt für Raumentwicklung ARE beauftragten Studie (Ecoplan, 2016; ARE, 2025).

2.3.2 Expertennetzwerk

Im Rahmen der Aktualisierung der nationalen Risikoanalyse KNS 2025 haben rund 265 Fachpersonen aus der öffentlichen Hand (68 %), Wirtschaft (26 %) und Wissenschaft (6 %) mitgewirkt. An den Workshops nahmen jeweils zwischen 7 und 20 Expertinnen und Experten teil. Die Zusammensetzung der Expertenworkshops richtete sich nach den bestehenden Informationsbedürfnissen zu den jeweiligen Szenarien. Dabei wurde darauf

³ Erklärbeispiel: Eine Rückkehrperiode von 50 Jahren bedeutet, dass ein bestimmtes Ereignis (z. B. eine Naturgefahr) im Durchschnitt einmal alle 50 Jahre auftritt. Die Wahrscheinlichkeit, dass es in einem beliebigen Jahr passiert, beträgt 2 %. Das bedeutet nicht, dass es regelmässig genau alle 50 Jahre passiert, sondern dass im langen Durchschnitt alle 50 Jahre mit einem solchen Ereignis gerechnet werden kann. Somit kann sich in zwei aufeinanderfolgenden Jahren ein schweres Hochwasser ereignen und anschliessend 98 Jahre nicht mehr.

⁴ Ein indikatorbasiertes Vorgehen haben auch schon Grossbritannien (Cabinet Office, 2017 & 2025) und Singapur für ihre nationale Risikoanalyse verwendet. Das BABS hat Elemente davon übernommen und für den Schweizer Kontext angepasst. Die Methodenentwicklung fand zusammen mit dem Nachrichtendienst des Bundes (NDB) und dem Bundesamt für Polizei fedpol statt.

⁵ Die 7,4 Mio. CHF verteilen sich mit 5 Mio. CHF auf P1 – Personen und mit 2,4 Mio. CHF auf die Gesamtkosten, um den Grenzwert der Ausmassklasse des P1-Indikators über die gesamte Analyseperiode hinweg konsistent zu behalten und am Ende den aktuellen VOSL-Wert berücksichtigen zu können.

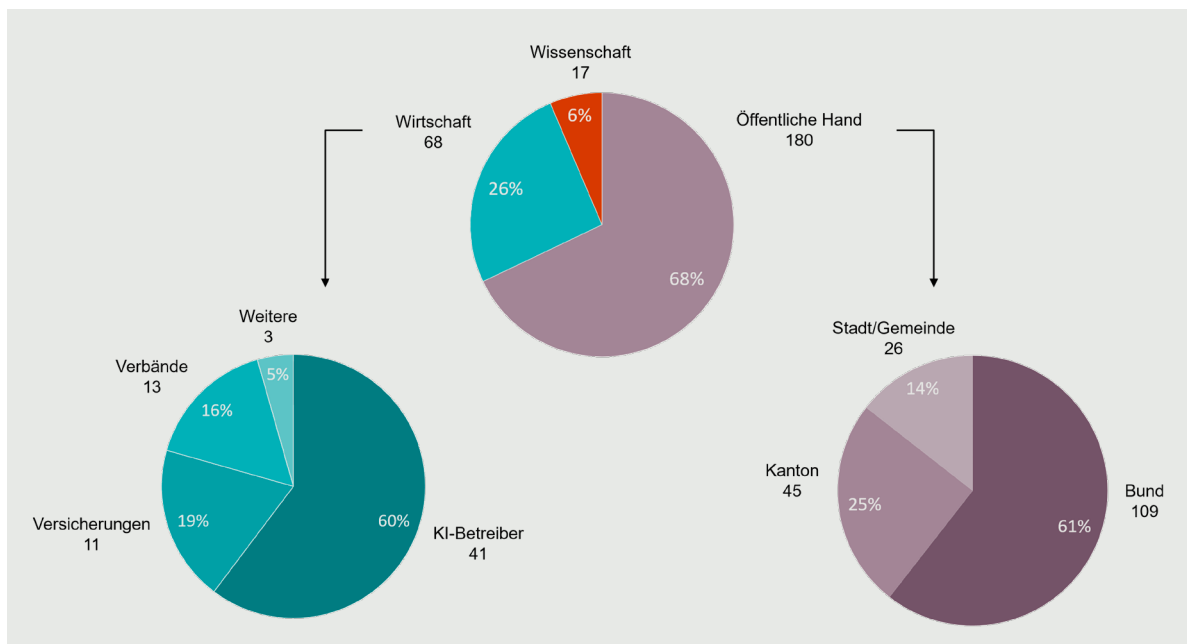


Abbildung 3: Übersicht über das Expertennetzwerk, das bei der Aktualisierung der nationalen Risikoanalyse KNS 2025 mitgewirkt hat

geachtet, dass Fachwissen zu Ursachen, Verlauf und Auswirkungen der analysierten Gefährdungen umfassend vertreten war und Strategien anderer Bundesstellen zum Beispiel die sicherheitspolitische Strategie berücksichtigt wurden (SEPOS, Vernehmlassungsentwurf, 2025). Bei den Expertenworkshops haben die Fachpersonen gemeinsam das Schadensausmass (in den Bereichen Personen, Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft) und die Eintrittswahrscheinlichkeit bzw. Plausibilität (für mutwillig herbeigeführte Ereignisse) der Szenarien *gross* eingeschätzt.

Für KNS 2025 fanden zudem erstmals drei Konsolidierungsworkshops statt, um das Gesamtbild der Risikolandschaft nochmals zu überprüfen. Zu diesem Zweck wurden Fachpersonen aus den verantwortlichen Stellen eingeladen, um die gewonnenen Erkenntnisse gemeinsam zu diskutieren und mit den Ergebnissen von KNS 2020 zu vergleichen.

2.3.3 Risikodarstellung

Die Delphi-Expertenerhebung bei KNS ermöglicht es, ein breiteres Spektrum an Auswirkungen zu erfassen. Aufgrund dieser grossen Bandbreite lässt sich das jeweilige Schadensbild, das ein Ereignis verursacht, besser darstellen. Entsprechend entstehen detailliertere Auswirkungsprofile als in früheren Arbeiten: Personen- und Umweltschäden, wirtschaftliche und gesellschaftliche Schäden werden vertieft analysiert und deren Ausmass wird detaillierter dargestellt. Dadurch ist es auch

möglich, gefährdungsspezifische und übergreifende Herausforderungen besser zu identifizieren und daraus die erforderlichen Massnahmen zur Risikominderung abzuleiten.

Wesentliche Ergebnisse der Risikobewertung sind die Risikodiagramme mit allen analysierten Szenarien sowie die Auswirkungsdiagramme für die jeweiligen Szenarien.

In einem Risikodiagramm lassen sich die beiden Grössen *Schadensausmass* und *Eintrittswahrscheinlichkeit (Häufigkeit)* bzw. *Plausibilität* der verschiedenen Ereignisse in ein Verhältnis setzen und vergleichbar darstellen. Dadurch ist es möglich, die Risiken gesamtheitlich zu beurteilen. Die politisch verantwortlichen Stellen können so beispielsweise entscheiden, ob sie ein Risiko als tragbar einstufen und akzeptieren oder ob sie es als zu gross ansehen und daher Massnahmen zu dessen Verringerung planen und umsetzen.

2.4 Veränderungen im Vergleich zur Risikoanalyse 2020

Veränderungen von Rahmenbedingungen wie beispielsweise geopolitische Entwicklungen, der voranschreitende Klimawandel, gesellschaftliche Veränderungen, technische Weiterentwicklungen aber auch umgesetzte Massnahmen verlangen eine regelmässige Überprüfung und Überarbei-

tung der im Rahmen der nationalen Risikoanalyse untersuchten Gefährdungen und erarbeiteten Gefährdungsdossiers.

Für die Neuauflage von KNS wurden die drei bestehenden Gefährdungsdossiers Unwetter, Ausfall Rechenzentren und Anschlag Gefahrgut Schiene gestrichen sowie drei neue Gefährdungsdossiers zu den Gefährdungen Bergsturz, Starkregen mit Oberflächenabfluss und Mangellage Erdgasversorgung erarbeitet.

- *Gefährdungsdossier Unwetter:* Für die Gefährdungen Hagelschlag, Sturm sowie Starkregen mit Oberflächenabfluss gibt es zwischenzeitlich separate Gefährdungsdossiers. Das Gefährdungsdossier Unwetter, das die genannten Gefährdungen summarisch betrachtete, konnte daher gelöscht werden.
- *Gefährdungsdossier Anschlag Gefahrgut Schiene:* Das Dossier Anschlag Gefahrgut Schiene wurde gestrichen, da das Risiko eines solchen Anschlags dank zwischenzeitlich umgesetzter Sicherheitsmassnahmen erheblich gesunken ist. Eine zentrale Massnahme war die Reduktion der Geschwindigkeit für Züge mit Chlorkesselwagen. Dadurch verringern sich die Folgen einer allfälligen Entgleisung oder Kollision deutlich. Zudem sind die Kesselwagen inzwischen so konstruiert, dass sie selbst bei einem Unfall kaum mehr so stark beschädigt werden können, dass es zu einem Austritt von Chlor käme (BAFU, 2025a). Ein Szenario, wie im ursprünglichen Dossier beschrieben, ist heute somit faktisch nicht mehr möglich.
- *Gefährdungsdossier Ausfall Rechenzentrum:* Dieses Szenario behandelt den Totalausfall eines Rechenzentrums mit komplettem Datenverlust. Nach Rücksprache mit der zuständigen Fachstelle ist ein solches Szenario grundsätzlich zwar möglich, entspricht aufgrund der technologischen Weiterentwicklung (z. B. Cloud-Services) jedoch nicht mehr dem aktuellen Stand. Da das Szenario auch in Bezug auf den Bevölkerungsschutz im Vergleich zu anderen Gefährdungen eher von geringerer Bedeutung ist, wurde entschieden, das Dossier ersatzlos zu streichen.

Aufgrund von diversen Rückmeldungen (z. B. im Rahmen der im Jahr 2021 durchgeführten Umfrage zur nationalen Risikoanalyse KNS oder der im September 2022 durchgeführten KNS-Informationsveranstaltung) sowie nach Rücksprache mit den zuständigen Fachstellen wurden für die drei Gefährdungen Bergsturz, Starkregen mit Oberflächenabfluss und Mangellage Erdgasversorgung je ein neues Gefährdungsdossier erarbeitet und das Risiko für das beschriebene Szenario eingeschätzt. Die Relevanz der Gefährdungen für den Bevölkerungsschutz wurde einerseits durch die drohende Energiemangellage im Winter 2022, die starken Niederschläge, z. B. im Tessin und Wallis sowie in Graubünden (Sommer 2024) oder die jüngsten Ereignisse in Brienz/Brizauls und Blatten (Lötschental) bestätigt.

Eine Übersicht über die Gefährdungsdossiers sowie die vorgenommenen Anpassungen im Vergleich zu KNS 2020 befindet sich im Anhang (Tabelle 6-8 Anhang A3; Tabelle 9 Anhang A4).

3 Resultate

3.1 Risikobild 2025

Dieses Kapitel zeigt die Resultate von KNS 2025. Ausgangspunkt ist das Gesamtbild der identifizierten Risiken, bevor schrittweise die einzelnen Schadensbereiche und spezifischen Schadensindikatoren vertieft werden. So entsteht ein umfassendes Verständnis der Risikolandschaft und ihrer potenziellen Auswirkungen.

Insgesamt wurden 44 Gefährdungen analysiert, 41 davon wurden von KNS 2020 übernommen und aktualisiert und 3 neu entwickelt (Tabelle 1).

3.1.1 Risikomatrix der nicht-mutwilligen Gefährdungen

Das Risiko der Gefährdungen wird in einer Risikomatrix dargestellt (Abbildung 4). In der Matrix sind die Eintrittswahrscheinlichkeit als Häufigkeit (einmal in x Jahren) auf der y-Achse (logarithmische Skala) und das Schadensausmass aggregiert und monetarisiert in CHF auf der x-Achse (ebenfalls logarithmische Skala) eingetragen. Das Produkt aus Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadensausmass stellt das Risiko eines Szenarios dar. Je weiter rechts und weiter oben in der Matrix eine Gefährdung liegt, desto grösser ist deren Risiko.

Tabelle 1: Übersicht über die in KNS 2025 analysierten Gefährdungen aus den Bereichen Natur, Technik und Gesellschaft. Unterstrichene Gefährdungen sind Szenarien, die neu entwickelt wurden.

 Bereich Natur	 Bereich Technik	 Bereich Gesellschaft
- Hagelschlag - <u>Starkregen mit Oberflächenabfluss</u> - Starker Schneefall - Sturm - Kältewelle - Hitzewelle - Trockenheit - Waldbrand - Hochwasser - Lawinenwinter - <u>Bergsturz</u> - Erdbeben - Vulkanausbruch im Ausland - Ausbreitung invasiver Arten - Sonnensturm	- Absturz Luftfahrtobjekt - Gefahrgutunfall Schiene - Gefahrgutunfall Strasse - Unfall B-Betrieb - Unfall C-Betrieb - KKW-Unfall - Unfall Stauanlage - Ausfall Erdgasversorgung - <u>Mangellage Erdgasversorgung</u> - Mangellage Erdölversorgung - Stromausfall - Strommangellage - Ausfall Mobilfunk - Einschränkung Schiffsverkehr	- Pandemie - Tierseuche - Anschlag mit konventionellen Mitteln* - Anschlag mit Dirty Bomb* - Anschlag mit Viren* - Anschlag mit Bakterien* - Anschlag mit Toxin* - Anschlag mit C-Kampfstoff* - Anschlag mit toxischer Industriechemikalie* - Anschlag auf Nukleartransport* - Cyberangriff* - Andrang Schutzsuchender - Unruhen* - Bewaffneter Konflikt*
*Gefährdungen durch mutwillig herbeigeführte Ereignisse, für die die Plausibilität anstelle einer Häufigkeit eingeschätzt wird.		

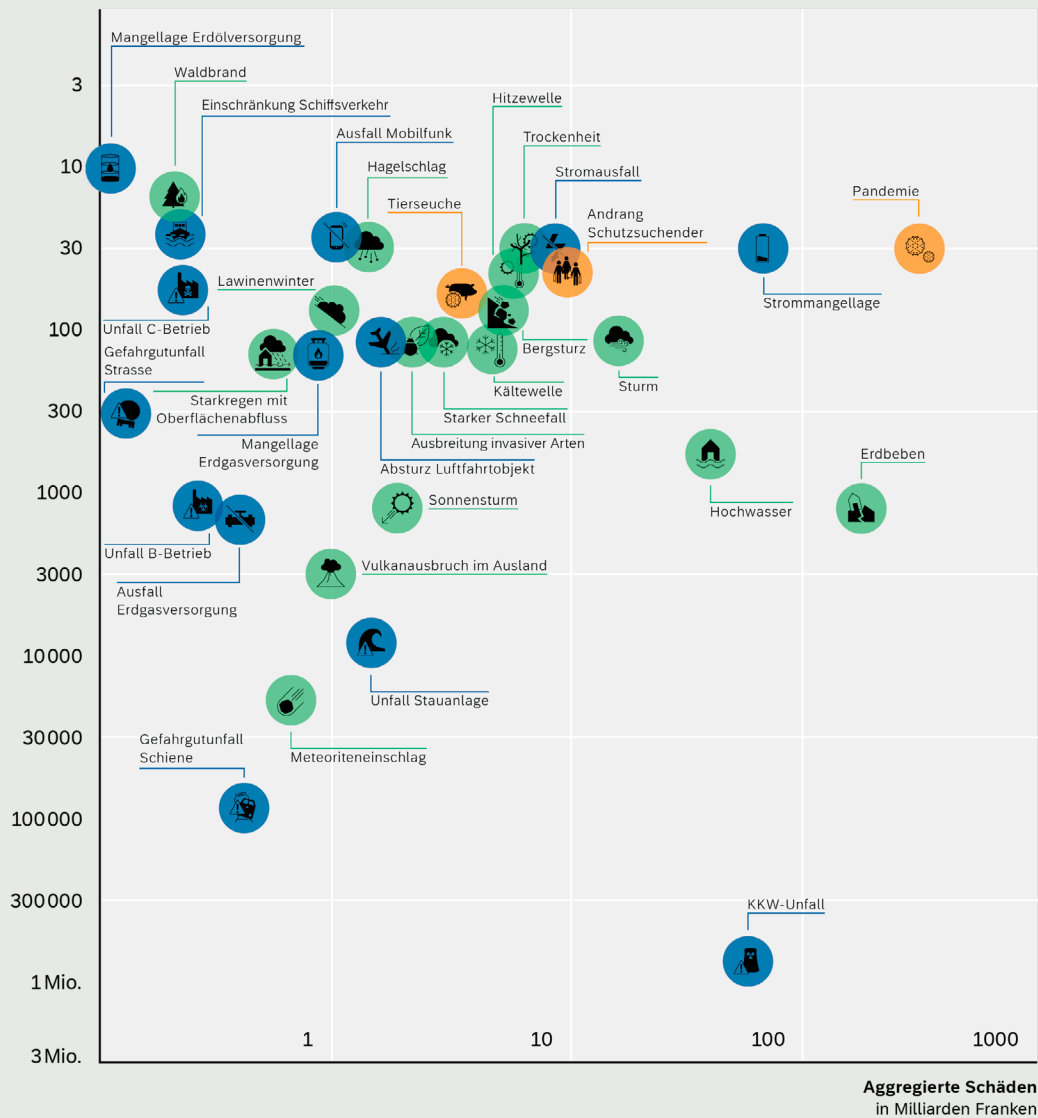


Abbildung 4: Risikomatrix aller nicht-mutwilligen Gefährdungen der nationalen Risikoanalyse KNS 2025. Die Eckwerte der einzelnen Szenarien sind in der Tabelle 2 aufgeführt.

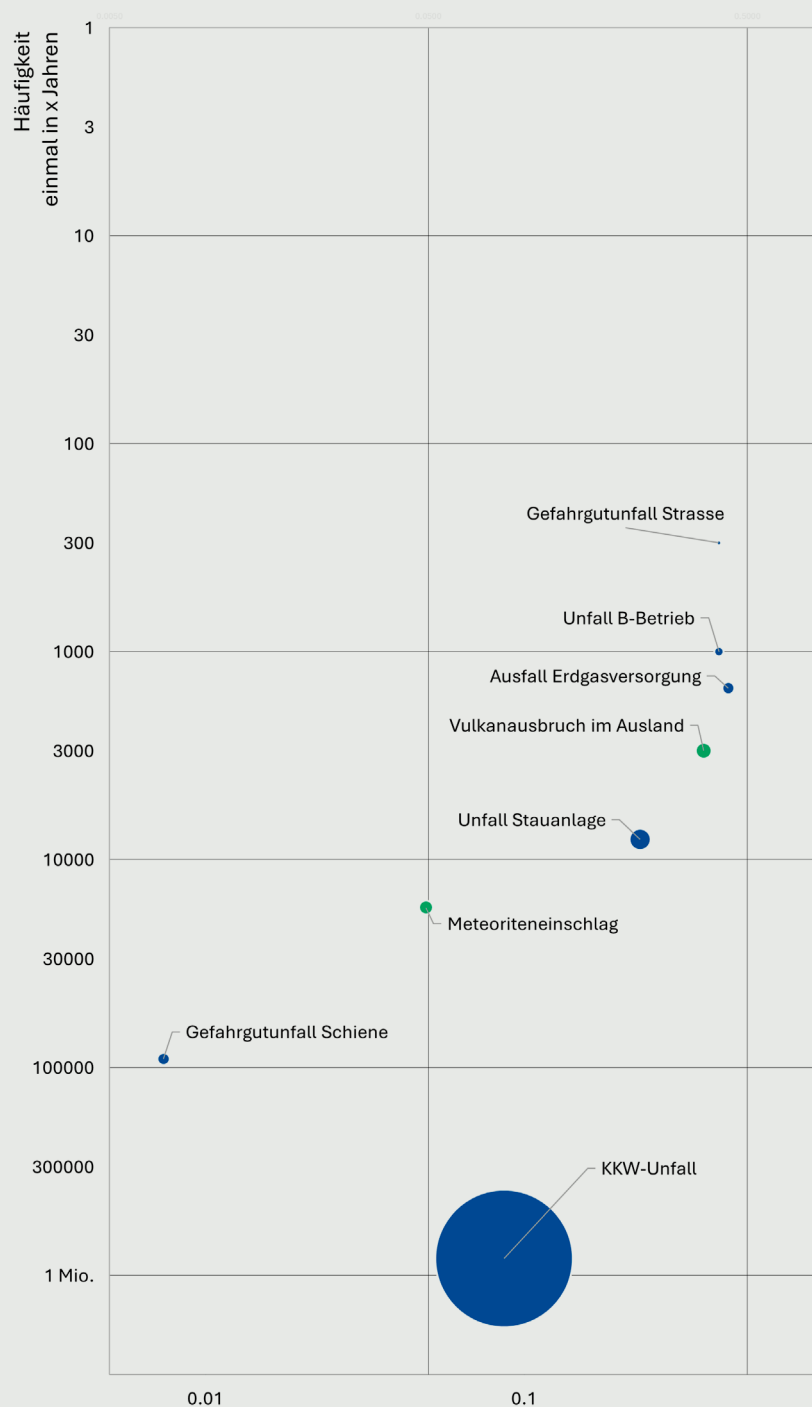
Pandemie und *Strommangellage* stellen mit Abstand die grössten Risiken dar – sie haben sowohl eine hohe Eintrittswahrscheinlichkeit als auch ein erhebliches Schadenspotenzial. Ergänzt werden die Top 5 durch *Andrang Schutzsuchender*, *Stromausfall* und *Trockenheit*. Diese drei Gefährdungen treten vergleichsweise häufig auf und haben ein hohes Schadensausmass, woraus sich ein grosses Risiko ergibt.

Sturm, *Hitzewelle*, *Erdbeben* und *Hochwasser* folgen auf die Top 5. Während *Erdbeben* und *Hochwasser* ein hohes Schadenspotenzial aufweisen, ist die Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses mit der Intensität gross deutlich geringer als bei den Top-5-Risiken. Auch ein *KKW-Unfall* zählt zu den Szenarien mit signifikantem Schadensausmass, jedoch ist seine Eintrittswahrscheinlichkeit sehr gering. Das daraus resultierende Gesamtrisiko bleibt daher niedrig. Dennoch dürfen solche *Low-Probability-High-Impact*-Ereignisse in der Notfallplanung nicht vernachlässigt werden.

Tabelle 2: Übersicht der Eckwerte der auf der Risikomatrix dargestellten Szenarien aller nicht-mutwilligen Gefährdungen

Bereich	Eckwerte der auf der Risikomatrix dargestellten Szenarien aller nicht-mutwilligen Gefährdungen (vgl. Abbildung 4)
Natur	Hagel: Hagelschlag über Agglomeration und Stadt; betroffene Fläche 9000 km²; Hagelkorngrösse 6–8 cm Durchmesser auf einer Fläche von 1000 km² Starkregen mit Oberflächenabfluss: Gewitter mit Starkregen; begleitet von Hagel und Sturm; betroffen sind städtische Gebiete und deren Agglomerationen; Niederschlagsmengen von bis zu 100 mm pro Stunde; akute Phase rund 36 Stunden Starker Schneefall: Starker Schneefall in mehreren Gebieten des Mittellandes während 3 Tagen; 50–70 cm, vereinzelt bis 80 cm Neuschnee auf bestehende Schneedecke Sturm: Mehrere Winterstürme innerhalb weniger Tage vor allem im Jura, Mittelland und teils Voralpengebiet mit Windgeschwindigkeiten während Hauptphasen von über 140 km/h (Niederungen) bis über 200 km/h (auf Berggipfeln) Kältewelle: Vierwöchige Kältewelle im Mittelland; Tiefsttemperaturen von -20 °C; Höchsttemperaturen deutlich unter -5 °C Hitzewelle: Zweiwöchige Hitzewelle verbunden mit hoher Luftfeuchtigkeit in der ganzen Schweiz; mittlere Tagestemperaturen von 27–29 °C; Tageshöchstwerte von bis zu 40 °C; Tropennächte von > 22 °C; Hitzewarnstufe 4 Trockenheit: Landesweite Sommertrockenheit; 40–60 % der üblichen Niederschlagsmengen; tiefe Pegelstände und Grundwasserspiegel; kaum Schmelzwasser aus alpinen Speicherseen Waldbrand: Mehrere Waldbrände nach längerer Trockenheit in einer Region; mehrere Dörfer gefährdet; insgesamt 250 ha Wald stark betroffen; Brände nach 10 Tagen unter Kontrolle Hochwasser: Lang andauernde und heftige Niederschläge entlang der Alpennordflanke und von Teilen der östlichen Zentralalpen sowie im Mittelland; grossflächige Überschwemmungen im gesamten Einzugsgebiet der Flüsse und Seen; Pegelstände entsprechend 300-jährlichem Hochwasser (HQ300) Lawinenwinter: Starke Schneefälle im grössten Teil der CH-Alpen (> 50 %) mit Neuschneesummen von 200–600 cm über 3 Wochen; zahlreiche Lawinen; Gefahrenstufe 4 (gross) bis 5 (sehr gross) Bergsturz: Unerwarteter Bergsturz von 5 Mio. m³ Gestein mit maximaler Geschwindigkeit von 150 km/h; ausgelöster, zerstörerischer Murgang Erdbeben: Schweres Erdbeben der Magnitude 6,5 in Gebiet mit hoher Infrastrukturdichte; zerstörerische Wirkung (Europäische Makro-seismische Skala IX) im Bereich des Epizentrums; Schadensradius von 80 km mit Hauptschadensradius von 25 km Vulkanausbruch im Ausland: Vulkanausbruch der Stärke VEI 6 in Europa; Flugverkehr in weiten Teilen Europas mehrere Tage aufgrund der Aschewolke eingeschränkt; auch der Schweizer Flugverkehr ist betroffen Ausbreitung invasiver Arten: Markante, grossflächige Ausbreitung des Schmalblättrigen Greiskrautes (<i>Senecio in-aequidens</i>) auf Agrar- und Weideland; Verbreitung von giftigen Pflanzenbestandteilen in Nahrungsmitteln von Mensch und Tier Meteoriteneinschlag: Explosion eines Meteoriden von 20 m Durchmesser und einem Gewicht von 10 000 t über besiedeltem Gebiet; Druckwelle mit Schäden auf Fläche von 150 km x 200 km; Streufeld mit Fläche von 6 km x 75 km Sonnensturm: Einwöchige Sturmphase mit drei grossen koronalen Massenauswürfen; davon ein geomagnetischer Supersturm mit maximaler global gemessener Störung des Erdmagnetfeldes von rund -1600 nT
Technik	Absturz Luftfahrtobjekt: Absturz eines Passagierflugzeugs mit 145 Personen an Bord über besiedeltem Gebiet; vormittags an einem Werktag; Explosionen aufgrund des verteilten Kerosins Gefahrgutunfall Schiene: Leckschlagen von zwei Propagas-Kesselwagen eines Güterzuges kurz vor Einfahrt in den Bahnhof einer grösseren Schweizer Stadt; Freisetzung des giftigen Gases in besiedeltem Gebiet und Zündung einer Gaswolke mit explosionsartigem Abbrand Gefahrgutunfall Strasse: Unfall eines Tanklastwagens bei einer Autobahnausfahrt während erhöhtem Verkehrsaufkommen; Freisetzung grosser Mengen Lösungsmittel mit sofortiger Zündung bei leichtem Wind Unfall B-Betrieb: Laborunfall mit unbeabsichtigter Freisetzung infektiöser SARS-Viren aus einem Labor der Sicherheitsstufe 3 (Biosafety Level 3) über eine Personenkontamination; Ansteckung zahlreicher Personen; keine unkontrollierte Ausbreitung Unfall C-Betrieb: Bersten eines 2-Tonnen-Reaktionsbehälters in einem C-Betrieb mit Freisetzung brennbarer Gase und nachfolgender Explosion in den frühen Morgenstunden; Ausbreitung übelriechender Gase, Dämpfe und Aerosole KKW-Unfall: Versagen des Containments in einem Schweizer KKW mit ungefilterter Freisetzung von Radioaktivität über 2 Stunden; Freisetzeitpunkt 9 Stunden nach Unfallbeginn; ein Gebiet von rund 2600 km² wird radioaktiv kontaminiert Unfall Stauanlage: Überschwappen einer Stauanlage infolge eines Felssturzes in vollen Stausee; im besiedelten Tal insgesamt wenige Tausend Personen bedroht; Vorwarnzeit wenige Stunden; Ereigniseintritt tagsüber Ausfall Erdgasversorgung: Ausfall Gas-Hochdruckleitung im Winter infolge Totalversagen; Einschränkungen in der Versorgung mit Erdgas in städtischer Region mit mehreren Gemeinden während 3 Wochen Mangellage Erdgasversorgung: Mehrwöchige Mangellage der Erdgasversorgung; Sparkampagnen und laufendes Monitoring; aufgrund kritischer Lage Bewirtschaftungsmassnahmenpaket (Kontingentierung usw.) Mangellage Erdölversorgung: Europaweite Lieferengpässe von Mineralölprodukten im Herbst/Winter; Importdefizit von 30 % in der Schweiz während 3 Monaten mit Engpässen bei Treibstoffen und Heizöl; Freigabe der Pflichtlager Stromausfall: Vollständiger Stromausfall über 2 bis 4 Tage im Sommer in mehreren Kantonen mit Grossagglomerationen und grosser Infrastrukturdichte; sukzessive Regeneration über Tage bis Wochen Strommangellage: Stromunterversorgung von 30 % während 12 Wochen im Winter; Sparappelle an Bevölkerung und Wirtschaft; Verbrauchseinschränkungen für gewisse Anwendungen und Kontingentierung für Grossverbraucher während 12 Wochen Ausfall Mobilfunk: Totalausfall des Mobilfunknetzes eines grossen Telekommunikations-Providers über 3 Tage zu Beginn der Arbeitswoche; Datenübertragung über Mobilfunknetz unterbrochen; dank «National Roaming» sind Notfallnummern nicht betroffen Einschränkung Schiffsverkehr: Sperrung aller Hafenteile der Schweizerischen Rheinhäfen während 2 Wochen infolge Verlust von Ladung eines Binnencontainerschiffs im Abschnitt zwischen der Schleuse Birsfelden und der Dreirosenbrücke
Gesellschaft	Pandemie: eltwelte Ausbreitung eines neuen unbekannten Erregers; Vorwarnzeit ca. 1–3 Monate; Schweizer Bevölkerung: 25 % Infizierte, davon 2 % Hospitalisierte; 12,5 % der Hospitalisierten auf Intensivstationen; 0,4 % der Infizierten sterben; Impfstoff frühestens nach 4 bis 6 Monaten verfügbar Tierseuche: Landesweite Ausbreitung eines bekannten Erregers (Maul und Klauenseuche), nachdem dieser aus benachbarten Ländern (mit Vorwarnzeit) in die Schweiz gelangt ist; nach drei Monaten keine Seuchenherde mehr Andrang Schutzsuchender: Grosse Fluchtbewegungen aufgrund eines unerwarteten Ereignisses ausserhalb der Schweiz; Aufnahme von je 15 000 bis 25 000 Schutzsuchenden während drei aufeinanderfolgenden Monaten in der Schweiz; Sonderstatus S wird beschlossen

Abbildung 5: Die Infografik zeigt die Risiken aller untersuchten, nicht-mutwilligen Gefährdungen auf. Die Höhe des Risikos wird direkt quantitativ auf der horizontalen Achse und die Wahrscheinlichkeit wird wie bei der Risikomatrix auf der vertikalen Achse dargestellt. Die Grösse des Schadensausmasses wird mittels Grösse der Kreisflächen gezeigt. Je weiter rechts eine Gefährdung, desto grösser das Risiko (Schadenserwartungswert), je weiter oben, desto wahrscheinlicher ist sie und je grösser die Kreisfläche, desto grösser ist das Schadenspotential.



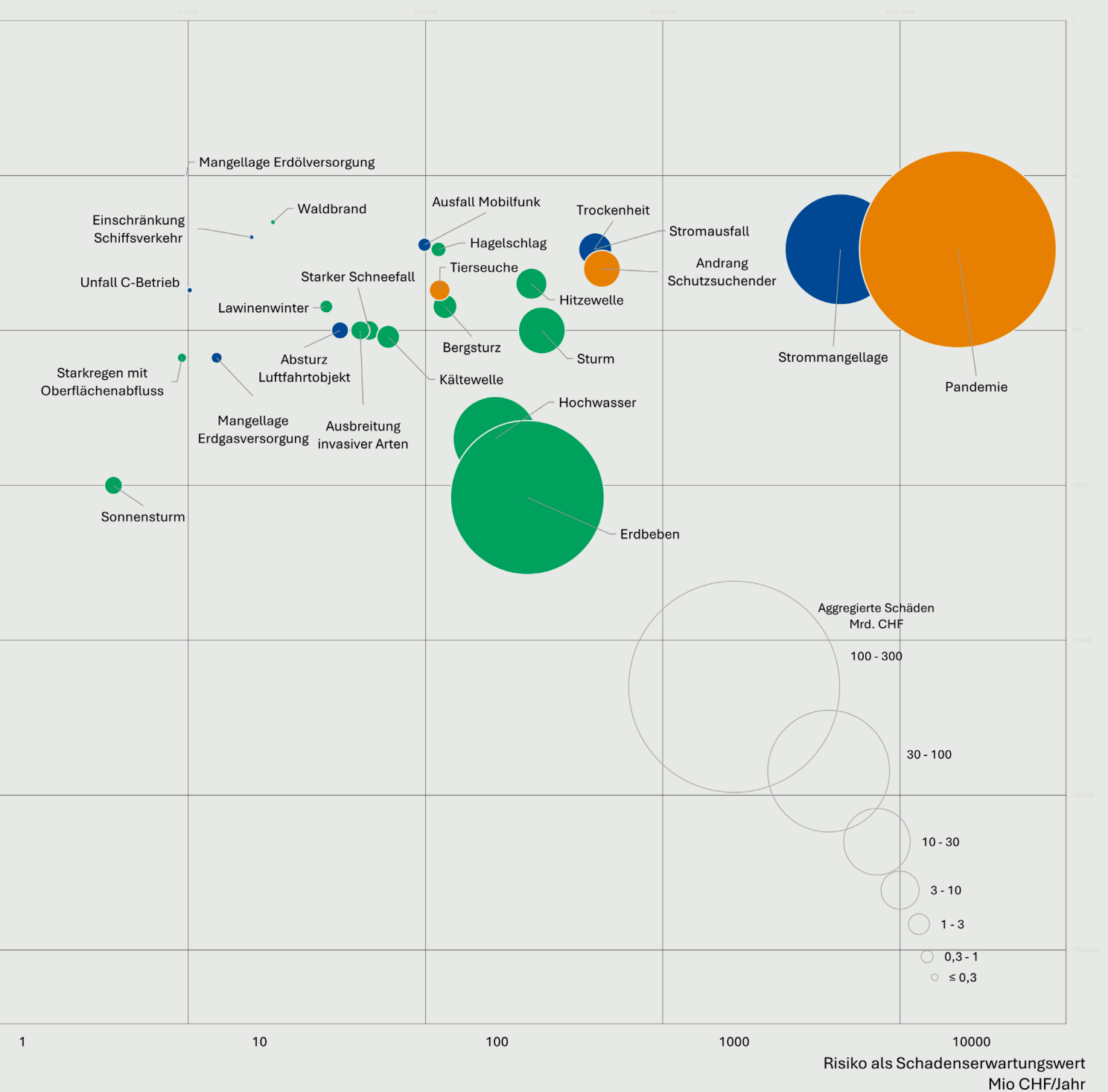
3.1.2 Risikobild der nicht-mutwilligen Gefährdungen

Risikodiagramme stellen ein wichtiges Instrument zur Veranschaulichung der untersuchten Risiken dar und ermöglichen, Risiken unterschiedlicher Gefährdungen miteinander zu vergleichen. Die Risikomatrix (Abbildung 4) zeigt die Risiken aller untersuchten, nicht-mutwillig herbeigeführten Ereignisse hinsichtlich Wahrscheinlichkeit und Ausmass. Sie gibt eine Vorstellung der relativen Höhe der Risiken. Die absolute Höhe der Risiken ist jedoch nicht unmittelbar erkennbar. Die Abbildung 5 stellt eine Erweiterung der herkömmlichen Risikomatrix dar. Sie zeigt die Höhe der Risiken

direkt quantitativ auf. Dieses zusätzliche Risikobild versteht sich als weiteres Hilfsmittel für die Risikokommunikation. Es ist komplex, kann jedoch helfen aufzuzeigen, wie sich Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadensausmass zum Risiko zusammensetzen.

In der Infografik sind drei Kenngrössen dargestellt:

- das Risiko (Schadenserwartungswert in Mio. CHF pro Jahr) auf der horizontalen Achse (log)
- die Häufigkeit (einmal in x Jahren) auf der vertikalen Achse (log)



- das Schadensausmass (aggregierte Schäden in Mrd. CHF) mittels Grösse der Kreisflächen.

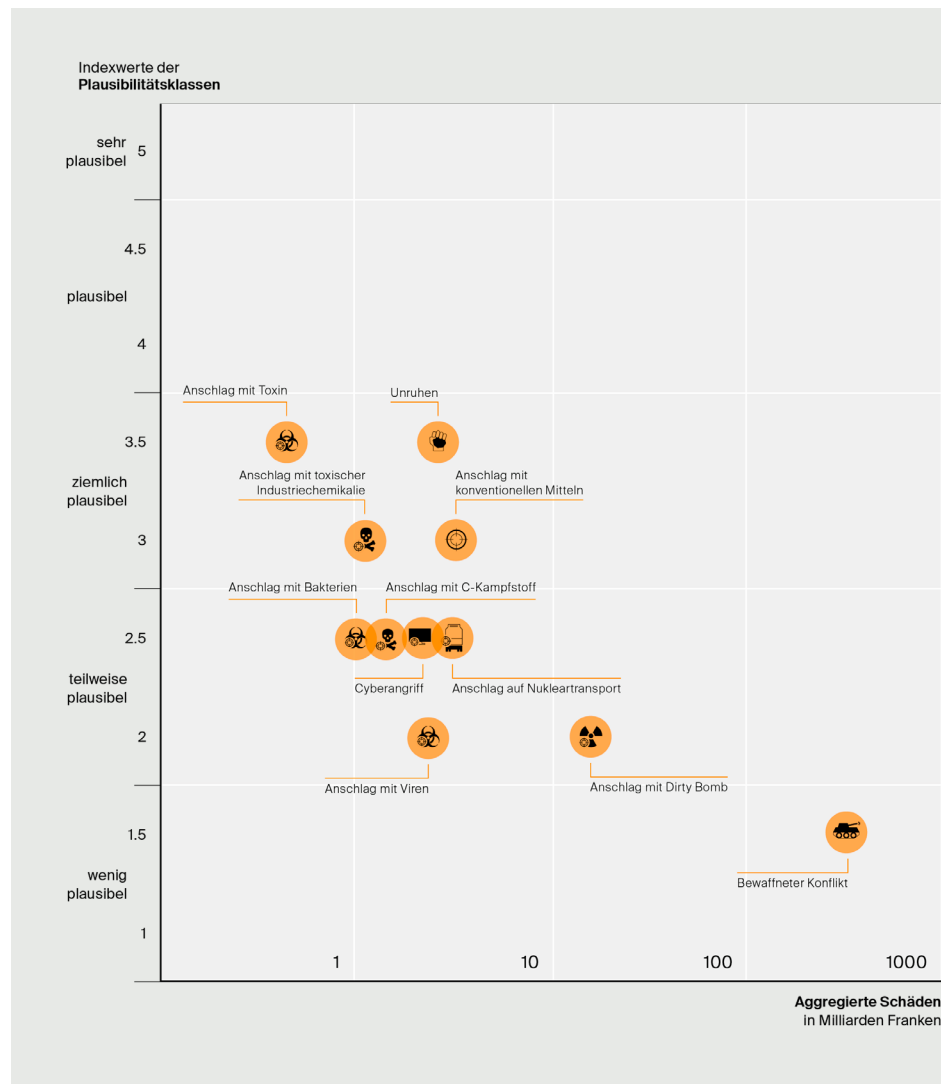
Lesebeispiel

- Das Szenario *Pandemie* hat einen Schadenserwartungswert von ca. 8,8 Mrd. CHF pro Jahr (Mittelpunkt der Kreisfläche). Es stellt damit das grösste Risiko dar; es ist relativ wahrscheinlich (mit einer Häufigkeit von einmal in ca. 30 Jahren) und hat ein grosses Schadenspotential (Schadensausmass von 100 bis 300 Mrd. CHF).
- Das Szenario *Stromausfall* ist ebenfalls vergleichsweise wahrscheinlich (mit einer Häufig-

keit von einmal in ca. 30 Jahren) hat jedoch ein tieferes Schadenspotential (aggregierter Schaden zwischen 3 und 10 Mrd. CHF). Dadurch ergibt sich das viertgrösste Risiko mit einem Schadenserwartungswert von ca. 260 Mio. CHF pro Jahr.

- Das Szenario *Erdbeben* stellt trotz einer relativ tiefen Eintrittswahrscheinlichkeit (Häufigkeit von ca. einmal in 1200 Jahren) das achtgrösste Risiko dar. Durch die hohen aggregierten Schäden zwischen 100 und 300 Mrd. CHF ergibt sich ein Schadenserwartungswert von ca. 130 Mio. CHF pro Jahr.

**Abbildung 6: Risiko-
matrix – Aggregierte
Schäden vs. Plausi-
bilitätsindex – für die
mutwillig herbeige-
führten Ereignisse.
Die Eckwerte der
einzelnen Szenarien
sind in der Tabelle 3
aufgeführt.**



3.1.3 Risikomatrix der mutwilligen Gefährdungen

In KNS 2025 wurden auch Gefährdungen analysiert, die auf mutwillig herbeigeführten Ereignissen beruhen. Hierzu gehören beispielsweise Anschläge mit konventionellen Mitteln oder ABC-Stoffen oder Cyberangriffe. Die Gefährdungen durch mutwillig herbeigeführte Ereignisse sind in einem separaten Risikodiagramm dargestellt, da die Plausibilität und nicht die Wahrscheinlichkeit dargestellt wird (siehe Abbildung 6). Die Plausibilitätseinschätzung stellt eine Momentaufnahme zum Zeitpunkt der Analyse dar.

Bei den mutwillig herbeigeführten Gefährdungen hat der *bewaffnete Konflikt* das grösste Schadensausmass gefolgt vom *Anschlag mit einer Dirty Bomb* und vom *Anschlag mit konventionellen Mitteln* (Abbildung 6). Beim *bewaffneten Konflikt* ist vor allem das Schadensausmass sehr hoch, die Plausibilität jedoch tiefer als bei den anderen mutwilligen Gefährdungen. Deutlich plausibler

sind Szenarien wie *Anschlag mit Toxin*, *Unruhen* oder Angriffe mit konventionellen Sprengsätzen beziehungsweise toxischen Industriechemikalien. Diese verursachen jedoch geringere Schäden.

Tabelle 3: Übersicht der Eckwerte der auf der Risikomatrix dargestellten Szenarien aller mutwilligen Gefährdungen

Bereich	Eckwerte der auf der Risikomatrix dargestellten Szenarien aller mutwilligen Gefährdungen (vgl. Abbildung 6)
Gesellschaft	– Anschlag mit konventionellen Mitteln: Konzentrierter Anschlag im Bahnhof einer grösseren Schweizer Stadt; Explosion zweier Sprengsätze in einem vollbesetzten, einfahrenden Personenzug und drei weitere Explosionen in einem stehenden Zug im Bahnhof – Anschlag mit Dirty Bomb: Explosion einer radiologischen Bombe auf dem Bahnhofplatz einer Schweizer Grossstadt; während der Stosszeit; keine Vorwarnung; Freisetzung von ca. 10 TBq Cäsium-137; Windgeschwindigkeit ca. 3 m/s. – Anschlag mit Viren: B-Anschlag mit hochpathogenen Pockenviren auf eine Reismesse im Winter; keine kausale Behandlungsmöglichkeit; es kommt zu Sekundär- und Tertiärfällen; nach 90 Tagen treten keine Fälle mehr auf – Anschlag mit Bakterien: B-Anschlag mit Anthrax in einer Postauslieferungsstelle nach Sicherstellung eines perforierten Briefes mit pathogenen Anthraxsporen; zahlreiche Trittbrettfahrer-Aktionen; Wiederinbetriebnahme von Poststelle und Verteilzentrum innert Jahresfrist – Anschlag mit Toxin: Vergiftung von ca. 200 Teilnehmenden eines Kongresses mit Rizin hohen Reinheitsgrades; die Letalität beträgt ca. 3 bis 5 % – Anschlag mit C-Kampfstoff: C-Anschlag mit ca. 1 l Sarin in einer mit ca. 200 Personen voll besetzten Abflughalle eines grossen Flughafens; Dämpfe breiten sich in der Halle aus; Reisende tragen durch Gepäck und Schuhe das Nervengift in weitere Räume – Anschlag mit toxischer Industriechemikalie: C-Anschlag mit einer toxischen Industriechemikalie (20 Liter Blausäure) in einem Supermarkt während der Haupteinkaufszeit (Samstagvormittag) – Anschlag auf Nukleartransport: Beschuss eines Transportbehälters mit abgebrannten Brennelementen mit einer tragbaren, panzerbrechenden Waffe; Entweichen hoch radioaktiver Stoffe; Kontamination von insgesamt bis 100 km² – Cyberangriff: Kombination unterschiedlicher Angriffsformen auf öffentliche Hand und verschiedene Sektoren in der Schweiz (z. B. Medienunternehmen, Finanzsektor); gestaffelte Angriffe über mehrere Monate – Unruhen: Eskalierende Unruhen während 3 Wochen in mehreren Städten der Schweiz nach gewalttätigen Ausschreitungen zwischen den Demonstrierenden und der Polizei während einer nicht bewilligten Demonstration mit tödlichem Unfall eines Jugendlichen – Bewaffneter Konflikt: Eskalation eines Konfliktes mit einem autoritären Regime; hybride Konfliktphase mit Cyberangriffen, Sabotageakten, Falschinformationen; Boden-Luft-Angriffe auf die Schweiz; temporäre Inbesitznahme von Teilen der Schweiz

3.1.4 Top 10: Risiko, Schadensausmass und Häufigkeit

Eine ganzheitliche Bewertung und anschliessende Beurteilung relevanter Risiken sowie die Priorisierung möglicher Massnahmen zu deren Minderung bilden zentrale Elemente des integralen Risikomanagements (IRM). Eine Darstellung der Top-10-Szenarien in Form einer Rangfolge kann dafür dienlich sein (Abbildung 7). Dabei stehen nicht nur Szenarien mit dem höchsten Gesamtrisiko im Fokus – auch Ereignisse mit besonders grossem Schadenspotenzial oder hoher Eintrittswahrscheinlichkeit sind von Bedeutung.

Beim Risiko beziehungsweise Schadenserwartungswert zeigt sich, dass im Bereich Gesellschaft *Pandemien*, im Bereich Technik *Strommangellagen* und im Bereich Natur *Trockenheit* die grössten Risiken darstellen. Wie oben erläutert, sind *Pandemie* und *Strommangel* mit einem deutlichen Abstand die grössten Risiken (Abbildung 7a). Der *bewaffnete Konflikt* weist im Vergleich zu allen Gefährdungen das höchste Schadensausmass auf, gefolgt von der *Pandemie*. Bei den Naturgefahren haben *Erdbeben* das höchste Schadenspotenzial, gefolgt von *Hochwasser*. Im Bereich Technik hingegen werden bei *Stromman-*

gellagen die höchsten Schäden erwartet, unmittelbar gefolgt von einem *KKW-Unfall* (Abbildung 7b). Bezüglich der Häufigkeit ist ersichtlich, dass *Engpässe der Erdölversorgung* eine hohe Eintrittswahrscheinlichkeit haben. Diese haben jedoch geringe Auswirkungen auf die Gesellschaft, da effektive Massnahmen (Pflichtlager) umgesetzt wurden. Zusätzlich im Bereich Technik verzeichnen die Gefährdungen *Einschränkung Schiffsverkehr*, *Ausfall Mobilfunk* und *Stromausfall bzw. -mangel* eine hohe Häufigkeit. Bei den Naturgefahren weisen *Waldbrand*, *Trockenheit*, *Hagelschlag* und *Hitzewelle* eine hohe Häufigkeit auf. Im Bereich Gesellschaft sind es hingegen die *Pandemie* und der *Andrang Schutzsuchender*⁶ (Abbildung 7c).

⁶ Das BABS betrachtet Schutzsuchende nicht als Risiko für die Schweiz, aber eine grosse Zahl an Schutzsuchenden stellt eine Herausforderung für den Bevölkerungsschutz dar: medizinische Hilfe, genug Unterkünfte, Verpflegung usw. bereitzustellen.

Abbildung 7: Top-10-Grafiken zum Schadenserwartungswert (7a), zum Schadensausmass (7b) und zur Häufigkeit (7c). Bei Abbildung 7a und c werden ausschliesslich nicht-mutwillige Gefährdungen aufgeführt, da für mutwillige Gefährdungen die Plausibilität und nicht die Häufigkeit eingeschätzt wird. Die Gefährdungen sind eingefärbt nach den Bereichen Natur (grün), Technik (blau) und Gesellschaft (orange).

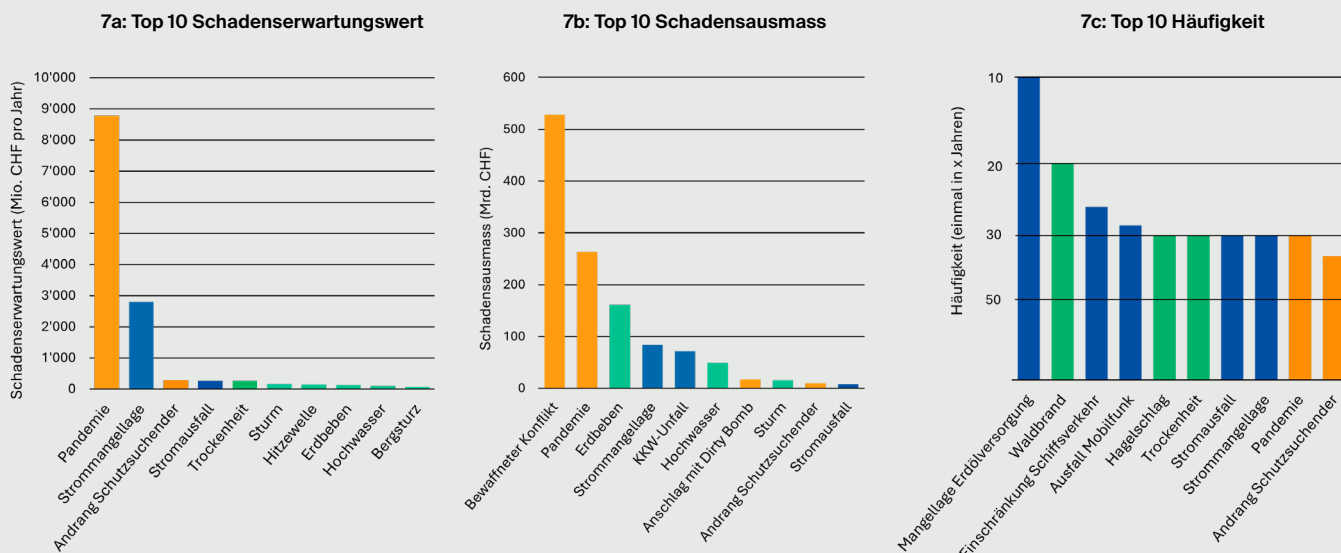
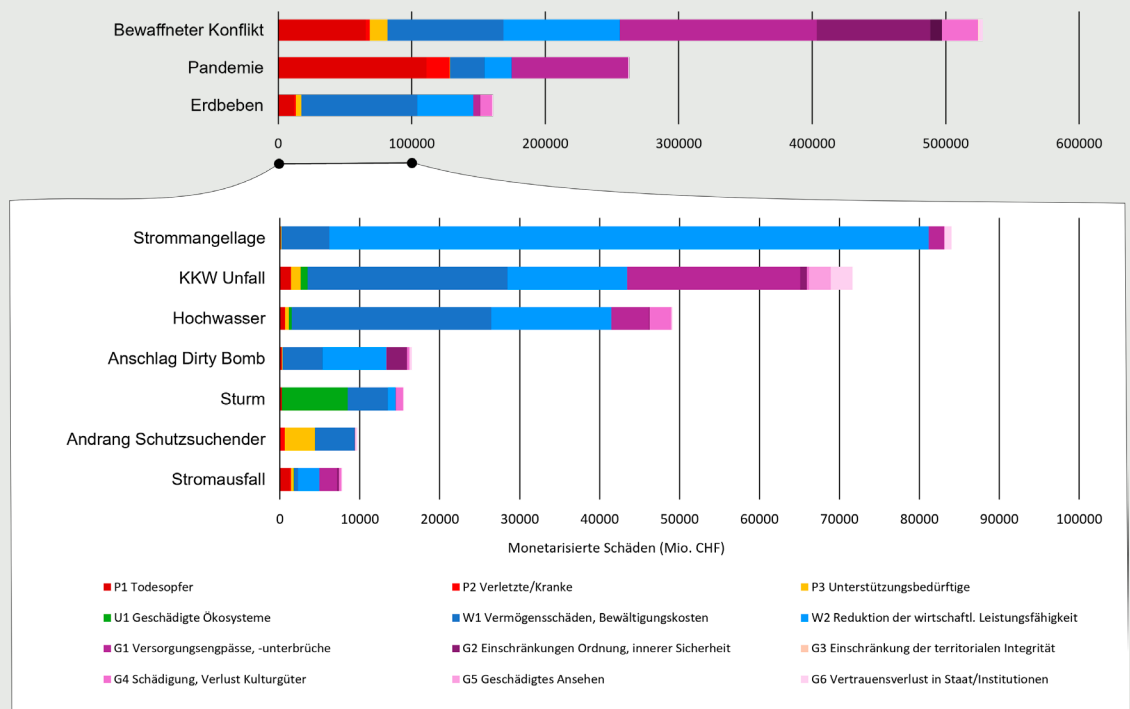


Abbildung 8: Die Top-10-Schadensausmass-Gefährdungen differenziert nach den 12 Schadensindikatoren. Für eine bessere Lesbarkeit werden zwei unterschiedliche Skalen verwendet – eine für die Top 1-3 und eine andere für die Top 4-10



3.1.5 Top 10: Schadenausmass differenziert in die vier Hauptschadensbereiche

Wenn man das Schadenausmass der Top-10-Schadensausmass-Gefährdungen differenziert nach den 12 Schadensindikatoren betrachtet, sieht man deutliche Unterschiede in den Hauptschadensbereichen Personen, Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft (Abbildung 8). Hier einige Erläuterungen zu relevanten Erkenntnissen:

Ein *bewaffneter Konflikt* führt zu einer hohen Zahl an Todesopfern, erheblichen wirtschaftlichen Einbussen sowie zu umfangreichen Schäden an Gebäuden und Infrastrukturen. Als einzige Gefährdung bringt er zudem eine Beeinträchtigung der territorialen Integrität mit sich. Am gravierendsten wirken sich jedoch die zu erwartenden Versorgungsengpässe und -unterbrüche aus, die eine Vielzahl von Gütern und Dienstleistungen betreffen. Diese treten insbesondere in Gebieten auf, in denen Kampfhandlungen stattfinden, oder resultieren aus gezielten Angriffen durch den Gegner auf kritische Infrastrukturen.

Bei der *Pandemie* wird das Schadenausmass durch die Anzahl Todesopfer sowie die Versorgungsengpässe – primär bei medizinischen Produkten – dominiert. Aber auch die Anzahl erkrankter Personen ist im Vergleich zu allen anderen Gefährdungen am höchsten und belastet das Gesundheitswesen dementsprechend stark, was die COVID-19-Pandemie bereits zeigte.

Beim *Erdbeben* ist ebenfalls eine grosse Anzahl Todesopfer durch einstürzende Gebäude zu erwarten. Die grössten wirtschaftlichen Aus-

wirkungen resultieren aus den Gebäude- und Infrastrukturschäden. Auch die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ist nach einem Erdbeben signifikant eingeschränkt.

Bei der *Strommangellage* machen fast 90% des Gesamtschadens die Reduktion der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit aus. Diese Schäden konnten zwar im Vergleich zu KNS2020 durch die ergriffenen Massnahmen (z. B. Notkraftwerk in Birr (AG), Pool von Notstromaggregaten, sektorielles Branchenabkommen, Kontingentierung der Grossverbraucher) reduziert werden, dennoch hat eine Strommangellage einschneidende Konsequenzen für Wirtschaft und Gesellschaft.

Beim *KKW-Unfall*, *Hochwasser* und *Anschlag mit einer Dirty Bomb* sind ebenfalls die wirtschaftlichen Auswirkungen ausschlaggebend. Bei einem *KKW-Unfall* kommt es zusätzlich zu einschneidenden Versorgungsengpässen – primär Engpässe in der Lebensmittelversorgung aufgrund von Hamsterkäufen und Lieferengpässen, da Verkehrswege nicht oder nur eingeschränkt zur Verfügung stehen. Beim Dirty-Bomb-Anschlag gibt es zudem einen signifikanten Vertrauensverlust in den Staat.

Beim *Andrang Schutzsuchender* besteht der entscheidende Kostenfaktor in der grossen Zahl an Unterstützungsbedürftigen, für die über einen längeren Zeitraum Unterkünfte bereitgestellt werden müssen.

Die grössten Umweltschäden sind bei *Stürmen* zu erwarten. Vor allem Wälder und deren Schutzleistungen sind betroffen.

3.1.6 Auswirkungen nach Schadensindikatoren

KNS erfasst 12 Schadensindikatoren. Eine gefährdungsübergreifende Betrachtung einzelner oder mehrerer Schadensindikatoren kann verantwortliche Stellen dabei unterstützen, geeignete Massnahmen zur Vorbeugung und Ereignisbewältigung zu bestimmen, Fähigkeitsanalysen durchzuführen (Pendant zu Defizitanalysen gemäss Leitfaden KATAPLAN; BABS, 2013a) oder Übungen zu konzipieren.

In KNS erfolgen die Schätzungen für die einzelnen Schadensindikatoren in der entsprechenden Einheit je Indikator; siehe Details dazu im Methodenbericht (BABS, 2026c). Die Auswirkungsdiagramme in den Gefährdungsdossiers geben die jeweiligen Ausmassklassen (1 bis 8) der einzelnen Schadensindikatoren an (BABS, 2026a, 2026b).

In den folgenden Diagrammen zu den Schadensindikatoren der vier Hauptschadensbereiche wird die Höhe der einzelnen Schadensindikatoren in der jeweiligen Einheit des Indikators dargestellt und gefährdungsübergreifend verglichen. Dabei sind Gefährdungen durch nicht-mutwillig und mutwillig herbeigeführte Ereignisse gleichermaßen berücksichtigt. Bei gewissen Grafiken wird die Ausmassklasse angegeben, da diese Indikatoren qualitativ von den Fachpersonen eingeschätzt wurden.

Schadensbereich Personen

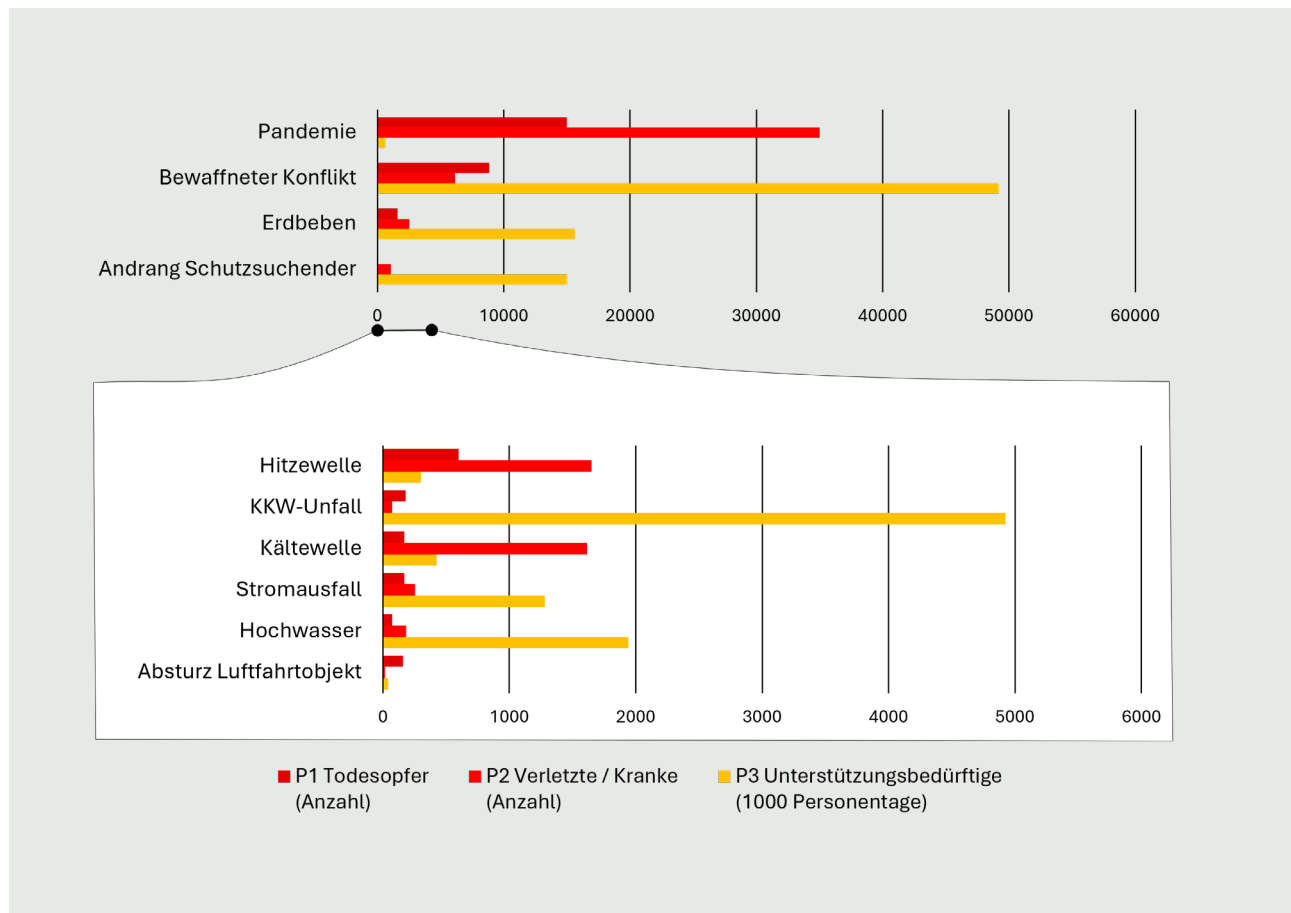
Der Schadensbereich Personen umfasst die Schadensindikatoren *P1-Todesopfer*, *P2-Verletzte/Kranke* und *P3-Unterstützungsbedürftige*. In der Abbildung 9 sind die Schadensindikatoren P1–P3 (Anzahl Personen bzw. Personentage) für die 10 Gefährdungen mit dem grössten Schadenspotenzial im Bereich Personen dargestellt. Zur besseren Lesbarkeit werden zwei unterschiedliche Skalen verwendet – eine für die Top 1–4 und eine andere für die Top 5–10.

Die Gefährdungen *Pandemie*, *bewaffneter Konflikt*, *Erdbeben* und *Andrang Schutzsuchender* weisen die grössten Auswirkungen im Bereich Personenschäden auf. Im Pandemiefall ist mit einer hohen Zahl an Todesopfern und Erkrankten zu rechnen. Ein bewaffneter Konflikt führt ebenfalls zu zahlreichen Todesopfern und erfordert die Evakuierung sowie Unterbringung grosser Bevölkerungsgruppen aus den von Kriegshandlungen betroffenen Gebieten. Zudem ist psychologische Unterstützung durch Care Teams notwendig. Nach einem Erdbeben werden sowohl kurzfristige als auch langfristige Unterkünfte benötigt: kurzfristige, weil Gebäude erst durch Fachpersonen geprüft werden müssen, bevor sie wieder freigegeben werden, und langfristige, wenn Gebäude vollständig zerstört wurden. Beim Andrang Schutzsuchender stehen insbesondere die Bereitstellung von Unterkünften und die psychologische Betreuung im Vordergrund.

Bei den Szenarien auf den Rängen 6 bis 10 zeigt sich, dass insbesondere beim *KKW-Unfall* mit einer hohen Zahl an Unterstützungsbedürftigen zu rechnen ist, da eine grosse Bevölkerungsgruppe aus den umliegenden Schutzzonen evakuiert werden muss. *Hitze- und Kältewellen* führen zu vergleichbar vielen Erkrankungen und Verletzungen; bei *Hitzewellen* ist jedoch eine höhere Zahl an Todesopfern zu erwarten. Der *Absturz eines Passagierflugzeugs* verursacht ebenfalls zahlreiche Todesopfer auf einmal.

Der Verminderung und Bewältigung von Personenschäden kommt im Risikomanagement des Bevölkerungsschutzes eine besondere Bedeutung zu, da der Schutz des Lebens oberste Priorität hat. Deshalb ist es wichtig, zu wissen, bei welchen Gefährdungen mit wie vielen Todesopfern, Verletzten/Kranken und Unterstützungsbedürftigen zu rechnen ist. Detaillierte Angaben zur Höhe von Personenschäden können zur Planung von Prävention und Vorsorge, für die Einsatzvorbereitung sowie bei der Planung und Durchführung von Übungen genutzt werden.

Abbildung 9: Übersicht der 10 Gefährdungen mit dem grössten Schadenspotenzial im Bereich Personen, differenziert nach den drei Subindikatoren – Todesopfer, Verletzte/Kranke und Unterstützungsbedürftige. Für eine bessere Lesbarkeit werden zwei unterschiedliche Skalen verwendet – eine für die Top 1–4 und eine andere für die Top 5–10. Der graue Referenzbalken im oberen Diagramm zeigt die maximale Höhe der unteren Skala (Top 5–10).



Schadensbereich Umwelt

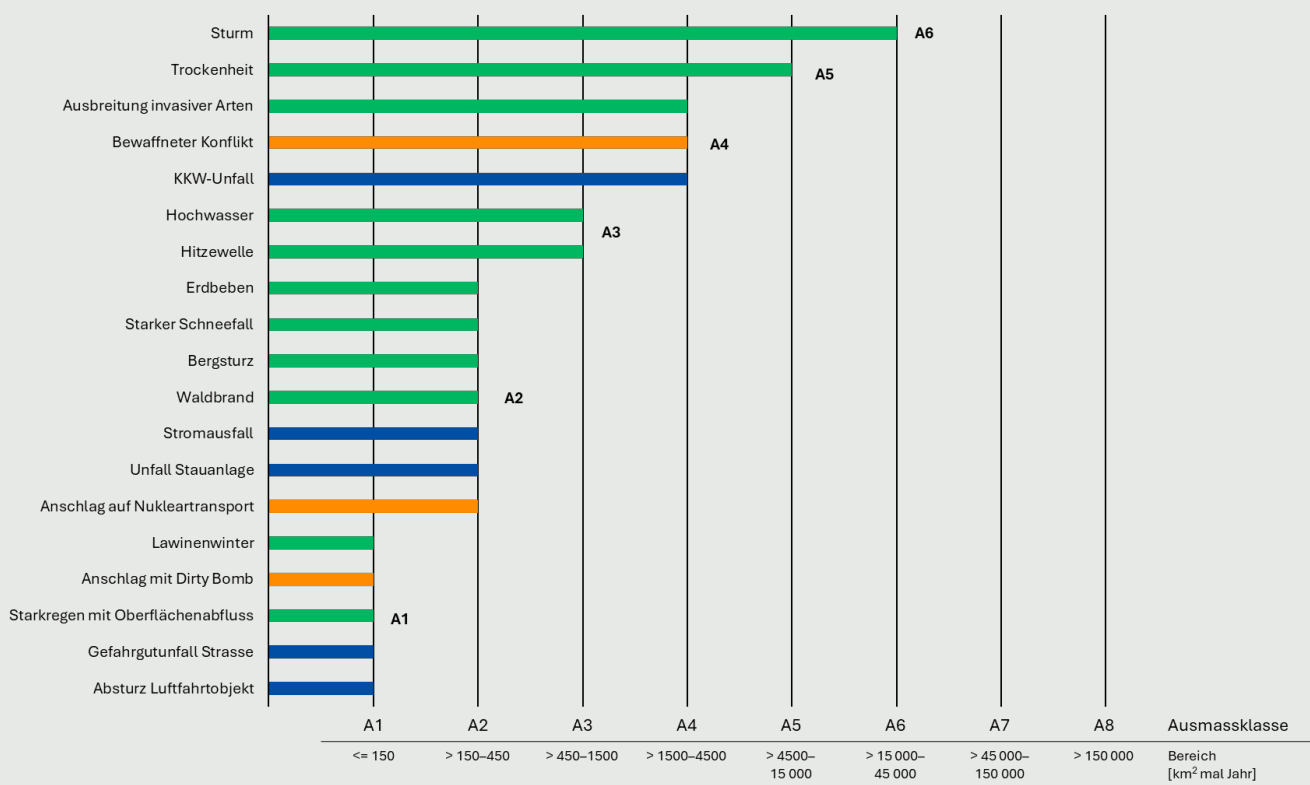
Der Schadensbereich Umwelt umfasst den Schadensindikator *U1-Geschädigte Ökosysteme*. Geschätzt werden Grösse und Dauer einer Schädigung von Ökosystemen, die von einer erheblichen physischen Beeinträchtigung betroffen sind und die sich auf natürlichem Wege nur über sehr lange Zeiträume oder gar nicht erholen. Der Schaden wird in «Betroffene Fläche mal Anzahl Jahre der Beeinträchtigung» mit der Einheit [km² mal Jahr] angegeben.

In Abbildung 10 sind alle 19 Gefährdungen aufgeführt, bei denen Schäden im Bereich Umwelt erwartet werden. Die grössten Umweltschäden sind bei *Stürmen* zu erwarten, da ganze Wälder zerstört werden, die mehrere Jahrzehnte benötigen, um ihre ökologischen Funktionen – wie die CO₂-Speicherung – und Schutzleistungen (z. B. gegen Steinschlag oder Lawinen) wieder vollständig zu entfalten. Auch bei der *Trockenheit* kommt es im Vergleich zu den anderen Gefährdungen zu hohen Auswirkungen auf die Umwelt, da Ökosysteme durch trockengelegte Fließgewässer, Moore,

Seen usw. stark beeinträchtigt werden. Zudem ist auch die Widerstandsfähigkeit von Bäumen und Pflanzen allgemein reduziert.

Weiter kommt es bei der *Ausbreitung invasiver Arten* zu signifikanten Biodiversitätsverlusten in Graslandökosystemen – im untersuchten Szenario aufgrund der Ausbreitung des Greiskrauts. Bei einem *bewaffneten Konflikt* kommt es trotz vorsorglicher Massnahmen der Störfallbetriebe infolge von Sabotageakten und militärischen Angriffen zu massiven Umweltschäden: Chemiewerke und Industrieanlagen werden beschädigt, was zu Grossbränden sowie zur Kontamination von Böden, Gewässern und Grundwasser mit giftigen Stoffen führt. Zudem wird die Trinkwasser- und Abwasserversorgung beeinträchtigt, was sanitärische und gesundheitliche Folgen (Seuchenausbreitung) zur Folge hat. Ebenfalls hoch sind die Umweltschäden bei einem *KKW-Unfall*, da das umliegende Gebiet um das KKW radioaktiv kontaminiert sein wird, sich nur sehr langsam erholt und lange nicht genutzt werden kann.

Abbildung 10: Übersicht aller Gefährdungen, die Auswirkungen auf die Umwelt aufweisen. Dargestellt sind die Ausmassklassen, von A1 = geringe Auswirkungen bis A8 = immense Auswirkungen.



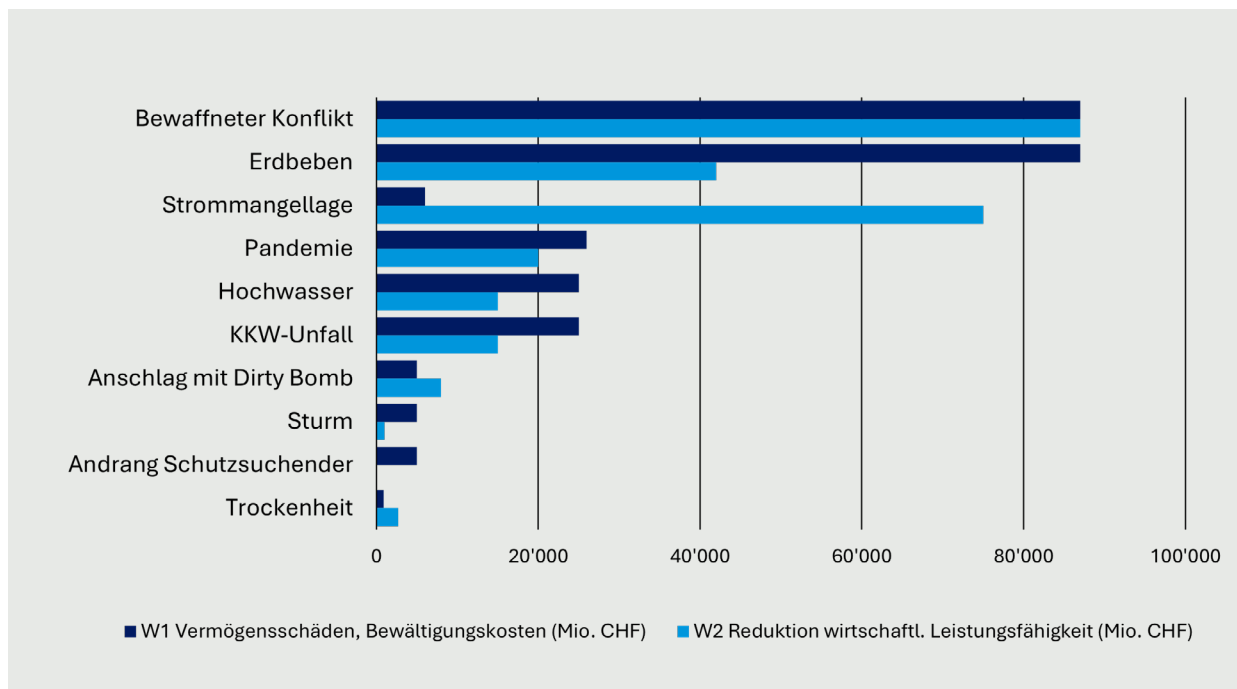


Abbildung 11: Übersicht der Top-10-Gefährdungen mit den höchsten wirtschaftlichen Auswirkungen (W1+W2), unterteilt in Vermögensschäden und Bewältigungskosten (W1) und Reduktion der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit (W2)

Schadensbereich Wirtschaft

Der Schadensbereich Wirtschaft beinhaltet die beiden Schadensindikatoren *W1-Vermögensschäden und Bewältigungskosten* sowie *W2-Reduktion der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit*. Der Indikator W1 umfasst alle Schäden am Vermögen, auch wenn beispielsweise Versicherungen oder der Staat die Kosten ausgleichen. Ebenfalls berücksichtigt er die Bewältigungskosten, zu denen unter anderem die Kosten für die Einsatzkräfte zählen. Der Indikator W2 hingegen umfasst die indirekten wirtschaftlichen Auswirkungen, welche die künftige Wertschöpfung in der Schweiz reduzieren.

In Abbildung 11 sind die Top-10-Gefährdungen mit dem grössten aggregierten Schaden im Bereich Wirtschaft aufgeführt. Die Gefährdungen mit den höchsten wirtschaftlichen Schäden sind der *bewaffnete Konflikt*, *Erdbeben* sowie die *Strommangellage*. Bei *Erdbeben* sind vor allem die Vermögensschäden sowie Bewältigungskosten hoch, da durch die starken Erschütterungen zahlreiche Gebäude einstürzen bzw. beschädigt werden und Infrastrukturen (z. B. Strassen und Schienen) ebenfalls Schaden nehmen. Bei der *Strommangellage* ist die Reduktion der wirtschaftlichen Leistungen signifikant. Beim *bewaffneten Konflikt* sind beide wirtschaftlichen Indikatoren hoch: Ein bewaffneter Konflikt führt zu weitreichenden Zerstörungen kritischer Infrastrukturen, massiven

wirtschaftlichen Einbussen und langanhaltenden Unterbrechungen von Produktion, Handel und Finanzdienstleistungen. Zusätzlich entstehen hohe Kosten durch die notwendige Aufrüstung sowie die zeit- und ressourcenintensive Gefechtsfeldräumung.

Eine Betrachtung möglicher wirtschaftlicher Schäden spielt – auch gefährdungsübergreifend – bei der Risikobewertung eine wichtige Rolle, da sie verschiedene Aspekte wirtschaftlicher Auswirkungen einbezieht: etwa die zu erwartenden wirtschaftlichen Kosten, die Unterscheidung zwischen kurzfristigen Bewältigungskosten und längerfristigen Schädigungen der Wirtschaft sowie die Möglichkeiten der Finanzierung dieser Schäden.

Schadensbereich Gesellschaft

Der Schadensbereich Gesellschaft umfasst insgesamt sechs verschiedene Schadensindikatoren, mit denen wesentliche Störungen des täglichen Lebens erfasst werden: *G1-Versorgungsengpässe und -unterbrüche*, *G2-Einschränkung von Ordnung und innerer Sicherheit*, *G3-Einschränkung der territorialen Integrität*, *G4-Schädigung und Verlust von Kulturgütern*, *G5-Geschädigtes Ansehen der Schweiz* und *G6-Vertrauensverlust in Staat und Institutionen*. Nachfolgend werden die zentralen Erkenntnisse zu diesen Indikatoren zusammengefasst.

Versorgungsengpässe und -unterbrüche

Dieser Indikator umfasst den Ausfall oder eine starke Einschränkung der Versorgung der vom Ereignis betroffenen Bevölkerung mit wichtigen Gütern oder Dienstleistungen. Abbildung 12 zeigt, bei welchen Gefährdungen die Versorgung mit bestimmten Gütern und Dienstleistungen beeinträchtigt oder unterbrochen würde. Die meisten Unterbrechungen betreffen den Schienen- und Strassenverkehr. Diese können kurzfristig entstehen – zum Beispiel durch abgesperrte Gebiete oder Sicherheitsmassnahmen nach Anschlägen – oder langfristig, wenn die Infrastruktur beschädigt wird und zuerst wieder instandgesetzt werden muss. Zudem kommt es bei rund der Hälfte der Gefährdungen zu einem Engpass im Rettungswesen. Besonders bei Ereignissen mit vielen Verletzten stösst das Rettungswesen schnell an seine Grenzen (z. B. bei einem MANV aufgrund von Anschlagsszenarien). In der Folge ist oft auch die medizinische Notfallversorgung überlastet, weshalb die Unterstützung durch andere Kantone, eventuell sogar durch das Ausland, unabdingbar ist.

	Trinkwasser	Lebensmittel	Heilmittel	Medizinische Notfallversorgung	Rettungswesen	Notruf	Strom	Fernwärme	Erdgas	Erdölprodukte	Telekommunikation (ohne Notruf)	Ambulante und stationäre medizinische Versorgung	Labordienstleistungen	Abfall-/Abwasserentsorgung	Postdienste	Medien	Strassenverkehr	Schieneverkehr	Luftverkehr	Schifffahrt
Hagelschlag																				
Starkregen mit Oberflächenabfluss																				
Starker Schneefall																				
Sturm																				
Kältewelle																				
Hitzewelle																				
Trockenheit																				
Waldbrand																				
Hochwasser																				
Lawinenwinter																				
Bergsturz																				
Erdbeben																				
Vulkanausbruch im Ausland																				
Ausbreitung invasiver Arten																				
Meteoriteneinschlag																				
Sonnensturm																				
Absturz Luftfahrtobjekt																				
Gefahrgutunfall Schiene																				
Gefahrgutunfall Strasse																				
Unfall B-Betrieb																				
Unfall C-Betrieb																				
KKW-Unfall																				
Unfall Stauanlage																				
Ausfall Erdgasversorgung																				
Mangelanlage Erdgasversorgung																				
Mangelanlage Erdölversorgung																				
Stromausfall																				
Strommangelanlage																				
Ausfall Mobilfunk																				
Einschränkung Schiffsverkehr																				
Pandemie																				
Tierseuche																				
Anschlag mit konventionellen Mitteln																				
Anschlag mit Dirty Bomb																				
Anschlag mit Viren																				
Anschlag mit Bakterien																				
Anschlag mit Toxin																				
Anschlag mit C-Kampfstoff																				
Anschlag mit toxischer Industriechemikalie																				
Anschlag auf Nukleartransport																				
Cyberangriff																				
Andrang Schutzsuchender																				
Unruhen																				
Bewaffneter Konflikt																				

Abbildung 12: Übersicht darüber, bei welchen Gütern und/oder Dienstleistungen es infolge welcher Gefährdungen zu signifikanten Engpässen oder Versorgungsunterbrüchen kommt

Einschränkung von Ordnung und innerer Sicherheit

Der Indikator erfasst, für wie viele in der Schweiz lebende Personen über welchen Zeitraum die Ordnung und die Sicherheit eingeschränkt sind (z. B. Beeinträchtigungen infolge von inneren Unruhen, Verunsicherung in der Bevölkerung). Wie in Abbildung 13 ersichtlich, ist die Einschränkung von Ordnung und innerer Sicherheit bei den mutwillig herbeigeführten (Anschlags-)Ereignissen relativ hoch im Vergleich zu den Gefährdungen im Bereich Natur oder Technik.

Der *bewaffnete Konflikt* erreicht die höchste Ausmassklasse. Denn sobald der offene bewaffnete Konflikt ausbricht, sind Sicherheit und Ordnung in vielen Landesteilen kaum noch zu gewährleisten: Die zivilen Sicherheitskräfte sind überfordert und werden teilweise selbst zum Ziel von Angriffen. Gleichzeitig konzentriert sich die Armee auf die Verteidigung des Landes.

Auch beim *Anschlag mit einer Dirty Bomb* ist die innere Sicherheit stark beeinträchtigt: Das Ereignis schockiert die Bevölkerung und beeinträchtigt ihr Sicherheitsgefühl über Monate. Die Nachricht über eine «schmutzige Bombe» verbreitet sich rasch, begleitet von Gerüchten und Falschinformationen.

Abbildung 13: Übersicht der Ausmassklassen des Indikators Einschränkung von Ordnung und innerer Sicherheit nach Gefährdung. Gefährdungen, die nicht aufgeführt sind, weisen keine Relevanz in Bezug auf diesen Indikator auf. Die Gefährdungen sind eingefärbt nach den Bereichen Natur (grün), Technik (blau) und Gesellschaft (orange).

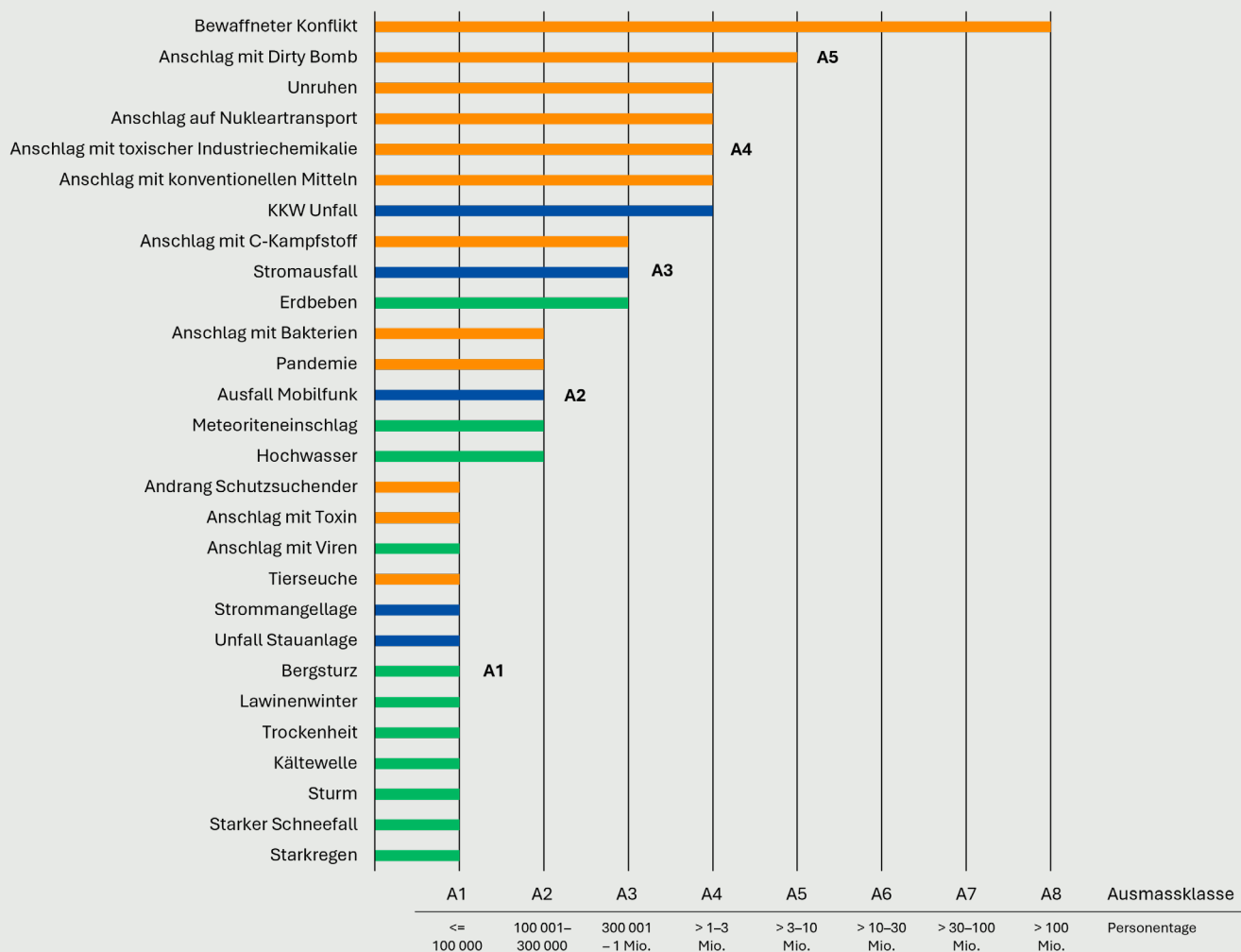
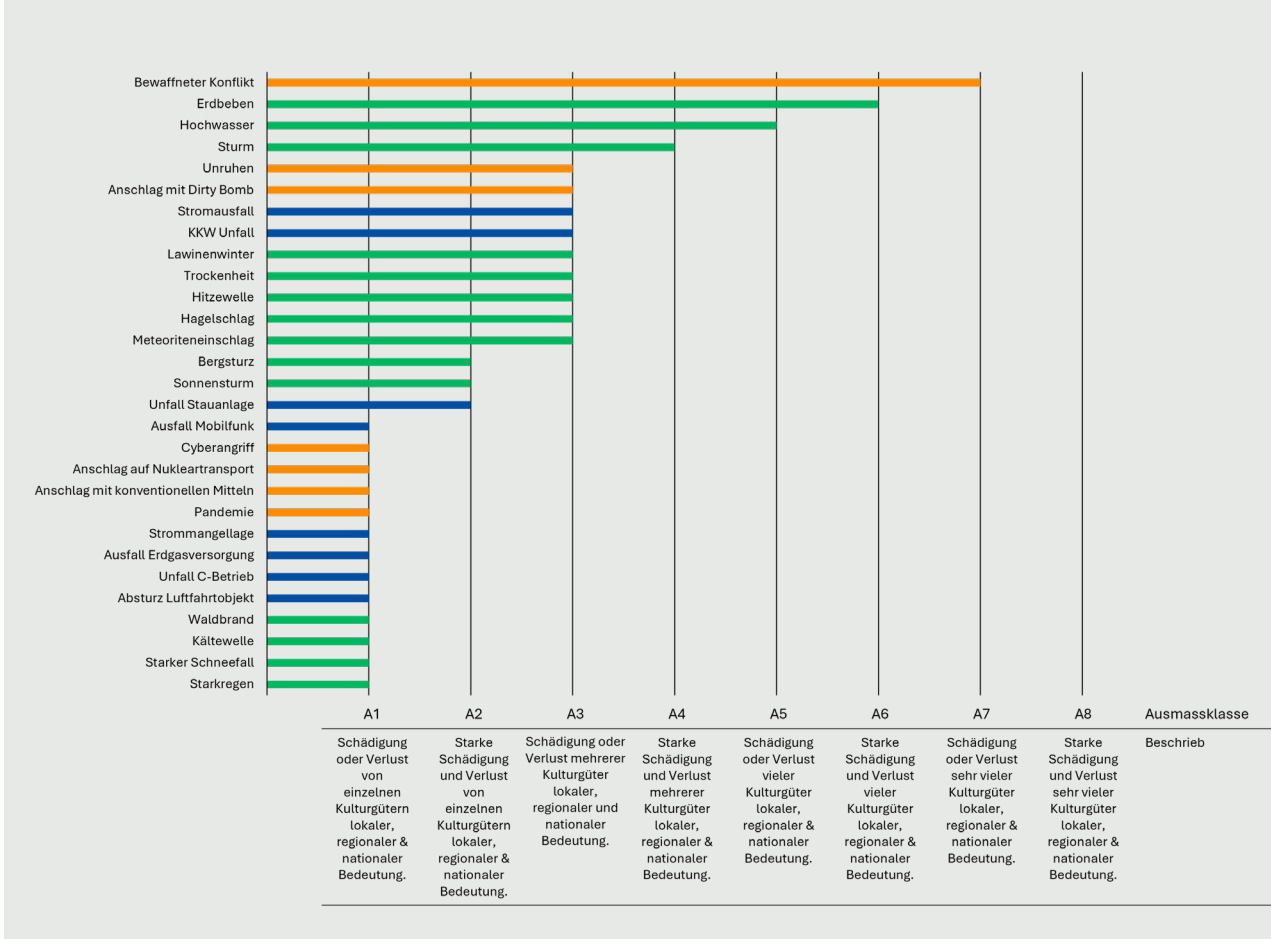


Abbildung 14:
Übersicht aller
Gefährdungen,
bei denen es zu
Schäden an Kul-
turgütern kommt,
absteigend ge-
ordnet nach der
Ausmassklasse.
Die Gefährdun-
gen sind ein-
gefärbt nach den
Bereichen Natur
(grün), Technik
(blau) und Gesell-
schaft (orange).



Einschränkung der territorialen Integrität

Der Indikator beschreibt qualitativ die Intensität einer Verletzung des schweizerischen Territoriums. Im Zentrum stehen Verletzungen des Luftraums und Inbesitznahme von Boden.

Nur beim *bewaffneten Konflikt* kommt es zur Einschränkung der territorialen Integrität. Beim spezifischen Szenario ist die territoriale Integrität der Schweiz durch den Luft- und Bodenangriff und die damit verbundene temporäre Inbesitznahme von Teilen der Schweiz über 3 bis 4 Monate gravierend verletzt.

Schädigung und Verlust von Kulturgütern⁷

Der Indikator erfasst die qualitative und quantitative Schädigung oder den Verlust von Kulturgütern der Schweiz. Schützenswerte Kulturgüter umfassen bewegliche oder unbewegliche Güter, die für das kulturelle Erbe der Menschheit von grosser Bedeutung sind (BABS, 2025a).

Bei 29 der 44 Gefährdungen kommt es zu Schäden oder Verlusten an Kulturgütern – besonders hohe Schäden treten dabei im Zusammenhang mit Naturgefahren auf (Abbildung 14). Bei *Erdbeben* kommt es durch die starken Erschütterungen des Hauptbebens und der Nachbeben bei beson-

ders vielen Kulturgütern zu grossen Schäden. Bei *Hochwasser* können Schutz- und Evakuierungsmassnahmen wegen der Überlastung der Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes nur unzureichend umgesetzt werden, weshalb mit hohen Schäden gerechnet wird. Bei *Sturm* muss mit heftigen Schäden an geschützten Gebäuden und weiteren Kulturgütern wie Monumenten und Sammlungen gerechnet werden. Sammlungen wie Archive, Museen oder Bibliotheken sind zusätzlich dann gefährdet, wenn die klimatischen Bedingungen für die sensiblen Kulturgüter aus dem Gleichgewicht geraten, was bei *Hitze-* oder *Kältewellen*, aber auch bei starker *Trockenheit* der Fall sein kann. Signifikante Schäden an Sammlungen sind auch bei Gefährdungen zu erwarten, die zu einem Ausfall von Klima- und Überwachungssystemen führen können. Dies ist insbesondere bei einem *Stromausfall* oder *Mangel* der Fall. Die Digitalisierung und die starke Zunahme digitaler Kulturgüter in den Sammlungen macht diese Kulturgüter anfällig für Cybergefahren wie etwa *Cyberangriffe* oder den Ausfall kritischer Systeme durch *Stromausfälle*. Der grösste Verlust und die gravierendste Schädigung von Kulturgütern sind bei einem *bewaffneten Konflikt* zu erwarten, aufgrund von Kollateralschäden oder gezielter Zerstörung.

⁷ BABS: Der Kulturgüterschutz-Notfallplan, online: <https://www.babs.admin.ch/de/der-kulturgueterschutz-notfallplan>

BABS: Handbuch Kulturgüterschutz, 2025 (BABS, 2025a)

BABS: KGS Forum 39/2022, Klimawandel und Kulturgüterschutz.

BABS: KGS Forum 40/2023, Kulturgüterschutz im bewaffneten Konflikt.

BABS: KGS Forum 42/2025, Kulturgüterschutz in der Schweiz: Bewahren. Schützen. Handeln.

BABS: Minimalstandard für die Sicherheit der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) digitaler Kulturgüter, 2024.

BABS: Schweizerisches Kulturgüterschutzinventar mit Objekten von nationaler und regionaler Bedeutung, Ausgabe 2021.

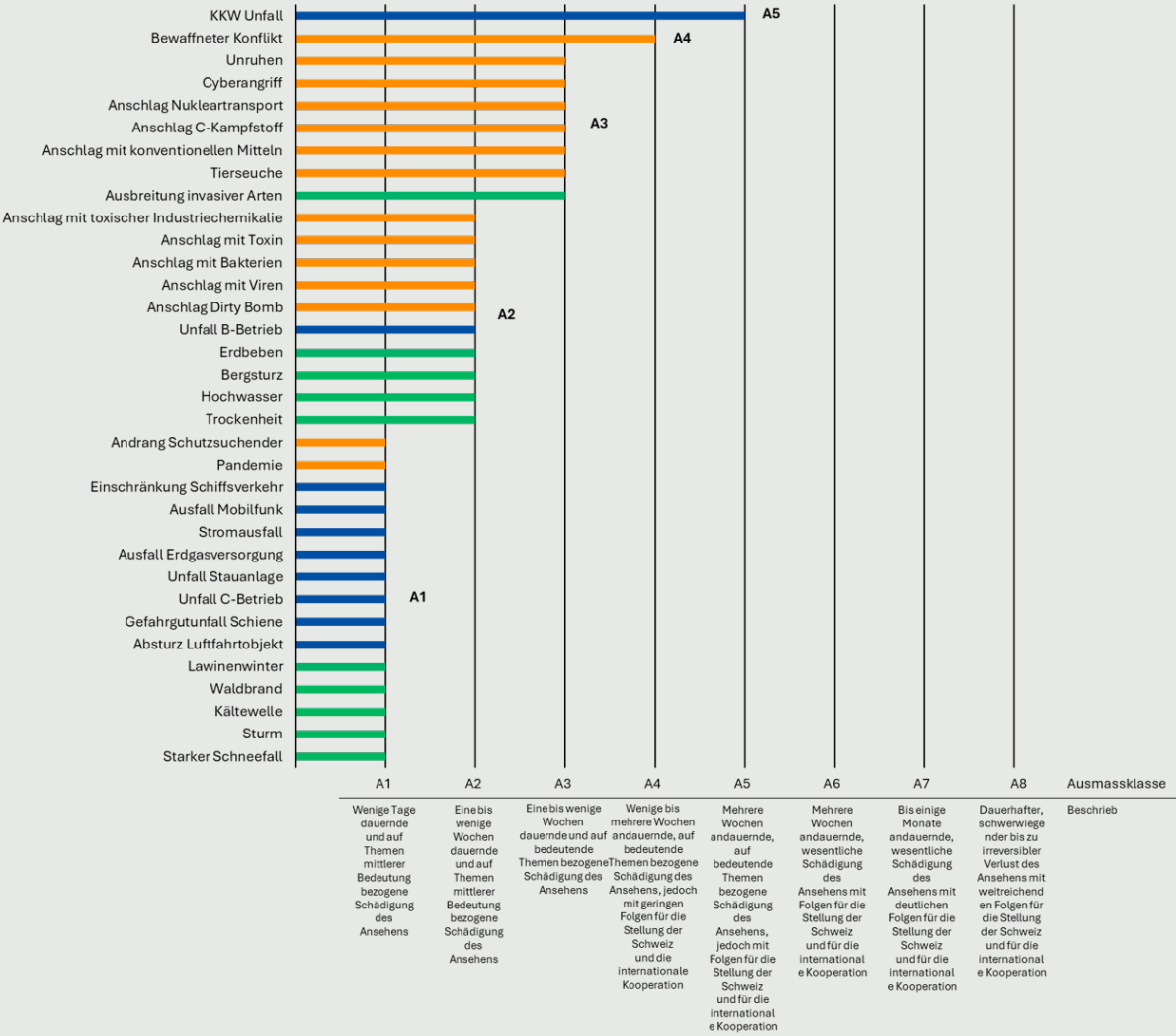
Geschädigtes Ansehen der Schweiz

Dieser Indikator umfasst die Intensität und Dauer einer Schädigung des Ansehens der Schweiz im Ausland (z. B. Schweiz wird als Wirtschaftsstandort oder Tourismusdestination gemieden).

Vor allem bei einem *KKW-Unfall* ist die Schädigung des Ansehens der Schweiz im Ausland hoch, da radioaktive Strahlung aus der Schweiz auch über die Landesgrenzen gelangt. Es ist mit Vorwürfen aus dem Ausland – von der Politik wie auch seitens der Medien – zu rechnen und ausländische Touristen meiden die Schweiz für ihre Reisen. Beim *Cyberangriff* hingegen kommt es vor allem aufgrund der Angriffe auf die Finanzinstitutionen und die zweitägige Einstellung der Börse zu grosser internationaler Aufmerksamkeit – die Schweiz als sicherer Finanzplatz wird in Frage gestellt. Bei den *Anschlagszenarien* allgemein ist die

Anteilnahme von anderen Ländern jeweils gross, es wird jedoch auch kritisch über die Sicherheit und mögliche Sicherheitslücken in der Schweiz berichtet, da unter den Todesopfern auch Personen aus dem Ausland sein können.

Abbildung 15: Übersicht aller Gefährdungen, bei denen es zur Schädigung des Ansehens der Schweiz kommt, absteigend geordnet nach der Ausmassklasse. Die Gefährdungen sind eingefärbt nach den Bereichen Natur (grün), Technik (blau) und Gesellschaft (orange).



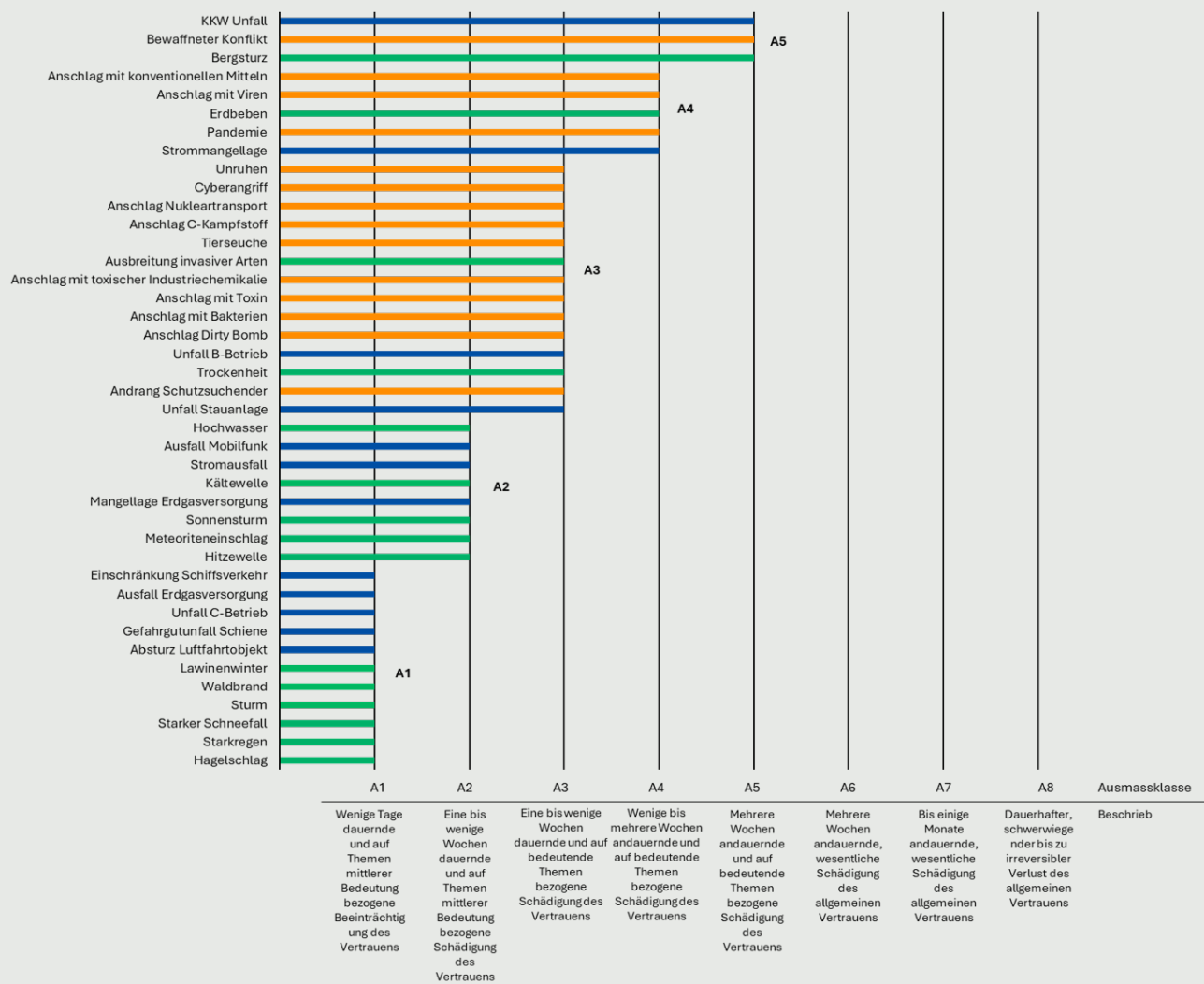


Abbildung 16: Übersicht aller Gefährdungen, bei denen es zu einem Vertrauensverlust in den Staat und Institutionen kommt, absteigend geordnet nach der Ausmassklasse. Die Gefährdungen sind eingefärbt nach den Bereichen Natur (grün), Technik (blau) und Gesellschaft (orange).

Vertrauensverlust in Staat und Institutionen

Dieser Indikator umfasst die Intensität einer Schädigung des Vertrauens in den Staat insgesamt oder in seine Institutionen – staatliche oder kantonale Organisationen wie Verwaltungseinheiten, Polizei usw. – sowie den Anteil der Bevölkerung, der das Vertrauen verliert (Abbildung 16).

Während des *bewaffneten Konflikts* ist der Zusammenhalt in der Schweiz hoch, doch danach übt die Bevölkerung Kritik, weshalb der Konflikt nicht verhindert werden konnte – diese Reaktion ist auch bei allen Anschlagsszenarien zu erwarten. Bei einem *KKW-Unfall* sind das Unverständnis und die Wut in der Bevölkerung gross, dass sich ein solcher Vorfall in der Schweiz ereignen konnte; es kommt zu Massendemonstrationen gegen die Nutzung von Kernenergie in der Schweiz. Auch bei einem *Bergsturz* kommt es zu einem be-

trächtlichen Vertrauensverlust: Trotz der professionellen Bewältigung des Ereignisses durch die Ereignisorganisationen und die schnelle Hilfe und Unterstützung der betroffenen Bevölkerung durch die zuständigen Behörden ist das Vertrauen in die Behörden, insbesondere infolge der hohen Zahl an Todesopfern und Verletzten, beeinträchtigt.

3.1.7 Vergleich Analyse KNS 2020 und KNS 2025

Verglichen mit den Ergebnissen von KNS aus dem Jahr 2020 kam es bei der jetzt erfolgten Aktualisierung zu verschiedenen Verschiebungen bei den Risikowerten der Gefährdungen – entweder hinsichtlich des Schadensausmasses, der Eintrittswahrscheinlichkeit oder beider Faktoren. Diese Veränderungen lassen sich auf unterschiedliche Ursachen zurückführen, wie etwa ein verringertes Risiko infolge umgesetzter (Schutz-) Massnahmen oder ein erhöhtes Schadenspotenzial aufgrund einer Verschärfung der Szenarien der Intensität gross. Tabelle 4 gibt einen Überblick über die bedeutendsten Änderungen – unterteilt in die Bereiche Natur, Technik und Gesellschaft.

Tabelle 4: Erklärungen zu den Veränderungen bei KNS 2025 verglichen mit KNS 2020 – Fokus auf die Szenarien der Intensität gross

Bereich	Begründung signifikante Änderungen 2020 zu 2025
Natur	– Sturm: Das Schadensausmass hat zugenommen primär aufgrund höher eingeschätzter Auswirkungen im Bereich Umwelt: Wälder würden zerstört, die mehrere Jahrzehnte benötigen, um ihre ökologischen Funktionen und Schutzleistungen – wie die CO₂-Speicherung oder die Bereitstellung von Lebensräumen – wieder vollständig zu entfallen. Zudem sind die wirtschaftlichen Schäden höher, da auch Unterbrüche beim öffentlichen Verkehr berücksichtigt werden. – Hitzewelle: Das bisherige Szenario der Intensität <i>gross</i> von KNS 2020 entspricht aufgrund des Klimawandels dem Szenario der Intensität <i>erheblich</i>. Das neue Szenario mit grosser Intensität wurde entsprechend verschärft, wobei sich dadurch zugleich eine tiefere Eintrittswahrscheinlichkeit ergibt. – Trockenheit: Die Eintrittswahrscheinlichkeit ist aus klimabedingten Gründen höher geworden. Zudem vergrössert sich das Schadensausmass, da die Umweltschäden höher eingeschätzt und die Schäden auf Kulturgüter differenzierter betrachtet wurden. – Hochwasser: Das Schadensausmass ist höher, da das betroffene Gebiet im neuen Szenario grösser ist. Zudem werden das Bevölkerungswachstum, die Siedlungsentwicklung und Transitaspekte berücksichtigt, die zu grösseren Auswirkungen führen.
Technik	– Strommangellage: Das Schadensausmass wurde tiefer eingeschätzt, da dank neuen Kontingentierungsmassnahmen das Risiko von unkontrollierten Stromausfällen und zyklischen Netzabschaltungen, «rolling blackouts», reduziert wurde. Dies wiederum verringert die Auswirkungen in verschiedenen Bereichen, aber besonders die wirtschaftlichen Schäden. – Ausfall Mobilfunk: Das neue Szenario behandelt einen Software-Fehler anstelle des Schadens an einer zentralen Hardwarekomponente des Mobilfunknetzes des vorherigen Szenarios. Das Schadensausmass ist tiefer, da aufgrund des Software-Fehlers mit weniger Versorgungsengpässen und -unterbrüchen zu rechnen ist. Zusätzlich können einige Todesopfer dank der Notfalltreffpunkten, die im Vergleich zu 2020 nun in der Schweiz weit verbreitet sind, vermieden werden. – Unfall Stauanlage: Das Schadensausmass hat zugenommen, da das Szenario verschärft wurde. Aufgrund der Unsicherheiten in den Bergregionen – etwa durch das Auftauen des Permafrosts – wurde die Annahme zur frühzeitigen Erkennung der Gefahr eines Felssturzes leicht angepasst. Die verkürzte Vorwarnzeit lässt weniger Zeit für vorbereitende Massnahmen, wodurch es zu grösseren Auswirkungen kommt. – Stromausfall: Das Schadensausmass hat zugenommen, da neu auch Personen berücksichtigt werden, die zuhause auf Beatmungsgeräte angewiesen sind und bei Stromausfall ohne rasche Unterstützung lebensbedrohlich gefährdet sind (Notbatterie für rund 6 Stunden). Zusätzlich wurden Evakuationen aus Liften, die Betreuung in Alters- und Pflegeheimen sowie die Unterbringung gestrandeter Personen stärker berücksichtigt. – Mangellage Erdölversorgung: Das Szenario wurde leicht intensiviert und als häufiger eingeschätzt, da Engpässe bei der Erdölversorgung aufgrund der aktuellen geopolitischen Lage und häufigeren Lieferkettenproblemen öfters zu erwarten sind. – KKW-Unfall: Der Ablauf – getroffene Massnahmen, Evakuierungsradien usw. – im Szenario wurde dem neuen Notfallschutzkonzept 2024 angepasst.⁸ Zudem hat das ENSI neue Berechnungen zur Häufigkeit des Szenarios «gross» vorgenommen. Diese aktualisierten Berechnungen zeigen, dass die Eintrittswahrscheinlichkeit eines solchen Ereignisses – über alle Schweizer Kernkraftwerke hinweg – bei etwa einmal in 830 000 Jahren liegt. Die Änderung der Häufigkeit ergibt sich aus der Berücksichtigung des Nichtleistungsbetriebs bei der Analyse. Im Nichtleistungsbetrieb tragen bestimmte Anlagenzustände zu einer Erhöhung der Eintrittshäufigkeit bei, unter anderem, da Systeme wartungsbedingt unverfügbar sind oder die Wasserüberdeckung über dem Reaktorkern für einige Arbeiten abgesenkt werden muss. Darüber hinaus beinhalten die Modelle des Nichtleistungsbetriebs teilweise vereinfachte Annahmen, welche abdeckend von ungünstigen Randbedingungen ausgehen. – Gefahrgutunfall Strasse und Schiene: Neue Vorschriften und getroffene Massnahmen für den Chlorgastransport haben die Wahrscheinlichkeit eines Unfalls massiv reduziert.⁹ Daher wurde das Szenario für den Gefahrgutunfall Schiene durch einen Propangas-Unfall und das Szenario des Gefahrgutunfalls Strasse durch ein Unfallszenario eines Lösungsmitteltransports (Referenzsubstanz Benzin) ersetzt.
Gesellschaft	– Pandemie: Die Eintrittswahrscheinlichkeit ist höher, vor allem bedingt durch die Globalisierung (globale Reisetätigkeit, globaler Handel), verstärkten Mensch-Tier-Kontakt und klimawandelbedingte Risiken. Das Schadensausmass ist höher, da es sich neu um einen unbekannten Erreger handelt – man braucht länger bis ein Impfstoff gefunden wird, Mutationen sind wahrscheinlicher usw. – und Erfahrungen aus der COVID-19-Pandemie herangezogen wurden. – Anschlag mit Viren: Das Schadensausmass ist tiefer, da sich die Ausbreitung primär auf die Schweiz limitiert und von keiner globalen pandemischen Entwicklung ausgegangen wird, wodurch weniger Versorgungsengpässe und -unterbrüche zu erwarten sind. – Anschlag Bakterien: Die Plausibilität ist tiefer, da die Beschaffung bzw. Herstellung von Anthrax in den letzten Jahren deutlich schwieriger wurde, was einen höheren finanziellen und komplexeren operationellen Aufwand bedeutet. Die Einschätzung des Schadensausmasses ist tiefer, da der Ausfall eines Postverteilschaltzentrums heutzutage durch Umleitung des Postverkehrs besser kompensiert werden kann und dadurch deutlich weniger Unterbrüche im Postverkehr und somit auch tiefere wirtschaftliche Schäden zu erwarten sind. – Anschlag auf Nukleartransport: Da die Brennstäbe und das radioaktive Material, die im bisherigen Szenario betrachtet wurden, in dieser Form heute nicht mehr transportiert werden, wurde das Transportgut im Szenario angepasst. – Andrang Schutzsuchender: Die Eintrittswahrscheinlichkeit wurde aufgrund der geopolitischen Veränderungen, der Zunahme bewaffneter Konflikte global und in Europa, erhöhter Migration infolge des Klimawandels usw. höher eingeschätzt. – Bewaffneter Konflikt: Das Schadensausmass fällt höher aus, da das bisherige Szenario um einen Boden- Angriff sowie eine zeitweilige Besetzung gewisser Landesteile erweitert wurde. Dadurch kommt es zu mehr Todesopfern, ein Teil der Bevölkerung muss aus dem umkämpften Gebiet evakuiert und andersweitig untergebracht werden.

⁸ Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2024): Notfallschutzkonzept bei einem Unfall in einer Kernanlage in der Schweiz. BABS, Bern.

⁹ Chlortransporte: Deutlich tieferes Risiko dank Sicherheitsmassnahmen (BAFU, 2025a)

3.2 Wechselbeziehungen, Kaskadeneffekte und Multikrisen

In einer immer stärker vernetzten Welt treten Gefährdungen selten isoliert auf. Kombinationen und Wechselwirkungen von Ereignissen nehmen zu. Häufig werden Ereignisse durch andere Gefährdungen ausgelöst oder verstärkt oder lösen ihrerseits eine Kaskade von Folgeereignissen aus. Wechselwirkungen und Kaskadeneffekte verstärken oder übertreffen die anfänglichen Auswirkungen und können Probleme auch weit ausserhalb des ursprünglichen Schadensbereichs nach sich ziehen (UNDRR & ISC, 2025; JRC, 2025).

Es wird zwischen verschiedenen Arten von Wechselbeziehungen zwischen Gefahren (multi-hazard interrelationships) unterschieden (Ciurean et al., 2018; Gill et al., 2022, UNDRR & ISC, 2025; JRC, 2025):

- Auslösende Beziehungen (engl.: triggering): Ein Ereignis verursacht eine oder mehrere andere Gefährdung/-en; die ausgelöste/-n Gefährdung/-en kann/können wiederum weitere Gefährdungen auslösen, was zu Gefahrenketten, -netzwerken oder -kaskaden führen kann (Kappes et al., 2012). Beispielsweise kann ein Sturm einen Stromausfall auslösen, der wiederum einen Ausfall des Mobilfunks auslöst.
- Verstärkende Beziehungen (engl.: amplifying): Eine Gefährdung kann die Wahrscheinlichkeit und/oder das Ausmass künftiger Gefährdungen verstärken.¹⁰ Beispielsweise erhöht eine Trockenheit die Wahrscheinlichkeit von Waldbränden (Pezzatti et al., 2025).
- Kumulative Beziehungen (engl.: compound): Zwei oder mehr Gefährdungen können dieselbe Region und/oder denselben Zeitraum mit grösseren Auswirkungen als ihre Summe betreffen (Zscheischler et al., 2020). (a) Ein Auslöser kann mehrere Gefährdungen gleichzeitig auslösen oder (b) zwei oder mehrere unabhängig voneinander ausgelöste Gefährdungen können dieselbe Region treffen und/oder gleichzeitig oder in kurzer Folge auftreten (de Ruijters et al., 2020). Beispiele hierfür sind ein Stromausfall, der mit einer extremen Kälteperiode zusammenfällt, ein Erdbeben während einer Pandemie oder ein Sturm, der während

eines bewaffneten Konflikts grössere Schäden verursacht.

Diese drei Arten von Wechselbeziehungen können auch in Kombination auftreten und zu komplexen Multigefährdungssituationen führen.

Um die möglichen Interaktionen und Wechselbeziehung der bei KNS untersuchten Gefährdungen zu analysieren, wurden die Hauptfachstellen, die bei der Dossierüberarbeitung und den Workshops unterstützt hatten, befragt. Bei der Untersuchung wurden die auslösenden und verstärkenden Beziehungen zusammen betrachtet, um nicht nur direkte Auslöser, sondern auch erhöhte Wahrscheinlichkeiten zu berücksichtigen. Die Expertinnen und Experten wurden gebeten, (a) mögliche Auslöser und Verstärker von Gefährdung in ihrem Zuständigkeitsbereich zu identifizieren und (b) mögliche Kaskaden – ausgelöste Folgeereignisse und verstärkende Auswirkungen – anzugeben. Die Einschätzungen aus den verschiedenen Perspektiven wurden anschliessend verglichen und konsolidiert. Daraus ergibt sich ein komplexes Bild möglicher Auslöser und Verstärker. Die Resultate sind in der Abbildung 17 dargestellt. Eine detaillierte Übersicht befindet sich in der Abbildung 22 im Anhang A5.

¹⁰ Hierbei werden vorwiegend physikalische Veränderungen berücksichtigt. Beispielsweise sind trockene Böden weniger wasser-aufnahmefähig. Dies führt bei starkem Regen zu Oberflächenabflüssen und verursacht grosse Schäden, obwohl die Regenmenge bei normaler Bodenfeuchtigkeit geringere Auswirkungen gehabt hätte. Hingegen fällt die erhöhte Vulnerabilität von Menschen und Infrastrukturen während oder nach einem Ereignis oder eine Einsatzkräfteknappheit aufgrund gleichzeitiger oder zeitnaher Ereignisse unter die dritte Kategorie, kumulative Beziehungen.

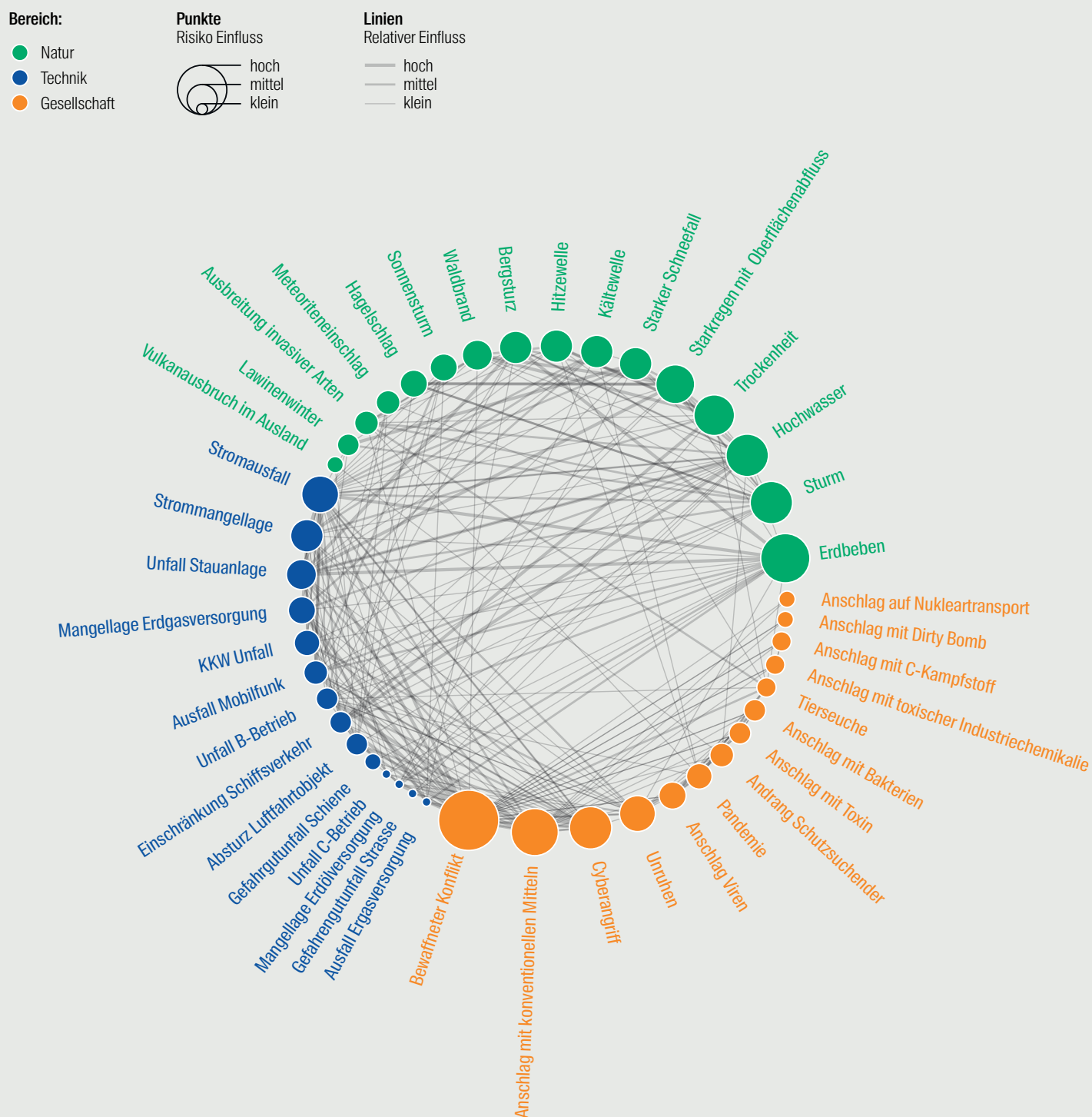


Abbildung 17: Grafische Darstellung möglicher Wechselbeziehungen der bei KNS untersuchten Gefährdungen. Die Hauptfachstellen haben mögliche Auslöser und Verstärker identifiziert. Die Liniendicke stellt die Stärke der Wechselbeziehung dar und die Kreisgrösse zeigt die Grösse der möglichen Kaskaden einer Gefährdung – ausgelöste Folgeereignisse und verstärkende Gefährdungen – auf. Je dicker eine Linie, umso stärker ist die Wechselbeziehung und je grösser ein Kreis, desto grösser das Auslösungs- und Verstärkungspotential der Gefährdung.¹¹

¹¹ Eine detaillierte Übersicht aller identifizierten Wechselbeziehungen befindet sich in der Abbildung 22 im Anhang A5.

Auslösende und verstärkende Wechselbeziehungen

Besonders deutlich wird, dass einzelne Gefährdungen – wie etwa *bewaffneter Konflikt*, *Erdbeben*, *Hochwasser* und *Sturm* – viele weitere Gefährdungen auslösen oder verstärken können. Sie fungieren häufig als primäre Auslöser für Folgeereignisse wie *Stromausfall* oder *Mobilfunkausfall*. Diese Ausfälle können wiederum die Bewältigung weiterer Ereignisse erheblich erschweren und eine Kaskade weiterer Gefährdungen auslösen.

Erwähnenswert ist ebenfalls die Gefährdung *Waldbrand* als signifikanter Verstärker anderer Ereignisse. Er beeinträchtigt nicht nur die Schutzfunktion des Waldes, sondern verändert auch die physikalischen Eigenschaften von Boden und Fels. Dies kann gravitative Prozesse wie Steinschlag, Felsstürze oder Murgänge bedingen – teils mit zeitlich verzögerten, aber gravierenden Folgen (Pezzatti et al., 2025). Ein Beispiel ist das Ereignis in Ronco sopra Ascona, bei dem Monate nach einem Waldbrand ein Starkregen zu einem massiven Murgang führte, da die bisherige Schutzfunktion des Waldes nicht mehr vorhanden war (Conedera et al. 2003).

Auch andere Gefährdungen zeigen komplexe Wechselwirkungen: Hagel in Kombination mit Starkregen kann durch verstopfte Abflüsse Oberflächenabfluss verschärfen. Sturmereignisse können die Schadenswirkung von Hagel deutlich verstärken, da die Hagelkörner bei gleichzeitigem starkem Wind mit höherer Energie und in schrägem Winkel auf Gebäude treffen. Dadurch erhöhen sich die Schäden erheblich, insbesondere an Fassaden und Dächern.

Interessant ist auch die Wechselbeziehung zwischen Hitzewellen und Trockenheit. Hitze wirkt als starker Treiber der Verdunstung. In Kombination mit ausbleibenden Niederschlägen führt dies zu einem zunehmenden Wasserdefizit, was sich über längere Zeiträume zu einer ausgeprägten Trockenheit entwickeln kann. Besonders kritisch ist das gleichzeitige Auftreten beider Phänomene. Die Kombination kann weitreichende Kaskadeneffekte auslösen in den Bereichen Gesundheit, Energie, Schiffsverkehr und Landwirtschaft und hat das Potenzial, ganze Versorgungsketten und öffentliche Dienstleistungen zu destabilisieren (Niggli et al., 2022). Ein Beispiel dafür ist die Kühlung von Kernkraftwerken: Bei niedrigen Wasserständen in Kombination mit hohen Temperaturen muss die Leistung von Kernkraftwerken reduziert werden, da sich sonst die Flüsse zu stark erwär-

men. Aufgrund des erhöhten Einsatzes von Klimaanlagen führt diese gleichzeitige Reduktion zu einer zusätzlichen Belastung der Energieversorgung.

Im Bereich biologischer Gefährdungen zeigen sich ebenfalls relevante Interaktionen: Zoonosen – Infektionskrankheiten, die zwischen Tier und Mensch übertragbar sind – können sich zu Pandemien entwickeln, wie es auch bei der COVID-19-Pandemie der Fall war. Auch sogenannte «reverse» Zoonosen können auftreten, wobei der Mensch Erreger auf Tiere überträgt.

Kaskadeneffekte können zu sekundären Auswirkungen führen, die sich oft weit über den ursprünglichen Schadensbereich hinaus erstrecken. Eine zentrale Rolle spielen dabei die kritischen Infrastrukturen: Sie sind in vielen Szenarien nicht nur direkt betroffen, sondern wirken auch als Auslöser oder Verstärker für weiterer Gefährdungen. Ihr Ausfall kann die Resilienz des Gesamtsystems erheblich schwächen und die Dynamik von Gefährdungskaskaden deutlich verschärfen (Pescaroli & Alexander, 2015).

Kumulative Wechselbeziehungen

Die kumulativen Wechselbeziehungen wurden bei der Abbildung 17 nicht berücksichtigt. Die Vielzahl der Kombinationsmöglichkeiten und grossen Unsicherheiten der Interaktionen lassen sich in einer statischen Abbildung nur schlecht darstellen. Sie sind jedoch nicht zu vernachlässigen.

Die Auswirkungen eines früheren Ereignisses verändern die Ausgangslage für nachfolgende Ereignisse. Menschen sind nach Katastrophen oder während Notlagen vulnerabler und/oder exponierter, wodurch Folgeereignisse grössere Auswirkungen verursachen können (Gill et al., 2022; de Ruijters & van Loon, 2022). Beispielsweise sind beschädigte Gebäude und Infrastrukturen nach Erdbeben anfällig für weitere Schäden aufgrund anderer Gefährdungen. Schutzsuchende sind nach einem Ereignis oft besonders vulnerabel und Evakuierungen können zu verändernden Gefährdungsexpositionen führen (Hochrainer-Stigler et al., 2022). Beispielsweise führte der Wirbelsturm Amphan in Indien und Bangladesch nicht nur zu grossen Schäden, sondern verursachte auch einen starken Anstieg der COVID-19-Fälle. Schutzsuchende konnten Distanzregeln und Hygienevorschriften nur schlecht einhalten, was zusammen mit den Folgen der zerstörten Gesundheitsinfrastruktur zu einem Anstieg der COVID-19-Fälle führte (UNU-EHS, 2021).

Zudem ist die Bewältigung gleichzeitig oder zeitnah auftretender Ereignisse aufgrund der komplexeren Koordination und des gleichzeitigen Bedarfs an Einsatzkräften und -mitteln erschwert. Beispielsweise ist das Bewältigen von mehreren Waldbränden in der Schweiz eine Herausforderung aufgrund begrenzter Ressourcen und Mittel.

Das Verständnis dieser komplexen Wechselbeziehungen zwischen Gefährdungen und ihren Auswirkungen ist für ein umfassendes Risikomanagement zentral. Sektorübergreifende Ansätze wie der Schutz kritischer Infrastrukturen, Anpassungsmassnahmen an den Klimawandel oder verbesserte Governance können die Resilienz in mehreren Bereichen verbessern und so Multige-fährdungssituationen entgegenwirken. Durch die Bekämpfung gemeinsamer Ursachen und Risikotreiber können Massnahmen entwickelt werden, die gleichzeitig die Gefährdung, die Exposition, die Vulnerabilität und/oder die Bewältigungskapazität gegenüber mehreren, miteinander verbundenen Risiken verringern (JRC, 2025).

4 Bedeutung für das Katastrophenmanagement in der Schweiz

In diesem Kapitel wird die nationale Risikoanalyse in einen übergeordneten Kontext gestellt. Zunächst wird dargelegt, wie KNS zur Weiterentwicklung von Strategien und Programmen beiträgt (Kapitel 4.1). Anschliessend wird aufgezeigt, welche Bedeutung KNS für die Krisenorganisation der Bundesverwaltung hat, inwiefern KNS die Risikoanalysen auf kantonaler Ebene prägt und wie geopolitische Entwicklungen KNS beeinflussen – insbesondere das Gefährdungsdossier *Bewaffneter Konflikt* (Kapitel 4.2). Darauf folgt eine Übersicht, wie KNS als Grundlage für Übungen, Ausbildungen und Sensibilisierung von Fachpersonen bis hin zur breiten Öffentlichkeit dient (Kapitel 4.3). Die nachfolgenden Unterkapitel verdeutlichen, wie diese Ansätze ineinandergreifen und die Resilienz des Bevölkerungsschutzes nachhaltig stärken.

4.1 Grundlage für Massnahmen, Strategien und weitere Arbeiten

4.1.1 Integrale Massnahmenplanung, Strategien, Analysen und Programme

Um die in KNS identifizierten und analysierten Risiken zu reduzieren, haben verschiedene Bundesämter in den vergangenen Jahren spezifische Strategien, Programme und Massnahmen entwickelt. Diese tragen dazu bei, Risiken für Bevölkerung, Umwelt, Infrastrukturen und Wirtschaft systematisch zu reduzieren und die Resilienz der Schweiz zu verbessern. Die folgenden Beispiele illustrieren, welche Bundesstellen mit welchen Schwerpunkten zur Risikominimierung beitragen (keine abschliessende Liste):

- **Verbesserung Resilienz von kritischen Infrastrukturen¹²:** Mit der nationalen SKI-Strategie hat der Bundesrat die zuständigen Fachämter beauftragt, in allen 27 kritischen Sektoren bzw. Branchen (Stromversorgung, Wasserversorgung usw.) die Resilienz zu überprüfen und zu verbessern. Dazu wird jeweils eine sektorielle Risikoanalyse durchgeführt. Dies erfolgt nach der gleichen Methodik wie bei

KNS und stützt sich massgeblich auf die KNS-Produkte ab. Neben den in KNS beschriebenen Szenarien werden weitere Szenarien untersucht, die für den jeweiligen Sektor relevant sind – so beispielsweise Risiken im Bereich der Stromversorgung, die zu Stromausfällen und -mangellagen führen können, wie etwa ein Blackout infolge ungeplanter Lastflüsse oder Anschläge auf wichtige Infrastrukturen der Stromversorgung. Auf Basis dieser sektoriellen Risiko- und Verwundbarkeitsanalysen erarbeiten die Fachämter anschliessend Massnahmen zur Verbesserung der Resilienz. Erkenntnisse aus den sektoriellen Risikoanalysen fliessen aber auch zurück in KNS: So wurde etwa das neue Szenario *Mangellage Erdgasversorgung* im Rahmen der Resilienzüberprüfung der Erdgasversorgung erarbeitet und eingeschätzt. Auch viele Betreiberinnen von kritischen Infrastrukturen nutzen KNS-Produkte wie den Gefährdungskatalog oder die Gefährdungsdossiers, um ihre Resilienz eigenverantwortlich zu überprüfen und zu verbessern (BABS, 2018).

- **Nationaler Verbund Katastrophenmedizin KATAMED¹³:** Der Bericht Neuausrichtung KSD – Nationaler Verbund Katastrophenmedizin KATAMED beschreibt die Transformation des bisherigen Koordinierten Sanitätsdienstes (KSD) zu einem nationalen, föderal verankerten Verbundsystem für die medizinische Versorgung in Ausnahmesituationen. Ziel ist es, die Zusammenarbeit zwischen Bund, Kantonen und Partnerorganisationen zu stärken und die medizinische Krisenbewältigung effizienter zu gestalten. Der Bericht identifiziert bestehende Herausforderungen wie begrenzte Kapazitäten, unzureichende Fähigkeiten und vernachlässigte Schutzinfrastrukturen im Gesundheitswesen. Auf dieser Grundlage werden konkrete Massnahmen formuliert, die in einem Nationalen Aktionsplan (NAP) KATAMED gebündelt und priorisiert werden sollen.
- **Erdbebenrisikomanagement – Massnahmenprogramm 2025–2028¹⁴:** Das vom Bundesrat am 13. Dezember 2024 beschlos-

¹² Vgl. www.infraprotection.ch (BABS, 2023b)

¹³ Vgl. <https://www.babs.admin.ch/de/ksd> (BABS, 2025b)

¹⁴ <https://www.bafu.admin.ch/de/erdbeben> (BAFU, 2024)

sene Erdbebenrisikomanagement 2025–2028 fokussiert auf fünf zentrale Handlungsfelder: die zielgerichtete Umsetzung der identifizierten Defizite aus der Nationalen Vorsorgeplanung Erdbeben, der koordinierte und regelmässige Austausch mit den Kantonen zum Thema Ereignisbewältigung bei Erdbeben, die Einführung der neuen europäischen Eurocodes für Tragwerksnormen, die Erstellung einer landesweiten Karte der seismischen Baugrundklassen sowie die Weiterentwicklung des Erdbebenrisikomodells (z. B. Berücksichtigung von Sekundäreignissen). Das KNS-Szenario *Erdbeben* ist abgeglichen mit dem Referenzszenario der Nationalen Vorsorgeplanung Erdbeben und unterstützt somit die Erarbeitung nationaler sowie kantonaler Massnahmenplanungen.

- **Nationaler Pandemieplan Schweiz 2025¹⁵:** Der Nationale Pandemieplan Schweiz 2025 bietet eine umfassende, digital verfügbare Planungsgrundlage für die Vorbereitung und Bewältigung respiratorischer Pandemien. Er richtet sich an Behörden auf Bundes- und Kantonsebene sowie an weitere relevante Akteure und baut auf dem Epidemiegesetz, internationalen Gesundheitsvorschriften und dem One-Health-Ansatz auf. Er umfasst strategische Planungsgrundsätze, operative Umsetzungsinstrumente sowie Querschnittsthemen wie Kommunikation, Versorgungssicherheit, Ressourcenmanagement und gesellschaftliche Auswirkungen. Die Verantwortung ist zwischen Bund und Kantonen aufgeteilt, wobei der Bund für Strategie, Koordination und Aktualisierung zuständig ist. Der Plan fördert klare Rollenverteilungen, verhältnismässige Massnahmen, partizipative Entscheidungsprozesse sowie eine kohärente Krisenkommunikation. Ziel ist es, die gesundheitlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen einer Pandemie zu minimieren und eine resiliente Gesamtstrategie zu sichern.
- **Notfallschutzkonzept bei einem Unfall in einer Kernanlage in der Schweiz:** Das Notfallschutzkonzept der Schweiz für Unfälle in Kernanlagen wurde 2024 aktualisiert und basiert auf einem abgestuften Vorgehen zum Schutz von Bevölkerung und Umwelt. Grundlage bildet das Szenario des KNS-Gefährdungsdossiers KKW-Unfall, das die möglichen radiologischen Auswirkungen eines schweren Unfalls beschreibt.

Darauf aufbauend definiert das Konzept vier Schutzzonen mit abgestuften Massnahmen wie Alarmierung, Schutzräume, Jodtablettenabgabe oder Evakuierung. Planung und Umsetzung erfolgen in enger Zusammenarbeit zwischen Bund, Kantonen und Betreibern. Durch dieses strukturierte Vorgehen soll gewährleistet werden, dass im Ernstfall rasch, koordiniert und wirksam gehandelt werden kann.

- **Massnahmen zur Vorbeugung und Bewältigung einer Strommangellage¹⁶:** In den letzten Jahren wurden auf verschiedenen Ebenen diverse Massnahmen ergriffen, um einer Strommangellage vorzubeugen. Beispielsweise hat der Bundesrat eine gesetzliche Winterreserve eingeführt, um die Stromversorgung in kritischen Zeiten zu sichern. Dies umfasst die Bereitstellung zusätzlicher Kapazitäten durch bestehende Kraftwerke und die Förderung von neuen Reservekraftwerken. Zudem hat der Bundesrat am 29. September 2023 Massnahmen für den Fall einer Strommangellage genehmigt, darunter Verordnungen über Verwendungsbeschränkungen, Sofortkontingentierung und Netzabschaltungen. Diese Massnahmen wurden in Zusammenarbeit mit den Kantonen entwickelt, um eine koordinierte Reaktion auf mögliche Engpässe sicherzustellen. Das Dossier *Strommangellage* berücksichtigt diese Entwicklungen und zeigt auf, wie sich die Massnahmen in einer Reduktion der Auswirkungen niederschlagen.
- **Umgang mit Naturgefahren in der Schweiz¹⁷:** Für die Umsetzung des Integralen Risikomanagements von Naturgefahren hat der Bundesrat 2016 beschlossen, die im Bericht «Umgang mit Naturgefahren in der Schweiz» aufgeführten 67 Massnahmen zur Verbesserung der Sicherheit vor Naturgefahren umzusetzen (BAFU, 2016). Der Bericht umschreibt die wesentlichen Massnahmen für den künftigen Umgang mit Naturgefahren und für die Umsetzung des IRM. Die Massnahmen sind in fünf Handlungsfelder unterteilt: Gefahren- und Risikogrundlagen, Vorsorge, Bewältigung und Regeneration, Risikokommunikation, Bildung und Forschung sowie übergeordnete Planungen und Zusammenarbeit. Die nationale Risikoanalyse sowie der Leitfaden KATAPLAN sind als Massnahmen bei den Gefahren- und Risikogrundlagen aufgeführt.

¹⁵ www.pandemieplan.admin.ch (BAG, 2025)

¹⁶ <https://www.news.admin.ch/de/nsb?id=97991> (GS-WBF, 2023) // <https://www.bfe.admin.ch/bfe/de/home/versorgung/stromversorgung/winterreserve.html> (BFE, 2025)

¹⁷ <https://www.bafu.admin.ch/de/umgang-naturgefahren> (BAFU, 2016)

4.1.2 Wechselwirkung zwischen der nationalen Risikoanalyse KNS und der Fähigkeitsanalyse im Bevölkerungsschutz

Die nationale Risikoanalyse KNS und die Fähigkeitsanalyse des Bevölkerungsschutzes (BABS, 2024b) sind zwei zentrale Instrumente zur Verbesserung der Resilienz der Schweiz gegenüber Katastrophen und Notlagen. Während KNS eine systematische Bewertung von Gefährdungen vornimmt und daraus die Risiken für die Schweiz ableitet, untersucht die Fähigkeitsanalyse, ob das Verbundsystem Bevölkerungsschutz über die notwendigen Fähigkeiten zur Bewältigung dieser Gefährdungen verfügt.

Die Fähigkeitsanalyse verfolgt einen Prozess der kontinuierlichen, fähigkeitsorientierten Weiterentwicklung. Anhand von ausgewählten KNS-Szenarien wurde analysiert, a) welche Fähigkeiten im Verbundsystem Bevölkerungsschutz vorhanden sein müssen (Soll-Analyse), b) welche tatsächlich vorhanden sind (Ist-Analyse), c) wo Lücken vorliegen und d) welche Massnahmen getroffen werden müssen. Die Fähigkeitsanalyse wurde insbesondere durch das Postulat 22.3007 der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrats initiiert. Dieses beauftragte den Bundesrat, eine Übersicht über die für die Bewältigung klimabedingter Naturgefahren erforderlichen Fähigkeiten zu erstellen. Die Analyse erweiterte bewusst ihren Fokus und integrierte neben klimatischen Risiken auch technische und gesellschaftliche Gefährdungen.

Es besteht demnach eine wechselseitige Verknüpfung zwischen der nationalen Risikoanalyse und der Fähigkeitsanalyse (Abbildung 17):

- **KNS als Grundlage für die Fähigkeitsanalyse:** Die KNS-Gefährdungen, die ein hohes Risiko aufweisen, bestimmen massgeblich,

welche Fähigkeiten im Bevölkerungsschutz benötigt werden. Beispielsweise hat die nationale Risikoanalyse gezeigt, dass Erdbeben die Naturgefahr mit dem grössten Schadenpotenzial ist oder dass die Pandemie eines der grössten Risiken darstellt. Die Fähigkeitsanalyse ermittelte, welche Fähigkeiten der Bevölkerungsschutz zur Bewältigung dieser Ereignisse benötigt. Dabei wurden auch übergreifende Fähigkeiten – sogenannte Querschnittsfähigkeiten – identifiziert, die für mehrere Ereignisse relevant sind (z. B. integrierte Lagedarstellung, (Krisen-)Kommunikation, Evakuierung).

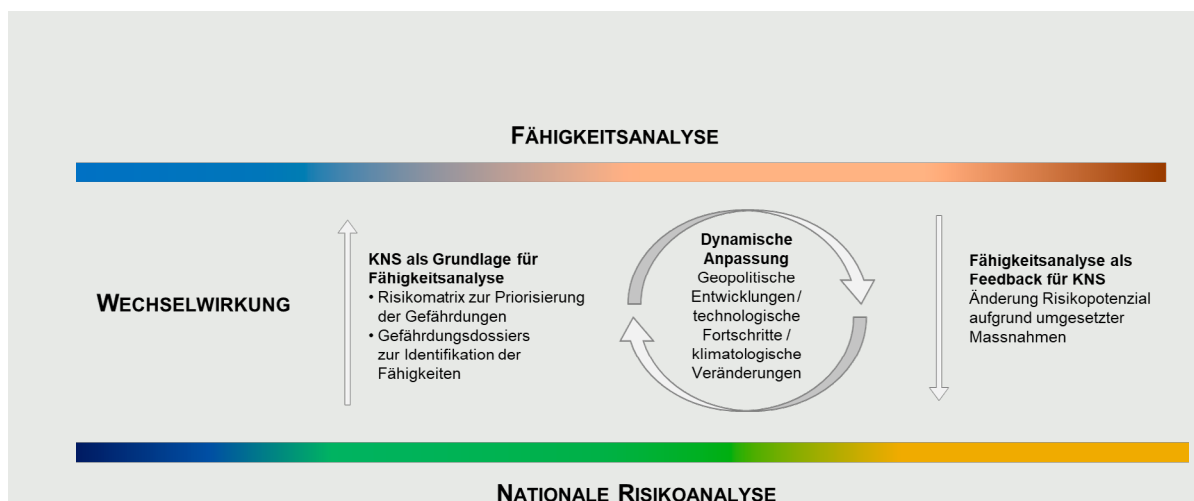
- **Fähigkeitsanalyse als Feedback für KNS:**

Die Fähigkeitsanalyse trägt ihrerseits zur kontinuierlichen Verbesserung der Risikoanalyse bei. Stellt sich beispielsweise heraus, dass bestimmte Gefährdungen mangels entsprechender Fähigkeiten schwierig bewältigt werden können, so kann dies dazu führen, dass diese Risiken in künftigen KNS-Zyklen mit höherer Priorität behandelt werden. Oder die Auswirkungen bestimmter Gefährdungen können durch den Ausbau und die Stärkung von Fähigkeiten infolge von Massnahmen verringert werden, was Auswirkungen auf die Risikoeinschätzung hat und in den Gefährdungsdossiers festgehalten wird.

- **Dynamische Anpassung der Massnahmen:**

Da sich die Bedrohungslage verändert – etwa durch geopolitische oder technologische Entwicklungen – müssen sowohl KNS als auch die Fähigkeitsanalyse regelmässig aktualisiert werden. KNS stellt dabei sicher, dass neue Risiken frühzeitig erkannt, und die Fähigkeitsanalyse, dass mögliche Fähigkeitslücken adressiert werden.

Abbildung 18:
Primäre Wechselwirkungen (Mitte)
zwischen der
nationalen Risikoanalyse
und der
Fähigkeitsanalyse



Zukünftige Stärkung der Wechselwirkung zwischen KNS und Fähigkeitsanalyse

Die nationale Risikoanalyse KNS und die Fähigkeitsanalyse Bevölkerungsschutz stellen zwei essenzielle Bausteine für die Weiterentwicklung des Bevölkerungsschutzes und somit für den Schutz der Bevölkerung und der Sicherheit der Schweiz dar. Eine enge Verzahnung dieser beiden Instrumente ist daher von entscheidender Bedeutung, um die Resilienz der Schweiz nachhaltig zu stärken. Mittels einer periodischen Aktualisierung sowie einer institutionell verankerten Zusammenarbeit stellt das BABS sicher, dass die Wechselwirkung zwischen KNS und der Fähigkeitsanalyse kontinuierlich optimiert wird:

- **Integrierte Planung und engere Verzahnung der Analysen:** Das BABS stellt einen regelmässigen Abgleich der beiden Analysen sicher, sodass bei der Aktualisierung der Gefährdungsdossiers umgesetzte Massnahmen berücksichtigt werden können.
- **Regelmässige Aktualisierung der Fähigkeitsanalyse auf Basis neuer Risikobewertungen:** KNS wird alle fünf Jahre überarbeitet, um neue Gefährdungen und veränderte Eintrittswahrscheinlichkeiten, beispielsweise aufgrund des Klimawandels, zu berücksichtigen. Die Fähigkeitsanalyse folgt diesem Zyklus, um sicherzustellen, dass die Massnahmen zur Schliessung von Fähigkeitslücken mit den aktuellen Risikoeinschätzungen übereinstimmen.
- **Szenariobasierte Übungen der Fähigkeiten:** In der Schweiz werden regelmässig grossangelegte Übungen durchgeführt, die auf den Szenarien und Ergebnissen von KNS basieren. Die Erkenntnisse aus den Übungen wiederum erlauben es, die Auswirkungen der Szenarien zu spezifizieren und allenfalls neue Fähigkeitslücken zu identifizieren.
- **Stärkere interdisziplinäre und interinstitutionelle Koordination:** Der transdisziplinäre Ansatz – die Zusammenarbeit von Expertinnen/Experten aus unterschiedlichen Fachbereichen – beider Analysen ermöglicht die Erarbeitung und Zusammenführung gemeinsamen Wissens und die Vernetzung relevanter Partner im Ereignisfall aber auch bei Vorsorgeplanungen. Dies soll zukünftig zwischen den beiden Analysen stetig koordiniert werden.

4.2 Durchführung von Risikoanalysen

4.2.1 Analysen in der Krisenorganisation der Bundesverwaltung

Das Krisenmanagement der Bundesverwaltung¹⁸ dient der Vorbereitung und der Bewältigung von departementsübergreifenden Krisen. Wichtige Arbeiten zur Vorbereitung auf Krisen sind unter anderem die Krisenfrüherkennung und -antizipation, auf deren Grundlage Massnahmen systematisch geplant und gesteuert werden. Das Risikomanagement bewertet die Risiken, reduziert sie soweit möglich und legt Prioritäten fest. Im Fall unvermeidbarer Störungen sorgt das Business Continuity Management (BCM) dafür, dass kritische Prozesse im Notfall weiterlaufen oder schnell wieder anlaufen. Die Vorsorgeplanung übersetzt diese Konzepte in konkrete Notfallpläne, Ressourcen und Abläufe. Jede Verwaltungseinheit der Bundesverwaltung ist für ihr Risiko-, Business Continuity- und Notfallmanagement sowie ihre Vorsorgeplanungen selbst verantwortlich. Die Verwaltungseinheiten nutzen dafür KNS-Produkte wie den Gefährdungskatalog oder die Gefährdungsdossiers, um ihre Resilienz eigenständig zu überprüfen und Vorsorgeplanungen zu erarbeiten.

4.2.2 Kantonale Analysen

Als Grundlage für ihre Vorsorge- und Massnahmenplanungen im Bevölkerungsschutz führen die Kantone Gefährdungs- und Risikoanalysen durch. Die meisten Kantone nutzen als methodische Grundlage den Leitfaden KATAPLAN, den das BABS 2007 erstmals publiziert und 2013 überarbeitet hatte (BABS, 2013a). Das Vorgehen ist vergleichbar mit jenem der nationalen Risikoanalyse: Die Kantone identifizieren die für sie relevanten Gefährdungen, entwickeln dazu Szenarien, schätzen anhand von Indikatoren das Schadensausmass und die Eintrittswahrscheinlichkeit ein und stellen die Resultate grafisch dar (z. B. Risikomatrix). Entlang der Szenarien werden die Defizite ermittelt und daraus Massnahmen im Bevölkerungsschutz abgeleitet, die ergriffen werden müssen, um auf allfällige Ereignisse vorbereitet zu sein.

Im Sommer 2025 führte das BABS eine Umfrage bei den Kantonen zum Stand der Arbeiten im Bereich Gefährdungsanalysen und Massnahmenplanungen durch. Dabei wurde auch abgefragt,

¹⁸ www.krisenmanagement.admin.ch

- Kantonale Gefährdungsanalyse (Ersterarbeitung): in Anlehnung an KATAPLAN
- Kantonale Gefährdungsanalyse (in Revision): in Anlehnung an KATAPLAN
- Kantonale Gefährdungsanalyse (abgeschlossen/revidiert): in Anlehnung an KATAPLAN
- Kommunale Gefährdungsanalyse (abgeschlossen/revidiert): andere Methode
- Keine Gefährdungsanalyse

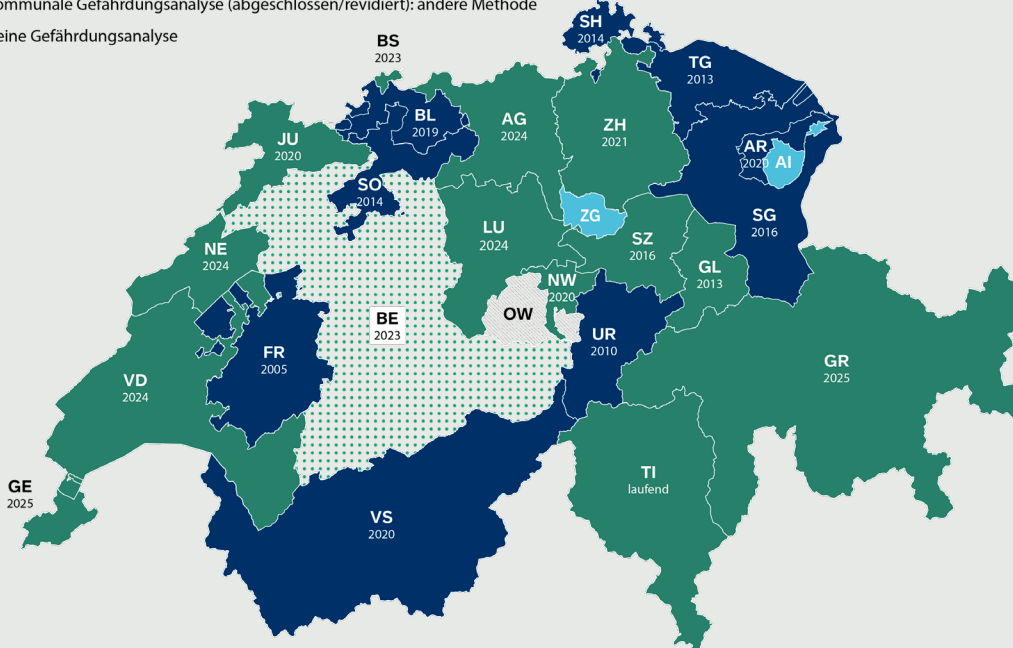


Abbildung 19: Karte Stand der Arbeiten der kantonalen Gefährdungsanalysen.

ob und wie die KNS-Produkte verwendet werden. 24 Kantone gaben dabei an, dass sie sich für die Auswahl der Gefährdungen auf den KNS-Katalog der Gefährdungen beziehen. 20 Kantone orientieren sich bei der Entwicklung der Szenarien an den KNS-Gefährdungsdossiers und passen diese auf die kantonsspezifische Situation an. Auch bezüglich der Indikatoren zur Einschätzung des Schadensausmasses lehnen sich die Kantone an jenen von KNS an. Diese Beispiele zeigen, dass die KNS-Produkte für die Gefährdungsanalyse der Kantone eine zentrale Grundlage darstellen. Der Leitfaden KATAPLAN wird derzeit basierend auf den Umfrageresultaten überarbeitet.

4.2.3 KNS und geopolitische Entwicklungen

Am 24. Februar 2022 wurde Europa durch den russischen Angriff auf die Ukraine erschüttert. Dieses Ereignis markierte einen bedeutenden Wendepunkt in der europäischen Sicherheitsordnung und stellt eine Eskalation eines bereits seit Jahren schwelenden Konflikts zwischen Russland und der Ukraine dar. Der Konflikt steht exemplarisch für den Übergang von hybrider zu offener Konfliktführung und verdeutlicht die zunehmende Verwischung der Grenzen zwischen Frieden, Krise und Krieg. Zwar hat es seit dem Ende des Kalten Krieges verschiedene bewaffnete Auseinandersetzungen auf dem europäischen Kontinent gegeben, doch die Auswirkungen dieses Konflikts sind in ihrer Tragweite bislang einzigartig. Die Besonderheit des Kriegs in der Ukraine liegt darin, dass er von einer Nuklearmacht und einem Mitglied des UNO-Sicherheitsrats ausgelöst wurde. Die geopolitischen und wirtschaftlichen Folgen

reichen weit über die direkt involvierten Länder hinaus. Die Grossmachtambitionen Russlands bedrohen insbesondere ehemalige Sowjetrepubliken, wie beispielsweise die baltischen Staaten, und veranlassen diese – ebenso wie andere europäischen Staaten – ihre Abhängigkeit von Russland zu verringern. Dies hat diese Staaten auch dazu gebracht, Prinzipien zu überdenken, die lange Zeit ihre Aussenpolitik bestimmt haben (Kastouéva-Jean, 2022). Der Angriffskrieg wirkt sich nicht nur militärisch aus, sondern auch wirtschaftlich und gesellschaftlich. Zu den Folgen zählen unter anderem der Anstieg der Energiepreise, die Inflation im Lebensmittelsektor und eine hohe Anzahl von ukrainischen Flüchtlingen in Europa (JRC, 2025). Im Gegensatz dazu nutzen befreundete Staaten Russlands die Gelegenheit und erwerben Energieträger wie Öl und Gas zu günstigen Preisen (Kastouéva-Jean, 2022).

In einem von bewaffneten Konflikten und geopolitischen Spannungen geprägten Klima entstehen neue Formen von Gefährdungen, die durch technologische Fortschritte noch verstärkt werden (Studienkommission für Sicherheitspolitik, 2024). Autonome Waffensysteme, künstliche Intelligenz und neue Technologien verändern die Natur moderner Konflikte grundlegend. Moderne Konflikte sind heute durch den verdeckten oder offenen Einsatz verschiedener kombinierter militärischer und nicht militärischer Angriffsformen gekennzeichnet, die als «hybride Konfliktführung» bezeichnet werden. Ein bewaffneter Konflikt kann heute aus einem hybriden Konfliktumfeld hervorgehen und den kombinierten Einsatz militärischer,

konventioneller, ökonomischer, kommunikativer und Cyber-Mittel umfassen.

Auch die Schweiz ist von den machtpolitischen Entwicklungen betroffen. Dabei steht die Wahrung der sicherheitspolitischen Handlungsfähigkeit auf Grundlage der Neutralität und des Völkerrechts im Vordergrund. Nach Angaben des Nachrichtendienstes des Bundes NDB befindet sich Europa und auch die Schweiz bereits in einem hybriden Konflikt. Desinformation, Umgehung von Sanktionen, Spionage, Cyberoperationen, Hacking und die «Weaponization of Everything» gehören zum Alltag des NDB (Gyr & Häsler, 2024). Obwohl das Phänomen der hybriden Konfliktführung nicht gänzlich neu ist, hat sein potenzielles Ausmass mit den technologischen Entwicklungen zugenommen. Offensive Cyberaktivitäten zu Spionagezwecken gegen die Schweiz aus Russland, China und dem Iran nehmen deutlich zu. Bevorzugte Ziele dieser Angriffe sind Behörden, militärische Einrichtungen, internationale Organisationen und ausländische Vertretungen (NDB, 2025).

Die Schweiz stellt als wichtiger Verkehrs- und Energieknotenpunkt, als bedeutender Finanzplatz sowie aufgrund ihrer offenen Wirtschaft und Gesellschaft und ihrer Rolle als Standort zahlreicher internationaler Organisationen und Unternehmen ein attraktives Ziel dar. Dies unterstreicht die hohe Vernetzung und die Notwendigkeit, Verwundbarkeiten im Rahmen des Verbundsystems Bevölkerungsschutz zu reduzieren. Darüber hinaus können Angriffe auf die Schweiz als Sprungbrett dienen, um Europa zu schädigen (Studienkommission für Sicherheitspolitik, 2024). In Zukunft dürfte die starke internationale wirtschaftliche und infrastrukturelle Vernetzung weiter zunehmen und einen Zustand hoher Verletzlichkeit begünstigen, in dem die hohe Anzahl von Verbindungen die potenziellen Schwachstellen und Risiken verschärfen kann (Kamberaj, Aebi & Hauri, 2024).

Vor diesem globalen Hintergrund zunehmender Spannungen und Schwachstellen verstärken mehrere weitere Konflikte und Krisen den Druck auf die Sicherheit der Schweiz und Europas. An erster Stelle steht der massive Terroranschlag der Hamas gegen Israel und seine Auswirkungen auf den Nahen und Mittleren Osten. Die darauf folgende bewaffnete Eskalation hat die regionale Ordnung stark verändert. Der Iran ist aus dieser regionalen Eskalation geschwächt hervorgegangen. Der Sturz des Regimes von Baschar al-Assad in Syrien, die Schwächung der Hisbollah im Libanon

und die Dezimierung der Hamas im Gazastreifen haben den Iran stark getroffen (NDB, 2025).

Neben den Herausforderungen im Zusammenhang mit den Entwicklungen im Nahen Osten wird die Weltordnung zunehmend von China und Russland in Frage gestellt, wodurch die Führungsrolle der Vereinigten Staaten geschwächt wird. Der Wechsel in der US-Regierung im Januar 2025 hat die Fragen zur sicherheitspolitischen Zukunft Europas zusätzlich verschärft. Aufgrund der Verschlechterung der Sicherheitslage in Europa, die ebenfalls die erhöhten Angriffe im Cyberraum und die Beeinflussung der öffentlichen Meinung umfasst, und der zunehmenden Unsicherheit über das kollektive Sicherheitssystem hat die Mehrheit der europäischen Staaten beschlossen, ihre Verteidigungsausgaben drastisch zu erhöhen. Zudem hat die NATO mit Schweden und Finnland zwei neue Mitglieder aufgenommen. Ein bewaffneter Konflikt auf dem Boden der EU wird nicht mehr nur als theoretische Bedrohung, sondern als zunehmend wahrscheinliches Szenario gesehen.

Auch die Schweiz plant eine Erhöhung ihres Verteidigungsbudgets: Nach einer intensiven Debatte hat das Parlament der Armee für die Jahre 2025–2028 zusätzliche Mittel in Höhe von 4 Milliarden Franken bewilligt. Damit wird das Verteidigungsbudget bis 2032 1% des BIP erreichen (RTS, 2024). Durch diese Aufstockung wird eine Stärkung der militärischen Verteidigungsfähigkeit angestrebt. (VBS, 2024).

Die Bewältigung eines bewaffneten Konflikts in Europa beziehungsweise dessen Folgen für die Schweiz ist eine Aufgabe, die nicht nur der Armee obliegt. Es sind sämtliche sicherheitspolitische Instrumente erforderlich, um die Auswirkungen zu reduzieren. Sämtliche Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes wie die Polizei, die Feuerwehr, das Gesundheitswesen, die technischen Betriebe und der Zivilschutz, aber auch der Nachrichtendienst oder die wirtschaftliche Landesversorgung wären bei der Bewältigung beteiligt. Sie arbeiten eng zusammen, um die Sicherheit der Bevölkerung und ihrer Lebensgrundlagen zu gewährleisten. Die zivile Bewältigung eines bewaffneten Konflikts gehört zum Zuständigkeitsbereich des Verbundsystems Bevölkerungsschutz, wie dies auch bei Katastrophen und Notlagen der Fall ist (Art. 2 BZG).

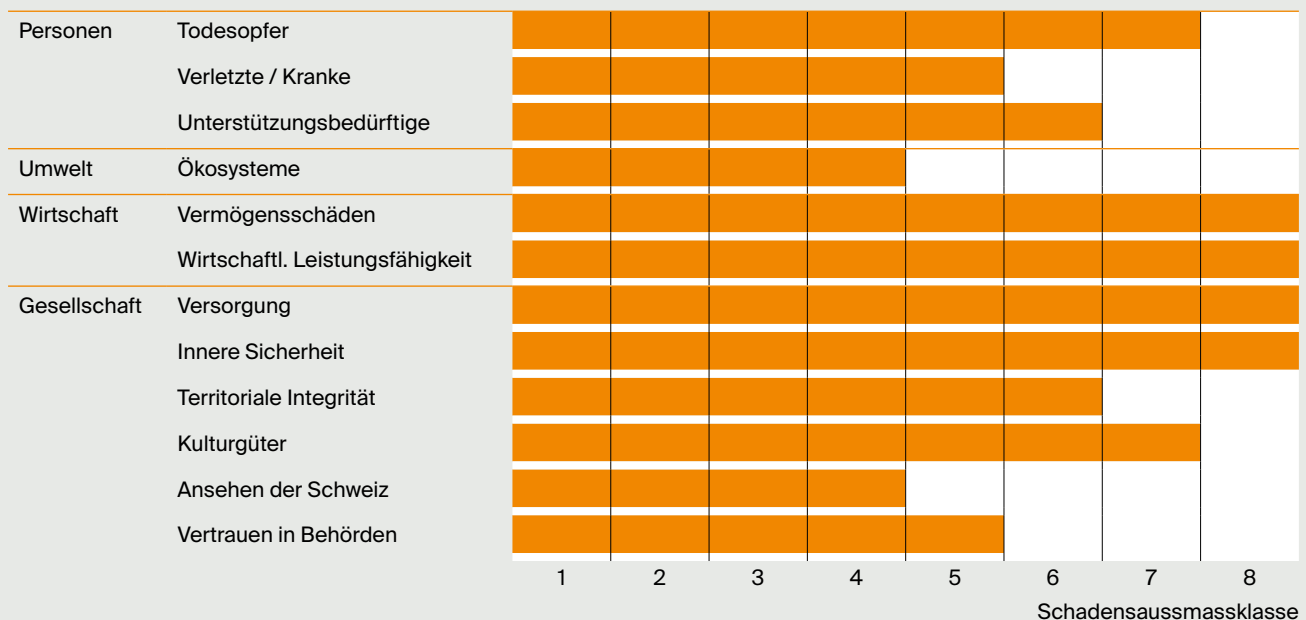
Auch die Schweizer Armee hat Szenarien für einen bewaffneten Angriff auf die Schweiz entwickelt. Diese sind für deren Verteidigungsstrategien und

vorsorgliche Planungen zentral. Die Auswirkungen auf die Bevölkerung und ihre Lebensgrundlagen stehen dabei jedoch nicht im Vordergrund. Deshalb wurde das bisherige KNS-Szenario von 2020 mit neuen Erkenntnissen aus der sich seit-her entwickelten Bedrohungslage und Plansze-narien der Armee aktualisiert. Die Weiterentwick-lung des Szenarios erfolgte in enger Abstimmung zwischen Armee, Nachrichtendienst und zivilen Akteuren und trägt damit dem Grundsatz der um-fassenden Sicherheit Rechnung.

Das überarbeitete KNS-Szenario des bewaffne-ten Konflikts handelt von einer fiktiven Situation, in der ein feindlicher staatlicher Akteur die Schweiz destabilisiert. Mit Gewaltandrohung und konkreter Gewaltanwendung versucht er, der Schweiz sein gewünschtes Verhalten aufzuzwingen. Im ana-lysierten Szenario eskaliert am Rande Europas ein Konflikt zu einer militärischen Konfrontation zwischen Grossmächten, in die auch Nachbar-staaten der Schweiz verwickelt sind. Die Schweiz, die sich an Wirtschaftssanktionen gegen den An-greifer beteiligt, wird zum Ziel und sieht sich einer hybriden Konfliktführung ausgesetzt: Sie erfährt politischen und wirtschaftlichen Druck, Cyberan-griffe und Desinformationskampagnen. Gewalttät-ige Ereignisse wie Anschläge und Sabotageakte nehmen zu und beeinträchtigen kritische Infra-strukturen. Im Laufe der Zeit intensiviert der An-greifer seine militärischen Aktivitäten. Er verletzt den Schweizer Luftraum und droht mit dem Ein-

satz von Waffengewalt. Der Bundesrat verstärkt die Verteidigungsmassnahmen. Das Land wird Opfer gross angelegter Angriffe mit Raketenbe-schuss aus der Ferne und Sabotageakten vor Ort gegen militärische und zivile Infrastrukturen. Dies führt zu Versorgungsengpässen und Fluchtbe-wegungen, was die Partner des Verbundsystems Bevölkerungsschutz massiv fordert. Die Lage es-kaliert zu einem offenen Konflikt. Dieser erreicht seinen Höhepunkt mit einer Bodenoffensive und der Besetzung einiger grenznaher Landesteile. Nach Beendigung der Feindseligkeiten steht die Schweiz vor einer Phase des Wiederaufbaus, die von der Wiederherstellung der Infrastruktur und fortgesetzter politischer Instabilität geprägt ist. Der Prozess des Wiederaufbaus dauert mehrere Jahre und ist mit grossen wirtschaftlichen und ge-sellschaftlichen Herausforderungen verbunden (KNS-Gefährdungsdossier «Bewaffneter Kon-fликт», 2025). In Abbildung 20 sind die Auswirkun-gen eines bewaffneten Konflikts in der Schweiz zusammengefasst. Auch wenn es sich bloss um ein fiktives Szenario handelt, lassen sich dabei die grossen Auswirkungen in allen Schadenbe-reichen gut erkennen. Das Szenario dient dabei nicht der Prognose, sondern der Sensibilisierung und Vorbereitung aller sicherheitspolitischen Ak-teure auf mögliche Eskalationsschritte und deren Auswirkungen. Es unterstützt dabei die Fähig-keitsanalyse und die Weiterentwicklung des Be-völkerungsschutzes.

Abbildung 20: Die Auswirkungen eines bewaffneten Konflikts in der Schweiz sind immens: zahlreiche Tote und Verletzte, hunderttausende Schutz-suchende, langfristige Umweltschäden, massive Beeinträchtigung kritischer Infrastrukturen sowie anhaltende Versorgungsengpässe (Gefahrenbilder «Bewaffneter Konflikt», 2025).



4.3 Grundlagen für Ausbildungen, Übungen sowie Sensibilisierung

KNS ist bewusst transdisziplinär ausgerichtet: Das heisst, dass sich die nationale Risikoanalyse nicht nur auf die Expertise einzelner Fachrichtungen stützt. Vielmehr entfaltet sie ihre Wirkung an den Schnittstellen zwischen Wissenschaft, Verwaltung, Praxis und Gesellschaft. Fachpersonen aus unterschiedlichen Disziplinen – etwa Natur- und Ingenieurwissenschaften, Gesundheitswesen, Wirtschaft und Sicherheitspolitik – werden einbezogen, um Risiken ganzheitlich zu erfassen und zu bewerten. Der gezielte Austausch in verschiedenen Fachgremien trägt dazu bei, die Erkenntnisse von KNS in andere Arbeitsfelder einzubringen (Kapitel 4.3.1.). Darüber hinaus dienen die Ergebnisse der Ausbildung von Fachleuten und der Verankerung des Wissens in den verschiedenen Partnerorganisation (Kapitel 4.3.2.). Des Weiteren werden die Resultate gegenüber der Bevölkerung kommuniziert, um einen öffentlichen Diskurs über Resilienz zu fördern und durch Sensibilisierung die Eigenverantwortung zu stärken (Kapitel 4.3.3.). Auf diese Weise entsteht ein offener Dialog zwischen Fachwelt und Gesellschaft, der sicherstellt, dass die Risikoanalyse nicht isoliert bleibt, sondern als gemeinsame Grundlage für Vorsorge, Prävention und Bewältigung dient.

4.3.1 Expertise und Netzwerk

KNS hat in den vergangenen Jahren nicht nur methodisch fundierte Produkte wie Gefährdungsdossiers, Szenarien oder Risikoabschätzungen hervorgebracht, sondern auch massgeblich zur Entwicklung und Stärkung eines schweizweiten Experten- und Wissenspools beigetragen. Im Rahmen der Analyseprozesse wurden Fachleute aus Bundesämtern, Kantonen, Wissenschaft, Wirtschaft und kritischen Infrastrukturen systematisch einbezogen (siehe Abbildung 3). Dadurch entstand ein interdisziplinäres Netzwerk, das über KNS hinaus als Ressource für Krisenvorbeugung und -bewältigung genutzt werden kann.

Besonders wertvoll ist, dass durch diesen Prozess ein gemeinsames Verständnis von Risiken, Methoden und Begrifflichkeiten geschaffen wurde. Die regelmässige Konsultation und Mitwirkung von Fachleuten verbessern nicht nur die Qualität der Szenarien, sondern auch die Kohärenz der Risikobewertungen über alle föderalen Stufen hinweg. Zudem wurde die Wissensbasis kontinuierlich erweitert: Erkenntnisse aus Forschungsvorhaben (z. B. Resilienzanalysen oder Klima-

folgensszenarien) wurden durch Fachgremien mitentwickelt und in KNS integriert.

Dieser Experten- und Wissenspool hat somit einen doppelten Nutzen: Einerseits stärkt er die fachliche Tiefe und Validität der Risikoanalyse, andererseits schafft er eine Plattform für den längerfristigen Wissensaustausch im Verbundsystem Bevölkerungsschutz. Damit trägt KNS nicht nur zur Erstellung fundierter Risikoprodukte bei, sondern etabliert sich auch als Motor für die Vernetzung und den Wissenstransfer zwischen relevanten Akteuren im Schweizer Krisen- und Katastrophenmanagement.

Auch auf internationaler Ebene gibt es Möglichkeiten zum Austausch zu Methoden und Erfahrungen. Dabei spielt das High Level Risk Forum der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) eine zentrale Rolle. Die Mitglieder tauschen sich dabei üblicherweise im Rahmen der Jahresveranstaltung im Dezember in Paris und unterjährig bei Webinaren und Workshops aus. Die Schweiz hat ebenso aufgrund ihrer Erfahrungen zu KNS bei der Entwicklung von Rahmendokumenten und Empfehlungen (z. B. OECD 2014 und 2024) beigetragen, wie sie sich wiederum an den Beispielen der anderen Mitglieder orientiert hat.

4.3.2 Szenarien als Grundlage für Übungen und in der Ausbildung

In der Ausbildung verwendet das BABS in der Regel fünf bis sechs Gefährdungen aus dem Gefährdungskatalog. Zu den «Standard-Szenarien» gehören *Hitzewelle*, *Sonnensturm*, *Sturm*, *Stromausfall*, *Strommangellage* und *Tierseuche*. Besonders im Kurs «Zivile Stabschefs» kommen die Gefährdungsdossiers zu *Stromausfall* und *Strommangellage* zum Einsatz.

Die aktualisierten Gefährdungsszenarien dienten auch als Grundlage für die TableTop-Übung «Drought» (Björnsen et al., 2025). Zusammen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen flossen spezifische Teile der Szenarien und Auswirkungen aus den Gefährdungsdossiers in die Übungsszenarien ein. Die Gefährdungsdossiers *Hitzewelle* und *Trockenheit* waren dabei massgebend.

4.3.3 Risikodialog

Der Risikodialog ist ein zentrales Instrument im integralen Risikomanagement des BABS, da er die Grundlage für eine evidenzbasierte Priorisierung von Massnahmen zur Risikoreduktion bildet. KNS stellt hierfür den systematischen Rahmen

bereit: Sie identifiziert und bewertet Gefährdungen anhand von Eintrittswahrscheinlichkeit und möglichem Schadensausmass. Erst durch den strukturierten Dialog zwischen Bund, Kantonen, Gemeinden, Wissenschaft und Privatwirtschaft können diese Erkenntnisse in eine gemeinsame Beurteilung überführt werden. Auf dieser Basis lassen sich Massnahmen auch unter Berücksichtigung von Ressourcen, Machbarkeit und gesellschaftlicher Akzeptanz priorisieren.

Zugleich stärkt der Risikodialog die Eigenverantwortung. Indem unterschiedliche Akteure in den Prozess einbezogen werden, wird ein gemeinsames Verständnis der Risiken gefördert und die Verantwortung für Prävention und Vorsorge breiter abgestützt. Die transparente Kommunikation von Risiken und Prioritäten schafft Vertrauen und befähigt auch Einzelpersonen sowie Organisationen, eigenverantwortlich Vorsorge zu treffen und Resilienz aufzubauen.

Auch die Bevölkerung muss in den Risikodialog miteinbezogen werden, damit eine Sensibilisierung stattfinden und die individuelle Resilienz gestärkt werden kann. Die Umfragestudie 2025 zur individuellen Katastrophenvorsorge in der Schweiz zeigt, dass sich die Schweizer Bevölkerung der zahlreichen Gefährdungen und Risiken bereits weitgehend bewusst ist und sich in Bezug auf einzelne Gefährdungen zudem gut informiert fühlt. Bei Cyberangriffen, Stromausfällen, Pandemien und Naturgefahren wie Sturm, Hagelschlag oder Hitzewellen schätzt sie sich als «eher gefährdet» oder «stark gefährdet» ein, während seltene, aber potenziell gravierende Ereignisse wie Erdbeben oder Unfall Stauanlagen weniger Beachtung finden (CSS, 2026).

Die individuelle Katastrophenvorsorge befindet sich in der Schweiz insgesamt auf einem moderaten Niveau. Zwar erkennt ein grosser Teil der Befragten die Bedeutung von Vorsorgemassnahmen und gibt an, im Ernstfall einige Tage auf sich allein gestellt überleben zu können, doch nur wenige fühlen sich tatsächlich gut vorbereitet. Bei den materiellen Vorsorgemassnahmen zeigt sich ein differenziertes Bild: Während ein Grossteil der Bevölkerung über ausreichende Notvorräte für mehrere Tage verfügt, besitzen viele keinen Not- oder Campingkocher und wären damit nicht in der Lage, bei länger andauernden Stromausfällen warme Mahlzeiten zu kochen. Die Ergebnisse der Studie bestätigen die Bedeutung eines Risikodialogs, der über reine Informationsvermittlung hinausgeht. Um die Eigenverantwortung zu stärken,

muss die Bevölkerung in den Prozess eingebunden werden. Dadurch kann die Resilienz der Bevölkerung nachhaltig erhöht werden.

Damit erweist sich der Risikodialog als unverzichtbar für die Weiterentwicklung des Bevölkerungsschutzes in der Schweiz. Er verbindet die analytische Basis von KNS mit einer kooperativen Entscheidungsfindung und trägt so dazu bei, Risiken systematisch zu reduzieren, Verantwortlichkeiten klar zu verankern und die Resilienz der Gesellschaft insgesamt zu erhöhen. Der Risikodialog ist somit generell, aber auch in strategischen Gremien (z. B. in der Eidgenössischen Plattform Naturgefahren (PLANAT), in der Eidgenössischen Kommission für ABC-Schutz (KomABC)) und in Fachgremien (z. B. im Lenkungsausschuss Intervention Naturgefahren LAINAT) fortzuführen und zu intensivieren.

5 Ausblick – Risikolandschaft

5.1 Megatrends beeinflussen die Risikolandschaft

Die Risikolandschaft der Schweiz wird zunehmend durch globale Megatrends geprägt, die langfristige Veränderungen in Umwelt, Technologie und Gesellschaft bewirken. Diese Entwicklungen verändern sowohl die Eintrittswahrscheinlichkeit als auch die Auswirkungen möglicher Ereignisse. Sie stellen somit den Bevölkerungsschutz in der Schweiz auch in Zukunft vor neue Herausforderungen.

Natur: Klimawandel und Extremereignisse

Der Klimawandel verstärkt in der Schweiz die Häufigkeit und Intensität von Extremereignissen wie Hitzewellen, Trockenheit oder Starkniederschlägen. Damit steigt das Risiko von Naturgefahren wie Überschwemmungen oder Waldbrände erheblich. Auch die Gefahr von Murgängen und Hangrutschen in alpinen Regionen, ausgelöst durch das Auftauen des Permafrosts, nimmt zu. Diese Prozesse gefährden nicht nur Siedlungen und Infrastrukturen, sondern auch kritische Versorgungssysteme wie Stromleitungen oder Verkehrswege. Auf andere Gefährdungen, wie beispielsweise Einschränkung von Verkehrswegen, die Ausbreitung invasiver Arten oder die Verbreitung von Krankheiten und Seuchen, hat der Klimawandel einen indirekten Einfluss (EBP & BABS, 2021).

Die Auswirkungen des Klimawandels heute und die zu erwartenden Auswirkungen über die nächsten 5–10 Jahre wurden bei der Überarbeitung der Gefährdungsszenarien berücksichtigt. Ergänzend bietet der Bericht «Klima-Risikoanalyse für die Schweiz» (2025b) des BAFU eine umfassende Bewertung klimabedingter Gefahren und Chancen bis ins Jahr 2060. Die neuesten Klimaszenarien CH2025 konnten bei der Überarbeitung noch nicht berücksichtigt werden, sie zeigen jedoch weiterhin ähnliche Trends auf: trockenere Sommer, extremere Hitze, mehr und heftigere Starkniederschläge und weniger Schnee (MeteoSwiss & ETH Zürich, 2025). Die Erkenntnisse aus den 2021 Analysen des Einflusses und Bedeutung des Klimawandels für den Bevölkerungsschutz gelten weiterhin (EBP & BABS, 2021).

Technik: Digitalisierung und konvergente Technologien

Zunehmende Digitalisierung und Vernetzung schaffen neue Abhängigkeiten und Verletzlichkeiten. Insbesondere konvergente Technologien – etwa die Verbindung von Künstlicher Intelligenz, Robotik und Biotechnologie – eröffnen Chancen, bergen aber auch erhebliche Risiken. So kann die Automatisierung bei der Überwachung und Steuerung von kritischen Infrastrukturen die Resilienz steigern, gleichzeitig aber das Risiko systemischer Ausfälle oder gezielter Cyberangriffe erhöhen. Ein Beispiel ist die Gefahr koordinierter Cyberattacken auf Energieversorger, die durch die zunehmende Vernetzung von Stromnetzen («Smart Grids») potenziell gravierende Auswirkungen auf die Versorgungssicherheit haben können.

Gesellschaft: Demografischer Wandel und politische Polarisierung

Gesellschaftliche Megatrends wie der demografische Wandel oder die zunehmende soziale Polarisierung beeinflussen die Risikolandschaft ebenfalls. Eine alternde Bevölkerung ist besonders verletzlich gegenüber Hitzewellen oder Pandemien und stellt erhöhte Anforderungen an das Gesundheitssystem. Gleichzeitig kann eine wachsende gesellschaftliche Fragmentierung die Akzeptanz staatlicher Massnahmen mindern. Ein Beispiel ist die COVID-19-Pandemie, bei der nicht nur medizinische Risiken, sondern auch gesellschaftliche Spannungen – etwa durch Proteste oder die Verbreitung von Fehlinformationen – das Krisenmanagement erschwert haben. Auch die Auswirkungen der geopolitischen Veränderungen sind entscheidend für die umfassende Sicherheitspolitik der Schweiz und somit auch für die Risikoeinschätzung bei KNS.

Trendentwicklung

Megatrends verstärken nicht nur bestehende Risiken, sondern führen auch zu neuen Gefährdungen. Für den Bevölkerungsschutz heisst das, Risiken ganzheitlich zu erfassen, interdisziplinär zu bewerten und die Resilienz in den Dimensionen Natur, Technik und Gesellschaft gezielt zu stärken. Dieser Ansatz stand bereits im Zentrum der dritten Aktualisierung von KNS und wird auch im nächsten Zyklus KNS 2030 prägend sein. Nur durch die enge Zusammenarbeit von öffentlicher Hand, Privatwirtschaft und Wissenschaft lassen sich Gefährdungen frühzeitig erkennen und Risiken wirksam minimieren. Die Abbildung 21 zeigt

Trendradar Risikoentwicklung

Durch Megatrends wie Klimawandel oder Digitalisierung können in Zukunft einige Gefährdungen häufiger auftreten oder höhere Schäden verursachen. Die Grafik zeigt exemplarisch neun Gefährdungen und welche Trends sich voraussichtlich wie stark auf sie auswirken.

Trends:

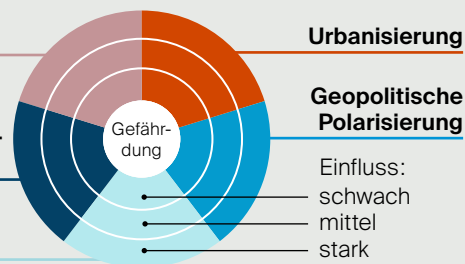
Klimawandel

Urbanisierung

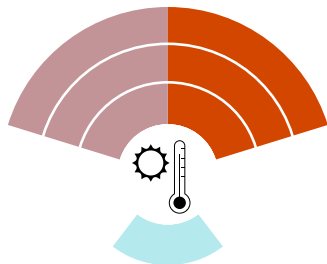
Unbemannte Systeme und autonome Robotik

Geopolitische Polarisierung

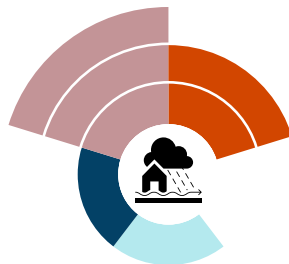
Digitalisierung



Bereich Natur



Hitzewelle

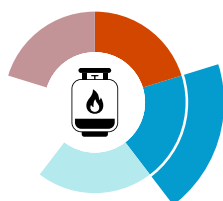


Starkregen

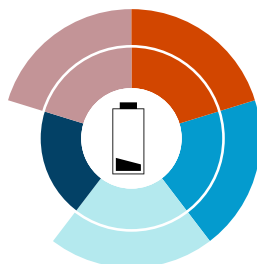


Erdbeben

Bereich Technik



Mangellage Erdgasversorgung

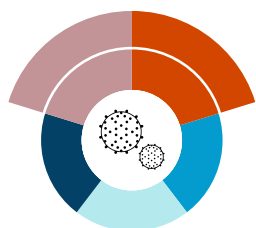


Strommangellage



Ausfall Mobilfunk

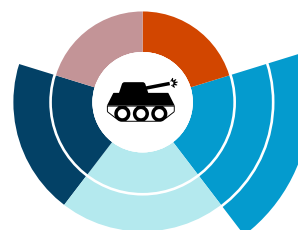
Bereich Gesellschaft



Pandemie



Cyberangriff



Bewaffneter Konflikt

Abbildung 21: Erwarteter Einfluss von Trends auf die Risikoentwicklung. Die Grafik zeigt exemplarisch für fünfzehn Gefährdungen, wie gross der Einfluss der Trends Klimawandel, Urbanisierung, unbemannte Systeme und autonome Robotik, Digitalisierung und geopolitische Polarisierung auf die Risikoentwicklung eingeschätzt wird (Einschätzung durch BABS, EBP und ETH CSS)

exemplarisch neun Gefährdungen und welche Trends sich voraussichtlich wie stark auf sie auswirken.

5.2 Bilanz der Aktualisierung und Ausblick KNS 2030

Die Aktualisierung 2025 der nationalen Risikoanalyse zeigt, dass sich das Risikobild seit 2020 verändert hat, die Hauptrisiken wie *Pandemie* und *Strommangellage* jedoch bestehen bleiben. Aufgrund jüngster Entwicklungen nehmen gewisse Gefährdungen an Relevanz zu (z. B. bewaffneter Konflikt, Trockenheit), was in der Massnahmenplanung in den kommenden Jahren berücksichtigt werden sollte. Neue relevante Gefährdungen sind hinzugekommen, bestehende haben sich weiterentwickelt. Die Risiken bleiben dynamisch – trotz erkennbarer Trends ist noch nicht absehbar, wo künftig Veränderungen eintreten werden.

Fortführung als kontinuierlicher Prozess

KNS wird als kontinuierlicher Prozess weitergeführt. Dabei steht die regelmässige Identifikation potenzieller Gefährdungen, die Entwicklung neuer Szenarien sowie die laufende Aktualisierung bestehender Analysen im Zentrum. In Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen wird zudem laufend geprüft, ob weitere Gefährdungen aufgenommen werden sollen. Die Risikomatrizen werden entsprechend erweitert, sobald neue Gefährdungen identifiziert und analysiert sind. Bestehende Dossiers werden aktualisiert, ohne jedoch die Grundstruktur der Szenarien zu verändern.

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Praxis fliessen fortlaufend in die Bewertung der Risiken ein – insbesondere hinsichtlich der möglichen Auswirkungen und Eintrittswahrscheinlichkeiten. Die zugehörigen Analyseprodukte wie der Gefährdungskatalog, die Gefährdungsdossiers, der Methodenbericht und der Risikobericht werden regelmässig überprüft, überarbeitet und bei Bedarf vertieft.

Zukünftige Wechselwirkung zur Fähigkeitsanalyse Bevölkerungsschutz

KNS dient im Bevölkerungsschutz weiterhin als Grundlage für Vorsorgeplanungen und die Vorbereitung auf die Bewältigung von Katastrophen und Notlagen – wobei auch die Vorsorgeplanung ein kontinuierlicher Prozess ist. Vorsorgeplanungen müssen zudem periodisch überprüft und den

veränderten Rahmenbedingungen angepasst werden.

Ein wichtiger Baustein ist dabei die Fähigkeitsanalyse Bevölkerungsschutz. In Zukunft wird mittels einer periodischen Aktualisierung und eines regelmässigen Abgleichs die Wechselwirkung zwischen Risikoanalyse und Fähigkeitsanalyse optimiert. Die nationale Risikoanalyse wird alle fünf Jahre überarbeitet, um neue Gefährdungen und veränderte Risiken zu berücksichtigen. Die Fähigkeitsanalyse wird diesem Zyklus folgen, um sicherzustellen, dass die neuesten Risikoentwicklungen und insbesondere die daraus abgeleiteten Herausforderungen für den Bevölkerungsschutz berücksichtigt werden. Somit können die Bewältigungsfähigkeiten auf neueste Gefährdungen ausgeweitet und weitere Massnahmen zur Schliessung von Fähigkeitslücken identifiziert werden. Wiederum werden umgesetzte Massnahmen bei der nächsten Überarbeitung der Gefährdungsdossiers und somit in der Risikobewertung berücksichtigt.

Methodische Weiterentwicklung

Das Vorgehen und die Methodik von KNS hat sich bewährt. Besonders die erstmalige Durchführung der Konsolidierungsworkshops am Ende der Analyseperiode zur Gesamtbetrachtung des gesamten Risikobilds bot eine aufschlussreiche Ergänzung zum KNS-Prozess, da sie einen systematischen Vergleich mit KNS 2020 ermöglichte und Erklärungen für die Änderungen der Risikoeinschätzung lieferte.

Unschärfen bei der Datenbehebung bestehen weiterhin (BABS, 2026c). Dies ist jedoch bei Risikoanalysen nicht aussergewöhnlich. Bei manchen Gefährdungen wie beispielsweise *Sonnensturm* oder *Anschlag mit Dirty Bomb* fehlen Erfahrungswerte und statistische Grundlagen. Expertenschätzungen bleiben daher unumgänglich. Durch sorgfältige Erhebung und Einbezug der Fachpersonen aus den unterschiedlichen Disziplinen und Verwaltungsebenen lassen sich Verzerrungen minimieren, jedoch nicht gänzlich ausschliessen. Zusätzlich können Modellunschärfen durch die verwendeten Szenarien oder durch die für die Monetarisierung der Schäden verwendeten Grenzkosten entstehen.

Die Herausforderung, diese Unschärfen darzustellen und zu kommunizieren, bleibt bestehen. Zukünftig sollte eine differenzierte Darstellung der Unsicherheiten überprüft werden. Auch die

Grenzkosten müssen periodisch überprüft und weiterentwickelt werden.

Wechselbeziehungen

Bei KNS 2025 wurden die Wechselbeziehungen zwischen verschiedenen Gefährdungen erstmals systematisch untersucht und erfasst. Diese Analyse stellt einen wichtigen Schritt zur ganzheitlichen Betrachtung der Risiken in der Schweiz dar, weist jedoch noch wesentliches Ausbaupotenzial auf. Künftige Arbeiten könnten sich verstärkt der Untersuchung zentraler Risikotreiber widmen, um Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge besser zu verstehen und die Risikoentwicklung über die Zeit hinweg abzuschätzen. Darüber hinaus bieten sich Forschungsansätze zu Wechselbeziehungen zwischen Verwundbarkeit innerhalb der Schweiz an, etwa zur gegenseitigen Verstärkung oder Abschwächung von Verwundbarkeiten in verschiedenen Systemen und Regionen. Ebenso ist ein Einbezug von Dynamiken im Ausland relevant, da internationale Abhängigkeiten und grenzüberschreitende Ereignisse zunehmend Einfluss auf die nationale Risikolage haben. Langfristig könnten auch kombinierte Szenarien neue Möglichkeiten eröffnen, um komplexe Interaktionen zwischen Gefährdungen, Exposition und Vulnerabilität realitätsnäher abzubilden und besser zu verstehen.

Risikokommunikation

Im Rahmen der aktuellen nationalen Risikoanalyse wurde erstmals eine interaktive Risikomatrix online verfügbar gemacht. Diese neue Darstellungsform ermöglicht eine vertiefte Auseinandersetzung mit den identifizierten Risiken und erleichtert den Vergleich zwischen verschiedenen Szenarien. Die interaktive Aufbereitung eröffnet zudem weiteres Entwicklungspotenzial im Bereich der Risikokommunikation, insbesondere hinsichtlich der Verständlichkeit und Zugänglichkeit der Risikomatrizen für unterschiedliche Zielgruppen. Künftig sollen daher Erkenntnisse zur Nutzerfreundlichkeit und zum Verständnis der Darstellungen systematisch geprüft werden. Diese Arbeiten leisten auch einen Beitrag zur Förderung der individuellen Katastrophenvorsorge, indem sie das Bewusstsein und das Verständnis für Risiken in der Bevölkerung stärken.



A1 Literaturverzeichnis

Aven, T. (2020). How to determine the largest global and national risks: Review and discussion. *Reliability Engineering & System Safety*, 199, 106905.

Björnsen, A., Bischof, V., Baur, A., & Kamberaj, J. (2025). Tabletop «Drought»: Wo steht der Schweizer Bevölkerungsschutz im Umgang mit langanhaltender Trockenheit. In *Björnsen A. (Red.) Forum für Wissen* (pp. 73-86).

Boyd, M., & Wilson, N. (2023). Assumptions, uncertainty, and catastrophic/existential risk: National risk assessments need improved methods and stakeholder engagement. *Risk analysis*, 43(12), 2486-2502.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2026a): Gefährdungsdossiers. Katastrophen und Notlagen Schweiz 2025. BABS, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2026b): Sammlung der Gefährdungsdossiers. Katastrophen und Notlagen Schweiz 2025. BABS, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2026c): Methode zur nationalen Risikoanalyse. Katastrophen und Notlagen Schweiz 2025. Version 3.0. BABS, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2026d): Welche Risiken gefährden die Schweiz? Katastrophen und Notlagen Schweiz 2025. BABS, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2025a): Handbuch Kulturgüterschutz. BABS, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2025b): Bericht Neuausrichtung KSD – Nationaler Verbund Katastrophenmedizin KATAMED. BABS, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2024a): Leitfaden Schutz kritischer Infrastrukturen – Umsetzungshilfe. BABS, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2024b): Fähigkeitsanalyse Bevölkerungsschutz. Analyse und Beurteilung notwendiger Fähigkeiten und Identifikation des Handlungsbedarfs. Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates

SiK-N 22.3007 «Fähigkeiten zur Bewältigung von klimabedingten Naturgefahren» vom 18. Januar 2022, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2024c): Forschung und Entwicklung Bevölkerungsschutz – Forschungsplan 2025-2028. <https://www.babs.admin.ch/de/publication?id=ou2rhaCKNdDZ>

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2024d): Notfallschutzkonzept bei einem Unfall in einer Kernanlage in der Schweiz. BABS, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2023a): Katalog der Gefährdungen. Katastrophen und Notlagen Schweiz 2025. 3. Auflage. BABS, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2023b): Schutz kritischer Infrastrukturen. <https://www.babs.admin.ch/de/ski>

Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS (2019): Starkniederschläge und Einsatzplanung von Schutz & Rettung Zürich – Studie im Rahmen des National Centre for Climate Services NCCS. BABS, Bern

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2018): Leitfaden Schutz kritischer Infrastrukturen. Version 1.1. BABS, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2016): Umsetzung Strategie Bevölkerungsschutz und Zivilschutz 2015+. Bericht an den Bundesrat vom 6. Juli 2016, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2015a): Technischer Risikobericht 2015. Katastrophen und Notlagen Schweiz. BABS, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2015b): Katastrophen und Notlagen Schweiz 2015. Welche Risiken gefährden die Schweiz? BABS, Bern

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2014): Integrales Risikomanagement: Bedeutung für den Schutz der Bevölkerung und ihrer Lebensgrundlagen. BABS, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2013a): Leitfaden KATAPLAN. Kantonale Gefährdungsanalyse und Vorsorge. BABS, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2013b): Risikobericht 2012. Katastrophen und Notlagen Schweiz. BABS, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2003): KATARISK – Katastrophen und Notlagen in der Schweiz. Eine Risikobeurteilung aus der Sicht des Bevölkerungsschutzes. BABS, Bern.

Bundesamt für Energie (BFE) (2025): Winterreserve. <https://www.bfe.admin.ch/bfe/de/home/versorgung/stromversorgung/winterreserve.html>

Bundesamt für Gesundheit (BAG) (2025): Pandemieplan Schweiz. BAG, Bern. <https://www.pandemieplan.admin.ch/de>

Bundesamt für Polizei (fedpol) (o.J.): fedpol. <https://www.fedpol.admin.ch/>

Bundesamt für Polizei (fedpol) (2024): Jahresbericht fedpol 2024. Digital ermittelt, real verhaftet: Zwei Welten verschmelzen. fedpol, Bern.

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) (2025): Faktenblatt: Resultate; Externe Effekte des Verkehrs: Resultate 2022. <https://www.are.admin.ch/dam/en/sd-web/nt3oSalV4ljw/DE%20Faktenblatt%20Resultate%202022.pdf>

Bundesamt für Umwelt (BAFU) (2025a): Umsetzung der zweiten gemeinsamen Erklärung für die Reduktion der Risiken durch die Chlortransporte auf der Bahn. BAFU, Bern.

Bundesamt für Umwelt (BAFU) (2025b): Klima-Risikoanalyse für die Schweiz. Grundlage für die Anpassung an den Klimawandel. BAFU, Bern.

Bundesamt für Umwelt (BAFU) (2024): Erdbebenrisikomanagement - Massnahmen des Bundes. Standbericht und Planung für den Zeitraum 2025 bis 2028. BAFU, Bern.

Bundesamt für Umwelt (BAFU) (2020): Anpassung an den Klimawandel in der Schweiz. Aktionsplan 2020–2025. BAFU, Bern.

Bundesamt für Umwelt (BAFU) (2016): Umgang mit Naturgefahren in der Schweiz. Bericht des Bundesrats in Erfüllung des Postulats 12.4271 Darbellay vom 14.12.2012. BAFU, Bern.

Bundesamt für Umwelt (BAFU) (o. J.): BAFU. <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home.html>

Bundesamt für Zivilschutz (BZS) (1995): KATANOS – Katastrophen und Notlagen in der Schweiz. Eine vergleichende Übersicht. BZS, Bern.

Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz (Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetz, BZG) vom 20. Dezember 2019. SR; 520.1.

Cabinet Office (2025): National Risk Register 2025 edition. Cabinet Office, London.

Cabinet Office (2017): National Risk Register of Civil Emergencies. Cabinet Office, London.

Center for Security Studies (CSS) (2026): Individuelle Katastrophenvorsorge [Bericht in Vorbereitung]. Center for Security Studies (CSS), ETH Zürich.

Ciurean, R., Gill, J., Reeves, H. J., O'Grady, S., Aldridge, T., Donald, K., ... & Cole, S. (2018). Review of environmental multi-hazards research and risk assessments. *Br. Geol. Survey*, 86(Apr), 13.

De Ruiter, M. C., & van Loon, A. F. (2022): The challenges of dynamic vulnerability and how to assess it. *IScience*, 25(8).

De Ruiter, M. C., Couasnon, A., van den Homberg, M. J., Daniell, J. E., Gill, J. C., & Ward, P. J. (2020). Why we can no longer ignore consecutive disasters. *Earth's future*, 8(3), e2019EF001425.

EBP Schweiz AG und Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2021): Auswirkungen des Klimawandels auf den Bevölkerungsschutz in der Schweiz. Zürich und Bern

Ecoplan (2016): Empfehlungen zur Festlegung der Zahlungsbereitschaft für die Verminderung des Unfall- und Gesundheitsrisikos (value of statistical life). Ecoplan, Bern.

Eidgenössische Forschungsanstalt WSL (2024): WSL-Strategie 2035. Forschen für Mensch und Umwelt in einer Welt im Wandel. WSL, Birmensdorf.

European Commission (2010): Risk Assessment and Mapping Guidelines for Disaster Management. European Commission, Brussels.

European Commission, Joint Research Centre (JRC) Lentini, A., Eklund, G., Corbane, C., Asikainen, T., Ronco, M., Urso, ... Maenhout, G. (2025): Analysis of Risks Europe is Facing - An analysis of current and emerging risks. Publications Office of the European Union, Luxembourg.

Generalsekretariat Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (GS-WBF) (2023): Energie: Höhere Flexibilität für die Wirtschaft im Falle einer Strommangellage. <https://www.news.admin.ch/de/nsb?id=97991>

Gill, J. C., Duncan, M., Ciurean, R., Smale, L., Stuparu, D., Schlumberger, J., ... & Ward, P. (2022). D1. 2 Handbook of multi-hazard, multi-risk definitions and concepts.

Gyr, M., & Häsler, G. (2024). « Quanten-Computing, künstliche Intelligenz, synthetische Biologie, Nanotechnologie. Das alles kommt auf uns zu, ein Riesenhammer » Interview mit NDB-Direktor Christian Dussey. Neue Zürcher Zeitung (NZZ). <https://www.nzz.ch/schweiz/interview-mit-ndb-direktor-christian-dussey-ld.1824575>

Hauri, A., Kohler, K., & Roth, F. et al. (2020): Trend Analysis Civil Protection 2030. Uncertainties, Challenges and Opportunities. Center for Security Studies (CSS), ETH Zürich.

Hochrainer-Stigler, S., Colon, C., Boza, G., Poledna, S., Rovenskaya, E., & Dieckmann, U. (2020). Enhancing resilience of systems to individual and systemic risk: Steps toward an integrative framework. *International Journal of Disaster Risk Reduction*, 51, 101868.

International Organization for Standardization (ISO) 31000:2018 (2018) Risk Management – Guidelines.

Kamberaj, J., Aebi, S., & Hauri, A. (2024): Trendanalyse Bevölkerungsschutz 2035: Unsicherheiten, Herausforderungen und Chancen. Center for Security Studies (CSS), ETH Zürich.

Kappes, M. S., Keiler, M., von Elverfeldt, K., & Glade, T. (2012): Challenges of analyzing multi-hazard risk: a review. *Natural hazards*, 64(2), 1925-1958.

Kastouéva-Jean, T. (2022): La guerre en Ukraine : choc géopolitique régional et global. *Revue d'économie financière* 147 (3), 181-191.

MeteoSwiss & ETH Zurich (2025): Climate CH2025 - Scientific Report. Federal Office of Meteorology and Climatology MeteoSwiss, Zurich, <https://doi.org/10.18751/climate/scenarios/ch2025/sr/1.0/>

Nachrichtendienst des Bundes (NDB) (2025): Sicherheit Schweiz 2025 – Lagebericht des Nachrichtendienstes des Bundes. NDB, Bern.

Nachrichtendienst des Bundes (NDB) (2023): Nachrichtendienst des Bundes. <https://www.vbs.admin.ch/de/nachrichtendienst>

Niggli, L., Huggel, C., Muccione, V., Neukom, R., & Salzmann, N. (2022). Towards improved understanding of cascading and interconnected risks from concurrent weather extremes: Analysis of historical heat and drought extreme events. *PLoS Climate*, 1(8), e0000057

Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (2024) Framework on Management of Emerging Critical Risks, OECD Publishing, Paris

Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (2014): Recommendation of the Council on the Governance of Critical Risks. OECD, Paris.

Radio Télévision Suisse (RTS) (2024): Au terme d'un vif débat, les Chambres accordent 4 milliards de plus à l'armée pour les années 2025-2028. <https://www.rts.ch/info/suisse/2024/article/au-terme-d-un-vif-debat-les-chambres-accordent-4-milliards-de-plus-a-l-armee-pour-les-annees-2025-2028-28635986.html>

Pescaroli, G., & Alexander, D. (2015). A definition of cascading disasters and cascading effects: Going beyond the «toppling dominos» metaphor. *Planet@ risk*, 3(1), 58-67.

Pezzatti, G. B., Conedera, M., Ferrioli, D., Ghiringhelli, A., Ballmer, M., & Beyeler, S. (2025). Waldbrände im Klimawandel: Ist die Schweiz vorbereitet? In A. Björnsen (Ed.), *WSL Berichte*: Vol. 164. Extremes (pp. 61-72). <https://doi.org/10.55419/wsl:39743>

Poljanšek, K., Casajus Valles, A., Marin Ferrer, M., De Jager, A., Dottori, F., Galbusera, L., ... & Wood, M. (2019). Recommendations for national risk assessment for disaster risk management in EU. Publications Office of the European Union, Luxembourg.

Projektorganisation SVU 14 (Hrsg.) (2015): Schlussbericht SVU 14. Sicherheitsverbandsübung 2014 (SVU 14). Projektorganisation SVU 14, Bern.

Roth, F., Herzog, M., Giroux, J., & Prior, T. (2014): Trendanalyse Bevölkerungsschutz 2025. Chancen und Herausforderungen aus den Bereichen Umwelt, Technologie & Gesellschaft. Center for Security Studies (CSS), ETH Zürich.

Staatssekretariat für Sicherheitspolitik (SEPOS) (2025): Sicherheitspolitische Strategie der Schweiz 2026. Für eine umfassende Sicherheit. Vernehmlassungsentwurf. SEPOS, Bern.

Studienkommission für Sicherheitspolitik (2024): Bericht der Studienkommission Sicherheitspolitik. VBS. <https://www.news.admin.ch/news/message/attachments/89334.pdf>

Swiss Re (2025): Swiss Re SONAR – New Emerging Risk Insights. Swiss Re Institute, Zurich.

United Nations Office for Disaster Risk Reduction (UNDRR) (2025): Global Assessment Report on Disaster Risk Reduction. UNDRR, Geneva.

United Nations Office for Disaster Risk Reduction (UNDRR) and International Science Council (ISC) (2025): Update of the UNDRR-ISC Hazard Information Profiles. Geneva, Switzerland, United Nations Office for Disaster Risk Reduction, Paris, France, International Science Council.

United Nations University – Institute for Environment and Human Security (UNU-EHS) (2021): Interconnected Disaster Risks. [Authors: O'Connor, Jack; Eberle, Caitlyn; Cotti, Davide; Hagenlocher, Michael; Hassel, Jonathan; Janzen, Sally; Narvaez, Liliana; Newsom, Amy; Ortiz Vargas, Andrea; Schütze, Simon; Sebesvari, Zita; Sett, Dominic; and Yvonne Walz]. UNU-EHS, Bonn, Germany.

Das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) (2024): Armeeausgaben: 1 Prozent des BIP per 2030. <https://www.vbs.admin.ch/de/armeeausgaben-ein-prozent-bip-2030>

Das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) (2021): Die Sicherheitspolitik der Schweiz. Bericht des Bundesrates. Bern.

Verordnung über die Krisenorganisation der Bundesverwaltung (KOBV) vom 20. Dezember 2024; SR 172.010.8.

World Economic Forum (WEF) (2025): The Global Risks Report. 20th Edition. WEF, Geneva.

Zscheischler, J., Martius, O., Westra, S., Bevacqua, E., Raymond, C., Horton, R. M., ... & Vignotto, E. (2020). A typology of compound weather and climate events. *Nature reviews earth & environment*, 1(7), 333-347.

A2 Weitere Strategien und Analysen anderer Ämter und Fachstellen

In Tabelle 5 sind weitere Strategien, Analysen und Programme verschiedener Bundesämter und Fachstellen aufgeführt, die entweder in die Erarbeitung der Gefährdungsdossiers eingeflossen sind oder die Ergebnisse der KNS als Grundlage genutzt haben. Sie bieten einen vertieften Einblick in die jeweiligen Themenbereiche und können als weiterführende Referenzen herangezogen werden.

Tabelle 5: Überblick über die Strategien und Analysen anderer Ämter und Fachstellen, die in die Erarbeitung der Gefährdungsdossiers eingeflossen sind. Zu jeder Strategie wird zunächst eine kurze Beschreibung gegeben, gefolgt von einer Einschätzung ihrer Relevanz für KNS (blau).¹⁹

Strategien, Analysen und Programme	Kurzbeschreibung sowie Relevanz für KNS
Lagebericht Sicherheit Schweiz 2025 (Nachrichtendienst des Bundes NDB) [https://www.vbs.admin.ch/de/nachrichtendienst]	Der Lagebericht «Sicherheit Schweiz 2025» analysiert eine sich rapide verschlechternde globale und sicherheitspolitische Lage, die zunehmend auch die Schweiz betrifft. Wesentliche Bedrohungen ergeben sich aus der Rivalität zwischen den USA und China, Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine, hybrider Konfliktführungen, nuklearer Aufrüstung und internationalen Machtverschiebungen. Der Bericht weist auf Cyberbedrohungen, Spionage, Terrorismus, gewalttätigen Extremismus und die Bedrohung auf kritische Infrastrukturen hin, die besonders durch staatliche und nichtstaatliche Akteure ins Visier geraten. Die Schweiz stellt als neutrales, vernetztes Land mit bedeutender Infrastruktur und als Innovationsstandort ein potenzielles Ziel indirekter Angriffe dar. Angesichts instabiler internationaler Allianzen und wachsender geopolitischer Spannungen wird eine vorausschauende Sicherheitspolitik gefordert, um die Souveränität, den Schutz der Bevölkerung und die Integrität kritischer Systeme zu gewährleisten. In KNS 2025 wird neu auch das Gefährdungsdossier Bewaffneter Konflikt in der Risikomatrix der mutwillig herbeigeführten Ereignissen dargestellt. In diesem Dossier wird sowohl die hybride Konfliktführung wie ein Luft-Boden-Angriff behandelt. Auch andere Gefährdungen – wie Cyberangriffe, Angriffe mit chemischen, biologischen oder atomaren Stoffen usw. – werden in spezifischen Gefährdungsdossiers behandelt und in KNS 2025 abgebildet.
Trendanalyse Bevölkerungsschutz 2035 (Center for Security Studies der ETH Zürich) [css.ethz.ch/publikationen]	Die Trendanalyse Bevölkerungsschutz 2035 identifiziert zentrale Entwicklungen, die in den nächsten fünf bis zehn Jahren wesentlichen Einfluss auf den Bevölkerungsschutz in der Schweiz haben werden. Im Fokus stehen drängende Herausforderungen wie der Klimawandel, soziale und demografische Veränderungen, Urbanisierung und Metropolisierung, geopolitische Polarisierung, zunehmende Abhängigkeiten in der Versorgung sowie technologische Entwicklungen durch Digitalisierung, Hyperkonnektivität, Big Data, Künstliche Intelligenz, unbemannte und autonome Systeme oder weltraumgestützte Fähigkeiten. Die Analyse stärkt die Früherkennung (Antizipationsfähigkeit) im Bevölkerungsschutz und unterstützt so strategische Anpassungen und Prioritätensetzungen auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene. Für KNS 2025 wurden die Ergebnisse der Trendanalyse 2035 berücksichtigt. Die Erkenntnisse zu den Trends – insbesondere Klimawandel, demografischer Wandel und Digitalisierung – fliessen in die Entwicklung und Bewertung der Gefährdungsdossiers und -szenarien ein.
Klima-Risikoanalyse für die Schweiz (Bundesamt für Umwelt BAFU) [www.bafu.admin.ch/]	Der Bericht «Klima-Risikoanalyse für die Schweiz» (2025) bietet eine umfassende Neubewertung klimabedingter Gefahren und Chancen bis ins Jahr 2060 – aufbauend auf der Erstversion von 2017 wurde das methodische Vorgehen optimiert: ein semi-quantitatives, kriteriengeleitetes Verfahren unter Einbezug von Experten und Expertinnen zur Bewertung von Risiken und Opportunitäten, sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft. Der Bericht identifiziert Schlüsselrisiken aus dem Bereich Naturgefahren sowie Auswirkungen auf Infrastruktur, Landwirtschaft, Wasserhaushalt und Biodiversität. Zusätzlich werden grenzüberschreitende Risiken – wie beispielsweise Auswirkungen im Ausland auf Schweizer Lieferketten und Energiesicherheit – qualitativ behandelt. Die Analyse dient als fundierte Basis für die nationale Anpassungsstrategie des Bundesrats und für kantonale bzw. regionale Massnahmenpläne zur Klimaanpassung. Die Klima-Risikoanalyse von 2017 sowie die vorläufigen Resultate der Aktualisierung von 2025 wurden bei der Überarbeitung der Dossiers der verschiedenen klimasensitiven Gefährdungen berücksichtigt. Besonders wurde hier ein Fokus auf die schnell zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels gelegt. Im Vergleich zu KNS betrachtet die Klima-Risikoanalyse einen längeren Zeithorizont und ergänzt damit die KNS-Risikogrundlagen.

¹⁹ Einige Strategien waren noch in der Bearbeitung bzw. Planung und konnten somit nicht für KNS 2025 berücksichtigt werden (z. B. Gesamtstrategie Asyl). Diese werden jedoch bei der nächsten Aktualisierung KNS 2030 berücksichtigt.

Strategien, Analysen und Programme	Kurzbeschreibung sowie Relevanz für KNS
Jahresbericht fedpol 2024 (fedpol – Bundespolizei) [www.fedpol.admin.ch/]	In einer zunehmend digitalisierten Welt der Kriminalität bekämpft fedpol Cyberangriffe und Online-Radikalisierung, die zu Gewalttaten führen können, arbeitet eng mit (inter)nationalen Partnern zusammen und nutzt die DNA-, Fingerabdruck- und Schengen-Datenbanken. 2023 gab es in der Schweiz fast 11 876 Meldungen über verdächtige Finanztransaktionen, ein Zuwachs von rund 55 % (von 7639 im Vorjahr). Die Anzahl der Bedrohungsmeldungen ist nach Abklingen der Covid-Spitze zurückgegangen, verbleibt jedoch auf hohem Niveau. Das Fachwissen von fedpol floss primär in die Dossiers Anschlag mit konventionellen Mitteln und Unruhen ein. Auch bei den anderen Anschlagsszenarien – beispielsweise Anschlag mit C-Kampfstoff oder Anschlag mit Toxin – wurde die Rolle von den unterschiedlichen polizeilichen Akteuren berücksichtigt.
Analysis of Risks Europe is facing (Joint Research Centre der Europäischen Kommission) [https://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/handle/JRC141673]	Der Bericht analysiert 47 aktuelle und aufkommende Risiken in Europa, darunter Naturgefahren, biologische Gefahren, technologische Störungen, geopolitische Konflikte und systemische Gefährdungen wie Klimawandel, Cyberangriffe und Pandemien. Er betont die zunehmende Komplexität und Vernetzung von Risiken sowie ihre potenziell kaskadierenden, sektorübergreifenden Auswirkungen. Die Studie fordert ein EU-weites, integriertes Risikobewertungs- und Governance-Modell, das auf wissenschaftlicher Evidenz, Szenarienplanung und einer «Whole-of-Society»-Strategie basiert. Besondere Aufmerksamkeit gilt Risiken mit grossen Auswirkungen und tiefer Eintrittswahrscheinlichkeit (low probability, high impact), System-Kipppunkten und gemeinsamen Risikotreibern wie schwacher Governance, geopolitischen Spannungen und Urbanisierung. Der Bericht unterstreicht zudem die Notwendigkeit koordinierter Massnahmen, vorausschauender Politik, resilienter Infrastrukturen und harmonisierter Daten- und Frühwarnsysteme, um Europas Fähigkeit zur Antizipation und Bewältigung komplexer Krisen zu stärken. Die in dieser europäischen Studie thematisierten Risiken decken sich mit denjenigen von KNS 2025, wobei KNS die alpinen Gefährdungen diversifizierter abdeckt – unter anderem mit den Dossiers Lawinenwinter und Bergsturz. Die europäische Analyse umfasst dafür auch Gefährdungen mit globaler Tragweite – wie etwa den Biodiversitätsverlust – sowie Risiken, die für die Schweiz von geringer Relevanz sind, wie beispielsweise Tsunamis.
Forschungsplan 2025–2028 (Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS) [https://www.babs.admin.ch/de/publication?id=ou2rhaCKNdDZ]	Der Forschungsplan 2025–2028 legt die strategischen Leitlinien für Forschung und Entwicklung im Bevölkerungsschutz fest. Er dient als Richtplanung, die jährlich durch spezifische Programme konkretisiert wird. Er fördert die Nutzung von Synergien innerhalb des Bundes und im Verbundsystem Bevölkerungsschutz (inklusive Kantone und Partnerorganisationen). In vier thematischen Schwerpunktfeldern – Resilienz, neue Technologien, Digitalisierung und Nachhaltigkeit – werden Forschungsvorhaben verankert, die auf die sich wandelnde sicherheitspolitische Lage, klimabedingte Herausforderungen und technische Gefährdungen reagieren. Der Plan stützt sich auf Artikel 13 des BZG und soll Forschungsergebnisse durch klare organisatorische Einbindungen und internationale Kooperationen wirkungsvoll in den Bevölkerungsschutz einbringen. Der Forschungsplan ist für KNS zentral, da er die wissenschaftliche und methodische Weiterentwicklung sicherstellt und neue Gefährdungen wie Klimafolgen in die Szenarien integriert. Mit den Schwerpunkten Resilienz, neue Technologien, Digitalisierung und Nachhaltigkeit liefert er die Grundlage für aktuelle Risikobewertungen. Somit schliesst er bestehende Lücken (z. B. neue Gefährdungen infolge geopolitischer Entwicklungen).

A3 Kurzbeschriebe der Szenarien mit der Intensität gross

Tabelle 6: Übersicht der Gefährdungen im Bereich Natur

GD-Nr.	Gefährdung	Kurzbeschreibung der Szenarien mit der Intensität gross
25.01	Hagelschlag	Im Hochsommer zieht eine Gewitterfront mit mehreren etwa 10 bis 15 km breiten Superzellen über eine grössere Agglomeration und Stadt und bringt Hagel und heftige Windböen mit sich. Insgesamt ist eine Fläche von über 9000 km ² betroffen. Lokal erreichen die Hagelkörner einen Durchmesser von 6 bis 8 cm. Der Hagel beschädigt Dächer, Fassaden und Rollläden von Gebäuden sowie Zehntausende Fahrzeuge. Zudem kommt es zu Schäden an Gärten, Obst-, Gemüse-, Reben- und Ackerbaukulturen, Gewächshäusern und Grünanlagen.
25.02	Starkregen mit Oberflächenabfluss	Grosse Gewitter treffen einige Städte und deren Agglomerationen mit voller Wucht. Ausserordentliche Niederschläge werden von Hagel und Sturm begleitet. Grosse Teile der städtischen Strassennetze werden durch die starken Niederschläge unmittelbar überflutet. Die Abwassersysteme können die enormen Wassermassen nicht aufnehmen und ableiten, wodurch es zur Überlastung der Kanalisation, zu Rückläufen und starken Oberflächenabflüssen kommt.
25.03	Starker Schneefall	In einem bereits schneereichen Winter kommt es aufgrund einer stationären Front zu drei Tage dauernden, starken Schneefällen in mehreren Gebieten des Mittellands. Es fallen 50 bis 70 cm Neuschnee auf die bestehende Schneedecke; in erhöhten Lagen vereinzelt bis zu 80 cm. Es kommt unter anderem zu Unterbrüchen im Strassen-, Flug- und Schienenverkehr sowie bei der lokalen Stromversorgung, zur Sperrung einsturzgefährdeter Gebäude und Infrastrukturen. Für gestrandete Autoinsassen und Touristen werden Zivilschutzanlagen mobilisiert.
25.04	Sturm	Mehrere Winterstürme durchziehen innerhalb weniger Tage die Schweiz. Die Windgeschwindigkeit erreicht während der Hauptphase Spitzen in den Niederungen von über 140 km/h, an exponierten Lagen des Mittellandes über 180 km/h und auf den Berggipfeln über 200 km/h. Zum Teil brechen armdicke Äste von Bäumen ab und Gegenstände werden durch die Luft gewirbelt. Schäden entstehen durch herabfallende Teile von Fassaden und Dächern, umstürzende Bäume und Äste sowie umkippende Baugerüste und Stromleitungen.
25.05	Kältewelle	Nach einem trockenen und kalten Herbst kommt es zu Winterbeginn zu einer vierwöchigen Kältewelle. An mehreren Orten im Mittelland fallen die Tiefsttemperaturen bis -20 °C und die Höchsttemperaturen liegen deutlich unter -5 °C. Aufgrund spiegelglatter Strassen kommt es zu Verkehrsunfällen und einer Überlastung des Rettungswesens. Stromleitungen sowie Wasser- und Abwasserleitungen frieren ein, Strassen werden vorübergehend gesperrt und Flughäfen geschlossen, Heizungen fallen aus und Personen erleiden Erfrierungen.
25.06	Hitzewelle	In grossen Teilen der Schweiz kommt es zu einer zweiwöchigen Hitzewelle; die Tageshöchstwerte überschreiten vielerorts 38 °C und in tiefen Lagen werden sogar bis zu 40 °C gemessen. Aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit kühlt es in der Nacht kaum unter 22 °C ab (Tropennacht); die mittleren Tagestemperaturen (Tmean) bleiben zwischen 27 und 29 °C. Unter der Hitze leiden besonders Personen ab 75 Jahren – es kommt zu vielen Todesopfern. Zudem führt die Hitze zu einer Reduktion der Arbeitsleistung und Schäden in der Landwirtschaft. Vereinzelt kommt es zu Gleisverwerfungen, Blow-ups auf Autobahnen und zu lokalen Stromausfällen.
25.07	Trockenheit	In der gesamten Nordschweiz sowie einigen Nachbarländern kommt es nach einem bereits trockenen Vorjahr zu einer Sommertrockenheit mit nur 40–60 % der üblichen Niederschlagsmengen. Die Pegelstände der Seen und Flüsse wie auch die Grundwasserspiegel sind bereits im Frühjahr sehr tief und die alpinen Speicherseen sind unterdurchschnittlich gefüllt. Durch das Niederschlagsdefizit fallen kleine bis mittlere Fließgewässer stellenweise trocken. Es kommt auch zu massiven Ernteaussfällen, Futtermangel, Produktions- und Versorgungseinbrüchen in der Landwirtschaft und der Energieversorgung und vereinzelt zu Trinkwasserknappheit.
25.08	Waldbrand	Nach längerer Trockenheit kommt es in einer Region zu mehreren Waldbränden mit unabhängigen Auslösern. Die Brände greifen in den Boden und auf die Baumkronen der ausgetrockneten Nadelbäume über. Es entsteht ein sich schnell ausbreitendes Kronenfeuer. Die Thermik facht das Feuer weiter an und treibt den Brand bergwärts. Die Brände können nach 10 Tagen unter Kontrolle gebracht werden. Insgesamt brennen 250 ha Waldfläche ab. Der Wald ist durch den Brand stark geschädigt, verliert langfristig seine Schutzfunktion und ist aufgrund verbrannter Vegetation, Käferbefall und Bodenerosion auch in den kommenden Jahren gefährdet.
25.09	Hochwasser	Nach andauernden heftigen Niederschlägen an der Alpennordflanke, in Teilen der östlichen Zentralalpen sowie im Mittelland können die wassergesättigten Böden zusätzliches Regenwasser nicht mehr aufnehmen. Wassermassen fließen oberflächlich über Gras-, Weideland und Strassen. Kleinere Flüsse und Bäche sind nicht mehr in der Lage, die Wassermassen abzuleiten. Die Kapazitäten der grossen Schweizer Flüsse werden überschritten, Dämme werden überströmt und brechen teilweise. In der Folge kommt es zu grossflächigen Überschwemmungen, lokalen Murgängen und Hangmuren. Durch das Ereignis kommt es unter anderem zu Unterbrüchen bei der Stromversorgung, der Telekommunikation und im Strassen-, Schienen- und Flugverkehr. Zudem sind grosse Schäden an Gebäuden und anderen Sachwerten zu verzeichnen.

GD-Nr.	Gefährdung	Kurzbeschreibung der Szenarien mit der Intensität gross
25.10	Lawinenwinter	Es kommt zu einem Lawinenwinter mit drei aufeinanderfolgenden grossen Neuschneemengen von je 200–600 cm und stürmischen Winden während rund 3 Wochen. Ein Grossteil der Schweizer Alpen ist betroffen. Verbreitet wird die Gefahrenstufe 4 (gross) erreicht und in den am stärksten betroffenen Gebieten die Stufe 5 (sehr gross). Es gehen viele Lawinen – auch Staublawinen – spontan ab, davon sind einzelne sehr oder extrem gross. Einige Seitentäler sind von der Umwelt abgeschnitten und können nur noch mit dem Helikopter erreicht werden. Trotz Schutzmassnahmen führen die Schneemengen und Lawinen zu umfangreichen Schäden an Siedlungen, Infrastruktur, Kulturgütern und Schutzwäldern, erfordern intensive Rettungs- und Räumungseinsätze und beeinträchtigen weite Regionen über längere Zeit.
25.11	Bergsturz	Im Sommer lösen sich 5 Mio. m ³ Gestein aus einer Felswand und stürzen mit bis zu 150 km/h Richtung Tal. Der Bergsturz kommt völlig unerwartet. Es gibt kein Frühwarnsystem und keine Vorwarnung. Das durch den Bergsturz heruntergekommene Gestein rollt ins Tal und reisst zusätzlich herumliegendes Material (Geröll, Schutt und Erdmaterial) mit sich. Dabei wird ein Murgang ausgelöst, der sich weitere 4 km talabwärts ausbreitet. Der Bergsturz trifft ein Bergdorf und zerstört Strom- und Kommunikationsleitungen, Zufahrtsstrassen und eine Eisenbahnlinie. Da es keine Vorwarnung gab, kommen viele Personen im betroffenen Bergdorf ums Leben.
25.12	Erdbeben	In der Schweiz, in einem Gebiet mit hoher Infrastrukturdichte, ereignet sich ein Erdbeben der Stärke 6,5 (Richter-Skala). Es entstehen in wenigen Minuten grosse Schäden an Gebäuden und Infrastrukturen. Dem Hauptbeben folgen diverse, teils starke, Nachbeben, welche die Rettungsarbeiten erschweren. Es kommt zu diversen Versorgungsunterbrüchen und einer grossen Anzahl Schutzsuchender, da viele Gebäude eingestürzt, beschädigt oder einsturzgefährdet sind und zuerst von Spezialisten freigegeben werden müssen.
25.13	Vulkanausbruch Ausland	Auf Island kommt es zu einem Vulkanausbruch der Stärke VEI 5–6, der in der direkten Umgebung Todesopfer und Verletzte fordert. Die Aschewolke steigt bis zu 40 Kilometer hoch und beeinträchtigt den Flugverkehr. Der Luftraum Islands und anderer Staaten muss für mehrere Tage gesperrt werden. Auch der Luftverkehr der übrigen europäischen Staaten ist für mehrere Tage beeinträchtigt. Einzelne Patientinnen und Patienten in der Schweiz mit chronischen Lungenerkrankungen/Asthma haben etwas stärkere Atemschwierigkeiten. Gestrandete Passagierinnen und Passagiere an Schweizer Flughäfen müssen betreut werden, wozu auch zivile Führungsorgane eingesetzt werden.
25.14	Ausbreitung invasiver Arten	Die Ausbreitung des Schmalblättrigen Greiskrauts (<i>Senecio inaequidens</i>) nimmt auf Agrar- und Weideland in verschiedenen Regionen der Schweiz markant zu. Auf den betroffenen Flächen ist es nicht mehr möglich, Heu und Silage zu produzieren, da die Tiere die Pflanze in dieser Form fressen und es zu Vergiftungen kommen kann. Der Ertrag von Wiesen und Weiden zur Produktion von Milchprodukten und Fleisch geht zurück. Zudem werden in einzelnen Lebensmitteln Grenzwertüberschreitungen gemessen, sodass die betroffenen Produkte aus dem Verkehr gezogen werden müssen.
25.15	Meteoriteneinschlag	Ein grosser Meteoroid mit einem Durchmesser von rund 20 m und einem Gewicht von ca. 10 000 Tonnen tritt in stumpfem Winkel in die Erdatmosphäre ein. Er zerplatzt in der Atmosphäre in viele tausend Einzelteile. Dies führt zu einer enormen Druckwelle, die auf einer Fläche von 150 km Breite x 200 km Länge zu Schäden führt. Eine Vielzahl von unterschiedlich grossen Meteoriten schlägt in besiedeltem Gebiet innerhalb eines elliptischen Streufelds von 6 km Breite und 75 km Länge auf. Die Druckwelle und Meteoriteneinschläge verursachen erhebliche Schäden an Gebäuden, Inventar, Kulturgütern und Infrastruktur. Zudem müssen Betriebe im Schadensgebiet am Ereignistag schliessen.
25.16	Sonnensturm	Über zwei Wochen hinweg wird eine verstärkte Sonnenaktivität beobachtet. Am ersten Ereignistag wird eine ungewöhnlich grosse Sonneneruption mit einem koronalen Massenauswurf (KMA, CME in Englisch) in Richtung Erde festgestellt. Der ausgelöste geomagnetische Supersturm hat eine maximale global gemessene Störung des Erdmagnetfeldes von rund –1600 nT (DST Index) und führt zu Einschränkungen bei Satelliten und der Kurzwellenkommunikation. Die Stromversorgung und Kommunikationsinfrastrukturen sind in vielen Regionen der Schweiz immer wieder eingeschränkt.

Tabelle 7: Übersicht der Gefährdungen im Bereich Technik

GD-Nr.	Gefährdung	Kurzbeschreibung der Szenarien mit der Intensität gross
25.17	Absturz Luftfahrt-objekt	Es kommt zu einem Absturz eines Passagierflugzeuges mit 145 Personen an Bord in ein Wohnquartier mit Ein- und Mehrfamilienhäusern. Grund ist ein technischer Defekt. Es kommt zu einer Explosion, woraufhin mehrere Häuser in Brand geraten – verursacht durch das ausgelaufene Kerosin. Trümmer-teile richten Sachschäden im Umkreis von mehreren Hundert Metern an. Fast alle an Bord befindlichen Personen kommen beim Absturz ums Leben. Eine besondere Herausforderung ist auch die Versorgung zahlreicher Personen mit schweren Brandverletzungen.
25.18	Gefahrgutunfall Schiene	Aufgrund eines Defekts am Fahrgestell eines Güterwagens entgleist ein Güterzug mit unter anderem mehreren Propangas-Kesselwagen kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof einer grösseren Schweizer Stadt. Einige Wagen entgleisen, kippen um und verkeilen sich aufgrund der abrupten Bremsung ineinander. Zwei Propangas-Kesselwagen schlagen dabei leck. Es kommt zu einer verspäteten Zündung der Gaswolke mit einem explosionsartigen Abbrand, einer Gasexplosion der expandierenden siedenden Flüssigkeit (BLEVE). Es entwickelt sich rasch ein Grossbrand mit mehreren Brandherden. Druckverflüssigtes Gas strömt während etwa einer Stunde nach und verbrennt in Form von sich horizontal ausbreitenden Flammenstrahlen (Fackelbrände).
25.19	Gefahrgutunfall Strasse	Vor der Autobahnausfahrt in der Agglomeration einer grösseren Schweizer Stadt kommt es beim Spurwechsel zu einem Auffahrunfall zwischen einem Reisebus und einem Tanklastwagen und weiteren ca. 10 involvierten Fahrzeugen. Sowohl der Bus als auch der Tanklastwagen kippen um. Der Tanklastwagen ist mit 20 Tonnen Lösungsmittel beladen. Aufgrund des Unfalls schlägt eine Kammer des Transportbehälters leck und es kommt zu einer sofortigen Zündung. Das austretende Lösungsmittel brennt mit erheblicher Rauchentwicklung und das Feuer greift nach kurzer Verzögerung auch auf den Reisebus über. Die brennenden Lösungsmittel verursachen Luftverschmutzungen und das Gemisch aus Löschwasser und Lösungsmitteln führt zu Bodenverschmutzungen.
25.20	Unfall B-Betrieb	In einem Labor der Sicherheitsstufe 3 (Biosafety Level 3) verschüttet ein Mitarbeiter eine SARS-CoV-1-Probe, er wird wegen einer defekten Maske mit SARS infiziert und erkrankt vorerst leicht (subklinisch). In den folgenden Tagen besucht er fahrlässigerweise jemanden in einem Altersheim. Bei der besuchten Person treten nach einigen Tagen grippeähnliche Symptome auf. Nach einer massiven Verschlechterung des Allgemeinzustandes wird die ältere Person mit Verdacht auf Lungenentzündung hospitalisiert. Gleichzeitig erkranken im Altersheim weitere Personen mit ähnlichen Symptomen. Nach einigen Tagen wird die Verbindung zum Laborunfall entdeckt und SARS durch Tests bestätigt. Die erkrankten Personen werden isoliert und ein Contact Tracing wird hochgefahren. Mehrere Personen stecken sich mit SARS an, es kommt jedoch zu keiner unkontrollierten Ausbreitung.
25.21	Unfall C-Betrieb	In einem Betrieb, der in einer Anlage in städtischer Umgebung chemische Stoffe produziert, kommt es zu einem Unfall. Die Überhitzung einer Reaktionslösung führt zum Bersten eines Reaktors und zur Freisetzung brennbarer Gase mit einer nachfolgenden Explosion. Es kommt zur Ausbreitung übelriechender Gase, Dämpfe und Aerosole. Durch die Explosion und herumfliegende Trümmer werden verschiedene andere Produktionsanlagen beschädigt und brennbare Lösungsmittel freigesetzt. Die Explosion und der Brand verursachen auf dem Betriebsareal sowie in der Umgebung erhebliche Schäden an Gebäuden, Infrastruktur und Fahrzeugen, wobei Druckwelle, Trümmer und Russ auch zur Kontamination und notwendigen Dekontamination von Grünflächen führen.
25.22	KKW-Unfall	In einem Schweizer Kernkraftwerk kommt es zum Bruch einer Kühlmittelleitung innerhalb der Sicherheitshülle und einem anschliessenden Versagen des Containments. Nach 9 Stunden kommt es zu einer 2-stündigen, unkontrollierten und ungefilterten Freisetzung von Radioaktivität. Das Notfallschutzkonzept kommt zum Einsatz, wobei die Notfallschutzzone 1 (3–5 km Radius) vorsorglich evakuiert wird. Personen, die nicht evakuiert werden können, werden aufgefordert, im Innern von Gebäuden Schutz zu suchen. Aufgrund von Panikreaktionen kommt es zudem zu diversen Verkehrsunfällen. Ein Gebiet von rund 2600 km ² wird radioaktiv kontaminiert. Die Wirtschaft im betroffenen Gebiet kommt vorübergehend zum Stillstand und erleidet langfristige Schäden durch Produktionsverlagerungen, Wertverluste von Boden und Immobilien sowie hohe Kosten für die aufwendige Dekontamination radioaktiv belasteter Flächen.
25.23	Unfall Stauanlage	Ein grosser Felssturz ereignet sich oberhalb eines vollen Stausees. Die erzeugte Flutwelle überschwappt die Staumauer und grosse Wassermengen stürzen talabwärts; die Staumauer bleibt jedoch intakt. Im Überflutungsbereich befindet sich ein besiedeltes Tal. Aufgrund der begrenzten Vorwarnzeit kommt es im betroffenen Gebiet unter anderem zu Personen- und Sachschäden sowie beschädigter Infrastruktur. Strassen werden zerstört oder blockiert, sodass abgeschnittene Dörfer in den ersten Tagen per Helikopter mit Lebensmitteln und Trinkwasser versorgt werden müssen.
25.24	Ausfall Erdgasversorgung	Aufgrund eines Hangrutsches kommt es zum Totalversagen einer Gas-Hochdruckleitung. Die Einspeisung in die Rohrleitung muss oberhalb des beschädigten Abschnitts unterbrochen werden. Dadurch kommt es zu Einschränkungen in der Versorgung mit Erdgas in einer städtischen Region mit mehreren Gemeinden während drei Wochen. Aufgrund fehlender Alternativen zur Beheizung kommen bei den tiefen winterlichen Temperaturen Heizstrahler oder mobile Elektroöfen zum Einsatz. Auch gasbetriebene Kühlanlagen fallen aus und schränken Gewerbebetriebe ein. Der Ausfall der Gasinfrastruktur führt bei betroffenen Gewerbebetrieben zu Produktionseinschränkungen oder -stillstand, während tourismusbedingte Stornierungen und Abreisen zusätzliche wirtschaftliche Einbussen verursachen.

GD-Nr.	Gefährdung	Kurzbeschreibung der Szenarien mit der Intensität gross
25.25	Mangellage Erdgasversorgung	Aufgrund hoher Gasnachfrage im Spätsommer und Herbst, verbunden mit geringen Importen aus dem Ausland (geopolitische Spannungen usw.), kommt es zu einer mehrwöchigen Mangellage der Erdgasversorgung; der Gasbedarf kann in der Schweiz nicht mehr gedeckt werden. Der Bundesrat richtet zu nächst Sparappelle an Bevölkerung und Wirtschaft, bevor er ein Bewirtschaftungsmassnahmenpaket beschliesst. Dieses beinhaltet unter anderem die Umschaltung der Zweistoffanlagen, Verwendungseinschränkungen und Kontingentierung von Einstoffanlagen. Dies führt zu Produktionseinbussen und Ertragsrückgängen in der Industrie und dem Dienstleistungssektor.
25.26	Mangellage Erdölversorgung	Aufgrund von Streiks in Häfen, Tanklagern und Raffinerien in Frankreich, ungeplanten Gleisbauarbeiten sowie eingeschränkten Transportkapazitäten auf dem Rhein durch Niedrigwasser kommt es in der Schweiz während 3 Monaten zu einem Importdefizit von Mineralölprodukten von mindestens 30 % und damit zu Versorgungsengpässen bei Benzin, Flugpetrol, Diesel und Heizöl. Die Unterversorgung kann durch die Freigabe von Pflichtlagern kompensiert werden und hat somit limitierte Auswirkungen auf die Schweizer Bevölkerung und Wirtschaft.
25.27	Stromausfall	Schwere Gewitterstürme verursachen Frequenzschwankungen im mitteleuropäischen Stromnetz, die zu Lastabwürfen führen. In weiten Teilen des schweizerischen Mittellands, in Süddeutschland, Westösterreich und Teilen Frankreichs fällt unerwartet die Stromversorgung aus. Da Freileitungsmasten durch die Stürme und Schaltanlagen durch Blitzeinwirkungen und Murgänge beschädigt worden sind, ist eine Region im Störungszentrum von der Stromversorgung abgeschnitten. Es dauert drei, an einzelnen Orten sogar vier Tage bis zur vollständigen Wiederversorgung aller betroffenen Kunden. Es kommt aufgrund des Stromausfalls zu zahlreichen Unfällen mit Todesopfern und Verletzten, Bränden durch unsachgemässen Kerzengebrauch, Todesfällen bei beatmungsabhängigen Personen, Produktionseinbussen und Versorgungsengpässen.
25.28	Strommangellage	Aufgrund geringen Niederschlags im Spätsommer und Herbst weisen die Schweizer Stauseen einen im langjährigen Vergleich sehr tiefe Füllstände auf und produzieren weniger Strom. Der Stromverbrauch steigt gegen Jahresende in ganz Europa kontinuierlich an. Die Lage spitzt sich zu, als einige grössere Stromproduzenten im Ausland nur noch eingeschränkt produzieren können. Es kommt zu einer Stromunterversorgung von 30 % während rund 12 Wochen, die durch verschiedene Massnahmen bewältigt wird (z. B. Energiesparappelle und Kontingentierung von Grossverbrauchern). Die Strommangellage verursacht Verluste infolge Nutzungseinschränkungen, Betriebsschliessungen, sowie Einschränkungen im internationalen Handel.
25.29	Ausfall Mobilfunk	Wegen eines Software-Fehlers bei einem grossen Telekommunikations-Provider in der Schweiz fällt der gesamte Mobilfunk des betroffenen Providers für 3 Tage aus. Auch die Datenübertragung über das Mobilfunknetz ist für alle Kunden und Prozesse des Providers vollständig unterbrochen. Notrufe sind dank «National Roaming» weiterhin über die anderen Netze möglich und die Festnetztelefonie ist weiterhin verfügbar. Alle Privat- und Geschäftskunden des Providers in der Schweiz sind betroffen. Die Folge ist eine Beeinträchtigung der Notruf- und Blaulichtorganisationen, der medizinischen Versorgung, der Mediennutzung, der Telekommunikation sowie des öffentlichen Verkehrs, was unter anderem zu Versorgungsengpässen und verzögerten Rettungseinsätzen führt. Zusätzlich fallen Warn- und Überwachungssysteme, Smart-Home-Funktionen sowie digitale Dienste aus.
25.30	Einschränkung Schiffsverkehr	Bei der Ansteuerung eines Containerterminals in den Südhäfen (Birsfelden & Auhafen Muttenz) der Schweizerischen Rheinhäfen gerät ein Gütermotorschiff in Schräglage. Infolge ungünstiger Windverhältnisse verstärkt sich die Schräglage und das Schiff verliert daraufhin einen Teil der Ladung, insgesamt über 40 Container, die im Rhein versinken oder flussabwärts treiben. Der Rhein wird während der Bergung der verlorenen Ladung zwei Wochen lang für die Schifffahrt vollständig gesperrt. Dreihundert Schiffe auf Bergfahrt können wegen der Blockade die Schweizerischen Rheinhäfen nicht mehr erreichen, was zu wirtschaftlichen Einbussen führt. Es wird auf den Landtransport ausgewichen, was einen erhöhten Lastwagenverkehr zur Folge hat.

Tabelle 8: Übersicht der Gefährdungen im Bereich Gesellschaft

GD-Nr.	Gefährdung	Kurzbeschreibung der Szenarien mit der Intensität gross
25.31	Pandemie	Ein neuer, noch unbekannter Erreger breitet sich weltweit aus. Der Erreger überträgt sich leicht von Mensch zu Mensch und weist eine hohe Letalität auf. Auch die Schweiz ist betroffen; innerhalb weniger Wochen breitet sich das Virus im ganzen Land stark aus. 25% der Schweizer Bevölkerung werden in einer ersten Welle infiziert, 2% davon werden hospitalisiert. 12,5% der Hospitalisierten werden auf Intensivstationen betreut. 0,4% der Infizierten überleben die Krankheit nicht. Das schweizerische Gesundheitssystem ist überlastet. Wirksame Impfstoffe sind erst nach 4 bis 6 Monaten verfügbar.
25.32	Tierseuche	In einem europäischen Land werden mehrere Fälle von Maul- und Klauenseuche (MKS) diagnostiziert. Trotz präventiven Massnahmen lässt sich das Einschleppen in die Schweiz nicht verhindern. Auf einem Mastbetrieb in der Zentralschweiz infizieren sich Schweine mit dem Virus. Da die Krankheit nicht sofort erkannt wird, kann sich diese in den folgenden 10 Tagen auf unmittelbar benachbarte Milchviehbetriebe ausbreiten. Infizierte Kühe werden auf einem lokalen Viehmarkt verkauft, wodurch sich Tiere weiterer Betriebe anstecken. Alle empfänglichen Tiere aus den infizierten Beständen müssen sofort gekeult und entsorgt werden. Nach rund 3 Monaten tauchen keine neuen Seuchenherde mehr auf.
25.33	Anschlag mit konventionellen Mitteln	In einer grösseren Stadt mit dichtem Pendlerverkehr explodieren im Bahnhof zwei Sprengsätze in einem vollbesetzten Personenzug. Kurz darauf folgen drei weitere Explosionen in einem zweiten Zug. Die Explosionen töten und verletzen viele Fahrgäste sowie Leute, die sich im Bahnhof bzw. in Bahnhofsnähe aufhalten. Der Bahnhof wird weiträumig abgesperrt und geräumt, der Bahnbetrieb eingestellt. Aus Sorge vor weiteren Anschlägen bleiben die Sicherheitsvorkehrungen an allen grösseren Bahnhöfen und Flughäfen in der Schweiz über Wochen massiv erhöht. Die Anschläge haben einige Todesopfer und Verletzte zur Folge, überlasten kurzfristig das Gesundheitswesen, schränken den öffentlichen Verkehr ein und führen zu einer allgemeinen Verunsicherung in der Gesellschaft.
25.34	Anschlag mit Dirty Bomb	In einem Hauptbahnhof einer Schweizer Grossstadt wird ein Anschlag mit einer radiologischen Bombe, bestehend aus 10 Tbg Cäsium-137 und 5 kg konventionellem Sprengstoff, verübt. Die Explosion löst bei den betroffenen Personen im Hauptbahnhof sowie der nahen Umgebung Panik aus. Das radioaktive Cäsium-137 wird durch die Explosion in Abwindrichtung weit verstreut. Der Anschlag führt zu weitreichenden Störungen im Bahnverkehr, umfangreichen Dekontaminations- und Sanierungsarbeiten an Infrastruktur und Gebäuden, langfristigen Belastungen auf die psychische Gesundheit der Bevölkerung sowie zu Wertverlusten von Liegenschaften.
25.35	Anschlag mit Viren	Im Winter verübt eine Person auf einer gut besuchten Messe in der Schweiz einen Anschlag mit Pockenviren, indem sie mithilfe einer Sprühpistole insgesamt 10 Liter virushaltige Flüssigkeit an mehreren Stellen verteilt, wodurch sich rund 50 Personen infizieren. Etwa zwei Wochen nach dem Anschlag werden erste Pockenverdachtsfälle fälschlich als Windpocken eingestuft, bis am 18. Tag die Diagnose «Pocken» bestätigt wird. Das BAG informiert die WHO und der Bundesrat leitet umfangreiche epidemiologische sowie sicherheitsrelevante Massnahmen ein: Die Bevölkerung wird über verschiedene Kanäle informiert, Hotlines und Impfzentren werden eingerichtet, Contact Tracing sowie Quarantäne- und Impfmassnahmen umgesetzt. Das Messegelände wird geschlossen und dekontaminiert. In den folgenden Wochen treten Sekundär- und vereinzelt Tertiärfälle auf, was eine weitere Ausweitung der Massnahmen erforderlich macht. Es kommt zu einigen Todesopfern, Reiserestriktionen und hohen Kosten für die Dekontamination und das Contact Tracing.
25.36	Anschlag mit Bakterien	Ein mit Anthrax-Pulver gefüllter Brief ohne Absender wird per Post an eine Botschaft in Bern geschickt. Vor der Auslieferung fällt auf, dass Pulver aus dem Brief austritt. Der Brief wird in einer Box sichergestellt und die Polizei umgehend informiert. Diese stellt fest, dass der Brief mit Nadelstichen perforiert wurde und löst einen Anthrax-Alarm aus. Die Auslieferungsstelle wird gesperrt und eine Probe ins zuständige Regionallabor gebracht, wo der Anthrax-Verdacht bestätigt wird. Sämtliche Mitarbeitenden und exponierten Personen, die mit dem Brief in Kontakt gekommen sein könnten, werden prophylaktisch behandelt. Die betroffenen Lokaltäten und Transportwege werden über die nächsten 12 Monate geschlossen und systematisch dekontaminiert, was hohe Bewältigungskosten verursacht.
25.37	Anschlag mit Toxin	Ein Mitarbeiter eines Cateringbetriebs mischt einer Lieferung für einen Kongress Rizin bei. 3 bis 6 Stunden nach Verzehr des vergifteten Desserts leiden erste Kongressteilnehmende an Bauchbeschwerden mit Erbrechen und starken, wässrigen und blutigen Durchfällen. Die Verdachtsdiagnose «Rizinvergiftung» wird im Regionallabor bestätigt. Insgesamt weisen rund 200 Personen Vergiftungssymptome auf und müssen teilweise hospitalisiert werden. Innerhalb von 3 Tagen sterben einige Personen (ca. 4% der Vergifteten). Es kommt ebenfalls zu wirtschaftlichen Einbussen bei Cateringbetrieben, in der Lebensmittelindustrie und bei Kongressveranstaltungen in der Schweiz.
25.38	Anschlag mit C-Kampfstoff	In einer mit ungefähr 200 Personen voll besetzten Abflughalle eines grossen Flughafens wird 1 Liter flüssiges Sarin (C-Kampfstoff) auf den Boden ausgeschüttet. Es bildet sich eine nahezu farb- und geruchlose Lache, aus der das Nervengift nach und nach verdunstet. Die Sarin-Dämpfe breiten sich im gesamten Raum aus. Einige Reisende kommen mit der Lache in Kontakt und tragen das Sarin über ihr Gepäck und ihre Schuhe in weitere Bereiche. Innert weniger Minuten mehren sich die Fälle mit schwerer Vergiftung, die zu Lähmungen, Atemnot, Kreislaufkollaps und zum Tod führt. Der Flughafenflügel wird geschlossen und der Flugverkehr ist für einige Tage eingeschränkt. Der Anschlag führt zu hohen Bewältigungs- und Reinigungskosten, wirtschaftlichen Einbussen bei Flughafenbetreibern und der Tourismusbranche sowie zu Mehrkosten durch verschärfte Sicherheitsmassnahmen im Verkehrssektor.

GD-Nr.	Gefährdung	Kurzbeschreibung der Szenarien mit der Intensität gross
25.39	Anschlag mit toxischer Industriechemikalie	Während der Haupteinkaufszeit an einem Samstagvormittag kommt es zu einem Anschlag mit einer leicht flüchtigen, stark toxischen Industriechemikalie in einem Supermarkt. Die Täter leeren dabei 20 Liter Blausäure in einen Luftansaugschacht. Die verdampfte Blausäure verteilt sich zusammen mit Frischluft in den Verkaufsräumen des Supermarkts, wo sich rund 100 Personen aufhalten. Innerhalb von Sekunden bis Minuten kommt es bei den Betroffenen zu (unspezifischen) Symptomen wie Krämpfen, Erbrechen und Atemnot und innerhalb 3 bis 5 Minuten ist die Konzentration so hoch, dass 50 % der Betroffenen sterben. Es entstehen hohe Bewältigungs-, Reinigungs- und Sicherheitskosten sowie erhebliche wirtschaftliche Verluste durch temporäre Geschäftsschliessungen und rückläufige Umsätze im Einzelhandel.
25.40	Anschlag auf Nukleartransport	An einem Werktag nachts findet ein Anschlag auf einen von Sicherheitskräften begleiteten Strassen-transport eines Transportbehälters mit abgebrannten Brennelementen aus einem Kernkraftwerk in das zentrale Zwischenlager in Würenlingen statt. Eine Strassenblockade zwingt den Transport-Konvoi zum Anhalten und die Täter schießen mit einer tragbaren, panzerbrechenden Waffe auf den Transportbehälter. Es entsteht ein Leck, wodurch ein Teil des radioaktiven Inhaltes freigesetzt wird, welcher durch die Explosion mit der Staub-/Rauchwolke aufsteigt. Die Kontamination führt auf rund 100 km ² zu schwerwiegenden ökologischen Schäden, beeinträchtigt Gewässer, Grund- und Trinkwasserversorgung und verursacht langfristige Sperrungen von Wäldern sowie Einschränkungen in der Landwirtschaft. Grosse Mengen kontaminierten Materials müssen entsorgt werden.
25.41	Cyberangriff	Die öffentliche Hand und verschiedene Schlüsselsektoren in der Schweiz werden mit Kombinationen unterschiedlicher Cyberangriffsformen über einen Zeitraum von 5 Monaten angegriffen. Zuerst werden während 2 bis 3 Monaten über Webauftritte und Informationsportale insbesondere von Medienunternehmen Falschmeldungen verbreitet. Im Anschluss finden konzentrierte DDoS-Angriffe auf die öffentliche Hand und Manipulation von deren Webauftritten statt. Nach 3 Wochen verlagern sich die Angriffe auf den Finanzsektor, wodurch wichtige Funktionen während 2–3 Wochen massiv beeinträchtigt werden. Die Börse muss für die Dauer von 2 Tagen komplett eingestellt werden. Zudem führen Störungen im Zahlungsverkehr, Online-Banking und Geldautomatenbetrieb zu Zahlungsverzögerungen, Vertrauensverlust bei Kunden, finanziellen Schäden bei Finanzinstituten und Einschränkungen beim Zoll.
25.42	Andrang Schutzsuchender	Aufgrund eines unerwarteten Ereignisses ausserhalb der Schweiz kommt es zu einer grossen Fluchtbewegung. Die Schweiz nimmt innerhalb von 3 Monaten zwischen 15 000 und 25 000 erschöpfte Schutzsuchende pro Monat auf. Während der ersten 2 Wochen treffen täglich rund 1500 Personen ein. In 12 Monaten beläuft sich die Anzahl der Personen, die in der Schweiz Schutz suchen, auf 120 000. Zivilschutz, Armee und Hilfsorganisationen unterstützen bei der Registrierung, Unterbringung und Betreuung. Der Sonderstab Asyl (SONAS) sowie die Krisenorganisation des Bundes werden aktiviert und der Sonderstatus S wird beschlossen. Die Betreuung der Schutzsuchenden belastet das Schweizer Gesundheitswesen, da viele medizinisch oder psychologisch betreut werden müssen, was durch Sprachbarrieren und Traumata erschwert wird.
25.43	Unruhen	Wachsende Unzufriedenheit mit der Politik, zunehmende psychische Belastungen sowie eine verschlechterte Wirtschaftslage führen zu steigender Jugendarbeitslosigkeit und höherer Gewaltbereitschaft in der Schweiz. Bei einer unbewilligten Nebendemonstration verunfallt ein Jugendlicher auf der Flucht vor der Polizei nach einem Brandanschlag tödlich. Am Tag darauf versammeln sich in verschiedenen Schweizer Städten grosse Menschenmengen, um solidarisch gegen das harte Vorgehen der Polizei zu demonstrieren. Die Gewaltbereitschaft vieler Demonstrierender ist hoch und die Situation eskaliert. Es kommt zu dreiwöchigen Unruhen in den grösseren Städten der Schweiz. Die Unruhen verursachen hohe Sachschäden und Sicherheitskosten, führen zu erheblichen finanziellen Einbussen im Handel und Tourismus, stören die Versorgung und beeinträchtigen durch eingeschränkten Nahverkehr und Angst vor Ausschreitungen den Alltag der Bevölkerung.
25.44	Bewaffneter Konflikt	Es kommt zu einer machtpolitischen Auseinandersetzung zwischen der Schweiz und einem anderen Staat. Der Konflikt beginnt in hybrider Form und mündet in einem militärischen Angriff aus der Distanz, gefolgt von einem kombinierten Luft-Boden-Angriff. Zu Beginn ergreift der Gegner politische und wirtschaftliche Druckmassnahmen wie Strafzölle. Danach folgen Anschläge, Sabotageakte und gezielte Cyberangriffe insbesondere auf Betreiber kritischer Infrastrukturen im Energiesektor. Parallel dazu finden Informationsoperationen wie z. B. das gezielte Verbreiten von Falschinformationen statt. Die Situation eskaliert. Es werden militärische und zivile kritische Infrastrukturen in der Schweiz mit weitreichenden Waffen angegriffen. Nach dem Erstschiess überschreiten mechanisierte Verbände und Infanterie, begleitet von Artilleriefeuer und Luftunterstützung, die Schweizer Grenze. Die gegnerischen Verbände werden von der Schweizer Armee an Verteidigungslinien abgefangen. Die Auswirkungen auf Personen, Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft sind weitreichend.

A4 Veränderungen der Szenarien im Vergleich zur Risikoanalyse 2020

Tabelle 9 gibt eine Übersicht über die Gefährdungsdossiers und die vorgenommenen Anpassungen im Vergleich zur vorherigen Auflage KNS 2020. Dabei werden nur signifikante Änderungen aufgeführt. Bei jenen Gefährdungsdossiers, bei denen die Einflussfaktoren respektive die Eckwerte der Intensitätsstufen verändert wurden, wird in der Tabelle ausschliesslich auf die Intensität «gross», die für den Szenariobeschrieb der jeweiligen Gefährdungen und deren Risikobewertung massgeblich ist, eingegangen.

Tabelle 9: Übersicht über die Veränderungen der Szenarien mit Intensität «gross» in der Nationalen Risikoanalyse 2025 im Vergleich zu 2020. Die Gefährdungsdossiers *Unwetter*, *Ausfall Rechenzentrum* und *Anschlag Gefahrgut Schiene* wurden gestrichen, siehe Begründung im Kapitel 2.4.

GD-Nr.	Gefährdung	Signifikante Änderungen der Szenarien mit der Intensität gross im Vergleich zu 2020
25.01	Hagelschlag	Die betroffene Fläche sowie die Hagelkorngrösse wurden genauer beschrieben und an das Ereignis von 2021 in der Schweiz ²⁰ angelehnt.
25.02	Starkregen mit Oberflächenabfluss	Neues Dossier
25.03	Starker Schneefall	Reduktion resp. Präzisierung der Neuschneemenge von bisher 60 bis 80 cm auf neu 50 bis 70 cm, in erhöhten Lagen vereinzelt bis 80 cm, um aktuelle klimatische Erkenntnisse zu berücksichtigen.
25.04	Sturm	Keine signifikanten Änderungen
25.05	Kältewelle	Reduktion der Tiefsttemperaturen von -25 °C auf -20 °C, um aktuelle klimatische Erkenntnisse zu berücksichtigen.
25.06	Hitzewelle	Das bisherige Szenario der Intensität «gross» der nationalen Risikoanalyse KNS 2020 entspricht nun dem Szenario der Intensität «erheblich», da dieses aufgrund der klimabedingten Veränderungen mittlerweile fast jährlich auftritt. Zudem haben in den letzten Jahren die Mehrheit der Kantone Massnahmen gegen die Hitzewellen ergriffen, wodurch die Bewältigung solcher Ereignisse eigenständig, ohne Unterstützung des Bundes, möglich ist. Das Szenario der Intensität «gross» wurde daher verschärft – Dauer und Temperatur – und ist nun eine Hitzewelle und keine Hitzeperiode bzw. kein Hitzesommer mehr. Diese Anpassung wurde basierend auf Prognosen, Klimamodellen und Einschätzungen von MeteoSchweiz vorgenommen.
25.07	Trockenheit	Das Szenario wurde im Vergleich zur letzten Version verschärft, um klimatische Veränderungen zu berücksichtigen. Dabei wurde die erwartete Ausgangslage konkreter formuliert.
25.08	Waldbrand	Keine signifikanten Änderungen
25.09	Hochwasser	Keine signifikanten Änderungen
25.10	Lawinenwinter	Keine signifikanten Änderungen
25.11	Bergsturz	Neues Szenario
25.12	Erdbeben	Abstimmung mit der Nationalen Vorsorgeplanung Erdbeben und Ergänzung der Schadensorganisation Erdbeben (SOE)
25.13	Vulkanausbruch Ausland	Die Intensität des Ausbruchs wurde von VEI 6 zu VEI 5–6 heruntermgesetzt, da es bereits bei VEI 5 zu den im Szenario beschriebenen Auswirkungen kommen kann. Aufgrund der grösseren Spannweite möglicher Ereignisse ist die Eintrittswahrscheinlichkeit höher, d. h., man muss häufiger mit dem Ereignis rechnen.
25.14	Ausbreitung invasiver Arten	Keine signifikanten Änderungen
25.15	Meteoriteneinschlag	Die Auswirkungen von Meteoriteneinschlägen auf der Erde wurden angepasst, da solche Einschläge in der Regel nur kleine oder kaum sichtbare Krater verursachen und keine Krater mit 6 Metern Tiefe und 30 Metern Durchmesser entstehen lassen (wie es im alten Szenario 2020 angenommen wurde).
25.16	Sonnensturm	Keine signifikanten Änderungen

²⁰ <https://www.hagel.ch/de/news/erste-bilanz-des-extremwetterjahres-2021/> [27.06.2025]

GD-Nr.	Gefährdung	Signifikante Änderungen der Szenarien mit der Intensität gross im Vergleich zu 2020
25.17	Absturz Luftfahrt-objekt	Die Eintrittswahrscheinlichkeit wurde neu bewertet. Während im ursprünglichen Szenario von einem Absturz einmal in 30 Jahren ausgegangen wurde, liegt die angepasste Berechnung nun bei einmal in 100 Jahren. Dabei wurde berücksichtigt, dass sich der Absturz explizit über besiedeltem Gebiet ereignet. Dadurch ist die Eintrittswahrscheinlichkeit tiefer, als wenn ein Passagierflugzeug an einem unbestimmten Ort in der Schweiz – beispielsweise auch über unbewohntem Land – abstürzen würde.
25.18	Gefahrgutunfall Schiene	Neue Vorschriften und getroffene Massnahmen für den Chlorgastransport haben die Wahrscheinlichkeit eines Unfalls massiv reduziert. ²¹ Daher wurde das Szenario zu einem Propangas-Unfall angepasst.
25.19	Gefahrgutunfall Strasse	Neue Vorschriften und getroffene Massnahmen für den Transport von Chlorgas auf Strassen haben das Risiko eines Unfalls mit Chlorgas als Transportgut stark reduziert. Daher wurde das bestehende Szenario durch ein neues ersetzt, das von einem Unfall eines Lösungsmitteltransports (Referenzsubstanz Benzin) auf der Autobahnausfahrt in der Agglomeration einer grösseren Stadt handelt, anstatt von einem Chlorgasunfall in der Stadt.
25.20	Unfall B-Betrieb	Keine signifikanten Änderungen
25.21	Unfall C-Betrieb	Durch die getroffenen Massnahmen zur Löschwasserrückhaltung sind die im Szenario beschriebenen Schäden deutlich entschärft. Eine Kontamination von Fliessgewässern und Grundwasser kann dank spezieller Rückhaltevorrichtungen wirksam minimiert werden.
25.22	KKW-Unfall	Der Ablauf – getroffene Massnahmen, Evakuierungsradien usw. – im Szenario wurde dem neuen Notfallschutzkonzept 2024 angepasst. ²² Zudem hat das ENSI neue Berechnungen zur Häufigkeit des Szenarios «gross» vorgenommen. Diese aktualisierten Berechnungen zeigen, dass die Eintrittshäufigkeit eines solchen Ereignisses – über alle Schweizer Kernkraftwerke hinweg – bei etwa einmal in 830 000 Jahren liegt. Die Änderung der Häufigkeit ergibt sich aus der Berücksichtigung des Nichtleistungsbetriebs bei der Analyse. Im Nichtleistungsbetrieb tragen bestimmte Anlagenzustände zu einer Erhöhung der Eintrittshäufigkeit bei, unter anderem, da Systeme wartungsbedingt unverfügbar sind oder die Wasserüberdeckung über dem Reaktorkern für einige Arbeiten abgesenkt werden muss. Darüber hinaus beinhalten die Modelle des Nichtleistungsbetriebs teilweise vereinfachte Annahmen, die abdeckend von ungünstigen Randbedingungen ausgehen.
25.23	Unfall Stauanlage	Aufgrund der Unsicherheiten in den Bergregionen – etwa durch das Auftauen des Permafrosts – wurde die Annahme zur frühzeitigen Erkennung der Gefahr eines Felssturzes leicht angepasst. Die verkürzte Vorwarnzeit lässt weniger Zeit für vorbereitende Massnahmen wie das rechtzeitige Ablassen des Wasservolumens oder eine vollständige Evakuierung.
25.24	Ausfall Erdgasversorgung	Die Eintrittswahrscheinlichkeit wurde als wahrscheinlicher bewertet. Dabei wurde neu berücksichtigt, dass es mehrere von Hangrutsch gefährdete Stellen (Auslöser des Szenarios) gibt, daher die höhere Eintrittswahrscheinlichkeit.
25.25	Mangellage Erdgasversorgung	Neues Szenario
25.26	Mangellage Erdölversorgung	Unterversorgung mit Erdöl wurde von -15% auf -30% angepasst, aufgrund von Versorgungsengpässen und Pflichtlagerfreigaben der letzten Jahre.
25.27	Stromausfall	Keine signifikanten Änderungen

²¹ <https://www.bafu.admin.ch/de/stoerfallvorsorge> (BAFU, 2025a)

²² Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2024): Notfallschutzkonzept bei einem Unfall in einer Kernanlage in der Schweiz. BABS, Bern.

GD-Nr.	Gefährdung	Signifikante Änderungen der Szenarien mit der Intensität gross im Vergleich zu 2020
25.28	Strommangellage	Da aufgrund der neuen Kontingentierungsmassnahmen keine unkontrollierten Stromausfälle oder zyklischen Netzabschaltungen «rolling blackouts» mehr zu erwarten sind, wurden diese aus dem Szenario gross entfernt. Dies wiederum minimierte die Auswirkungen diesbezüglich.
25.29	Ausfall Mobilfunk	Beim Szenario 2020 wurde von einem Fehler in einer Hardware-Komponente ausgegangen. Dies wurde durch einen Software-Fehler abgelöst, da dies als wahrscheinlicher eingeschätzt wurde. Es handelt sich weiterhin um einen Ausfall eines einzelnen Providers.
25.30	Einschränkung Schiffsverkehr	Keine signifikanten Änderungen
25.31	Pandemie	Das aktualisierte Pandemie-Gefährdungsdossier wurde überarbeitet und erweitert, um den veränderten Rahmenbedingungen und Erkenntnissen aus der jüngeren Vergangenheit Rechnung zu tragen. Die wichtigsten Änderungen sind: Anstelle eines Influenza-Virus behandelt das Szenario mit der Intensität gross nun den Ausbruch eines unbekannten Erregers. Die COVID-19-Pandemie hat wertvolle Erkenntnisse geliefert. Diese Erfahrungswerte – etwa hinsichtlich Versorgungssicherheit, Kommunikation, Schutzmassnahmen und Koordinationsstrukturen – fliessen nun systematisch in das Gefährdungsbild ein. Die Wahrscheinlichkeit des Auftretens einer Pandemie wird als erhöht bewertet. Gründe hierfür sind unter anderem die fortschreitende Globalisierung, der zunehmende Kontakt zwischen Mensch und Tier (Zoonosen) sowie die Folgen des Klimawandels, die Ausbreitungsbedingungen für Krankheitserreger begünstigen.
25.32	Tierseuche	Keine signifikanten Änderungen
25.33	Anschlag mit konventionellen Mitteln	Keine signifikanten Änderungen
25.34	Anschlag mit Dirty Bomb	Keine signifikanten Änderungen
25.35	Anschlag mit Viren	Keine signifikanten Änderungen
25.36	Anschlag mit Bakterien	Der Ausfall eines Postverteilzentrums aufgrund eines Anthraxbriefes kann mittlerweile durch Umleitung des Postverkehrs besser kompensiert werden. Dadurch sind deutlich weniger Unterbrüche im Postverkehr und somit auch tiefere wirtschaftliche Schäden zu erwarten.
25.37	Anschlag mit Toxin	Keine signifikanten Änderungen
25.38	Anschlag mit C-Kampfstoff	Keine signifikanten Änderungen
25.39	Anschlag mit toxischer Industriechemikalie	Keine signifikanten Änderungen
25.40	Anschlag auf Nukleartransport	Das im Szenario 2020 beschriebene Transportgut wurde angepasst, da die Brennstäbe und radioaktives Material in dieser Form heute nicht mehr transportiert werden.
25.41	Cyberangriff	Die Auswirkungen sind durch fortschreitende Digitalisierung und technologische Weiterentwicklung komplexer geworden. Zudem wurden Begrifflichkeiten, insbesondere zu Cyberangriffsarten, an die neue nationale Cyberstrategie (NCS) vom April 2023 angepasst.
25.42	Andrang Schutzsuchender	Das Szenario wurde angepasst basierend auf den Erfahrungen in den letzten Jahren mit den Schutzsuchenden aus der Ukraine. Im Detail wurden die Anzahl Schutzsuchender höher gesetzt und der S-Status integriert. Die Eintrittswahrscheinlichkeit wurde herabgesetzt aufgrund der aktuellen Weltlage und Entwicklungstendenzen: Gefahr eines langanhaltenden, bewaffneten Konflikts in Europa, Migration aufgrund des Klimawandels usw.
25.43	Unruhen	Das Szenario wurde an die heutigen Gegebenheiten angepasst – etwa hinsichtlich der Organisation und Koordination von Unruhen über soziale Medien sowie der zunehmenden Bewaffnung Jugendlicher, beispielsweise mit Messern.
25.44	Bewaffneter Konflikt	Das Szenario 2020 wurde ergänzt mit einem terrestrischen Stoss und die hybride Vorphase wurde intensiviert.

A5 Wechselbeziehungen zwischen Gefährdungen

[illegible]

Abbildung 22: Tabellarische Darstellung möglicher Wechselbeziehung der bei KNS untersuchten Gefährdungen.
Die Hauptfachstellen haben mögliche Auslöser und Verstärker identifiziert. Die Stärke der Wechselbeziehung bzw. der Auslösungs- und Verstärkungspotential der Gefährdung wird numerisch dargestellt (1. schwach; 2. mittel; 3. stark).

A6 Beteiligte Institutionen

Wir danken allen Expertinnen und Experten für ihre fachlichen Beiträge und die wertvollen Diskussionen. Wir danken auch allen anderen Personen, die in der einen oder anderen Form zum Gelingen dieser Auflage der nationalen Risikoanalyse KNS beigetragen haben.

Öffentliche Hand

- Agroscope
- Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft, Kt. Zürich
- Amt für Bevölkerungsschutz, Sport und Militär, Kt. Bern
- Amt für Bevölkerungsschutz und Militär, Kt. Uri
- Amt für Hochbau, Stadt Zürich
- Amt für Militär und Bevölkerungsschutz, Kt. Basel-Landschaft
- Amt für Militär und Zivilschutz, Kt. Graubünden
- Amt für Militär und Zivilschutz, Kt. St. Gallen
- Amt für Umwelt, Kt. St. Gallen
- Amt für Umwelt, Kt. Thurgau
- Amt für Wald und Naturgefahren, Kt. Graubünden
- Amt für Wald und Naturgefahren, Kt. Bern
- Bundesamt für Strassen ASTRA
- Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS
- Bundesamt für Cybersicherheit BACS
- Bundesamt für Energie BFE
- Bundesamt für Gesundheit BAG
- Bundesamt für Informatik und Telekommunikation BIT
- Bundesamt für Kommunikation BAKOM
- Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV
- Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie MeteoSchweiz
- Bundesamt für Polizei fedpol
- Bundesamt für Umwelt BAFU
- Bundesamt für Verkehr BAV
- Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung BWL
- Bundesamt für Zivilluftfahrt BAZL
- Bundeskanzlei
- Department Bau, Verkehr und Umwelt, Kt. Aargau
- Dienststelle für zivile Sicherheit und Militär, Kt. Wallis
- Direction des ressources et du patrimoine naturels, Kt. Waadt
- Direction de l'énergie, Kt. Waadt
- Divisione dell'ambiente, Kt. Tessin
- Eidgenössisches Departement für Auswärtige Angelegenheiten EDA
- Eidgenössisches Rohrleitungsinspektorat ERI
- Eidgenössisches Nuklearsicherheitsinspektorat ENSI
- Eidgenössische Elektrizitätskommission ElCom
- Entsorgung + Recycling Zürich
- Europäische Weltraumorganisation ESA
- Feuerwehr Koordination Schweiz FKS
- Gebäudeversicherung Kanton Zürich
- Gebäudeversicherung Graubünden
- Gemeinde Glarus Süd
- Generalsekretariat VBS
- Gesundheitsdepartement, Kt. Basel-Stadt
- Grün Stadt Zürich
- Industrielle Werke Basel IWB
- Kantonales Amt für Bevölkerungsschutz, Kt. Wallis
- Kantonales Laboratorium, Kt. Bern
- Kantonales Laboratorium, Kt. Basel-Stadt
- Kantonsärztlicher Dienst, Kt. Basel-Stadt
- Kantonspolizei, Kt. Basel-Stadt
- Militärischer Nachrichtendienst MND
- Nachrichtendienst des Bundes NDB
- Offene Jugendarbeit Zürich
- Office cantonal de la protection de la population et des affaires militaires, Kt. Genf
- Office du médecin cantonal, Kt. Waadt
- Organisation und Informatik Zürich
- Regierungskonferenz Militär, Zivilschutz und Feuerwehr RK MZF
- Rettung Basel-Stadt
- Schutz & Rettung Zürich
- Schutz & Rettung Bern
- Schweizerische Sicherheitsuntersuchungsstelle SUST
- Schweizer Armee
- Sicherheitspolizei, Kt. Basel-Landschaft
- Sicherheitsverbund Schweiz SVS
- sip züri, Stadt Zürich
- SRG SSR
- Staatssekretariat für Migration SEM
- Staatssekretariat für Sicherheitspolitik SEPOS
- Staatssekretariat für Wirtschaft SECO
- Stadtpolizei Zürich
- Tiefbauamt Stadt Zürich
- Universitätsspital Zürich
- Verkehr und Infrastruktur vif, Kt. Luzern
- Wasserversorgung Zürich

Wirtschaft

- Axpo Group
- Carbura
- Coop Gruppe
- EBP Schweiz AG
- EconomieSuisse
- Egli Engineering AG
- Fachverband für Wasser, Gas und Wärme SVGW
- Flughafen Zürich AG
- Gebäudeversicherung Kanton Graubünden
- Helvetia Versicherungen Schweiz
- Industriefeuerwehr Regio Basel AG
- Kernkraftwerk Gösgen-Däniken AG
- Kernkraftwerk Leibstadt AG
- Kraftwerke Hinterrhein AG
- Lidl Schweiz AG
- Migros Genossenschaftsbund
- Mobiliar
- Neue Zürcher Zeitung
- PostAuto AG
- Polizeitechnik und -informatik Schweiz
- Raiffeisen Schweiz
- Rhätische Bahn
- Rheinunternehmen
- Risk Agent GmbH
- SBB
- Schweizerische Rheinhäfen
- Schweizer Bauernverband
- Schweizer Hagel
- Schweizer Versicherungsverband SVV
- Schweizerische Gesellschaft der Kernfachleute SGK
- Schweizerische Post
- SIX
- Spitex Bern
- Sunrise Communications
- Swisscom AG
- Swissgas AG
- Swissgrid AG
- Swiss International Air Lines
- Swiss Re AG
- Swiss Retail Federation
- Touring Club Schweiz TCS
- Transitgas AG
- Verband der Schweizerischen Gasindustrie VSG
- Verband Schweizer Abwasser- und Gewässerschutzfachleute VSA
- Vereinigung Kantonalen Gebäudeversicherungen VKG
- Zürich Versicherung AG

Wissenschaft

- Center for Security Studies (CSS, ETH Zürich)
- Eawag
- Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL
- ETH Zürich
- Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
- Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF
- Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut, Swiss TPH
- Universität Bern
- Universität Zürich

A7 Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1: Übersicht über die in KNS 2025 analysierten Gefährdungen aus den Bereichen Natur, Technik und Gesellschaft. Unterstrichene Gefährdungen sind Szenarien, die neu entwickelt wurden.	17
Tabelle 2: Übersicht der Eckwerte der auf der Risikomatrix dargestellten Szenarien aller nicht-mutwillig herbeigeführten Gefährdungen	19
Tabelle 3: Übersicht der Eckwerte der auf der Risikomatrix dargestellten Szenarien aller mutwillig herbeigeführten Gefährdungen	23
Tabelle 4: Erklärungen zu den Veränderungen bei KNS 2025 verglichen mit KNS 2020 – Fokus auf die Szenarien der Intensität gross	37
Tabelle 5: Überblick über die Strategien und Analysen anderer Ämter und Fachstellen, die in die Erarbeitung der Gefährdungsdossiers eingeflossen sind. Zu jeder Strategie wird zunächst eine kurze Beschreibung gegeben, gefolgt von einer Einschätzung ihrer Relevanz für KNS (blau).	60
Tabelle 6: Übersicht der Gefährdungen im Bereich Natur	62
Tabelle 7: Übersicht der Gefährdungen im Bereich Technik	64
Tabelle 8: Übersicht der Gefährdungen im Bereich Gesellschaft	66
Tabelle 9: Übersicht über die Veränderungen der Szenarien mit Intensität «gross» in der Nationalen Risikoanalyse 2025 im Vergleich zu 2020. Die Gefährdungsdossiers <i>Unwetter</i> , <i>Ausfall Rechenzentrum</i> und <i>Anschlag Gefahrgut Schiene</i> wurden gestrichen, siehe Begründung im Kapitel 2.4.	68
Tabelle 10: Schadensindikatoren und Schadensausmassklassen mit Umschreibungen	78

A8 Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Modell Integrales Risikomanagement BABS 2019	7
Abbildung 2: Übersicht über das Vorgehen der nationalen Risikoanalyse KNS	12
Abbildung 3: Übersicht über das Expertennetzwerk, das bei der Aktualisierung der nationalen Risikoanalyse KNS 2025 mitgewirkt hat	15
Abbildung 4: Risikomatrix aller Gefährdungen der nationalen Risikoanalyse KNS 2025. Die Eckwerte der einzelnen Szenarien sind in der Tabelle 2 aufgeführt.	18
Abbildung 5: Die Infografik zeigt die Risiken aller untersuchten, nicht mutwillig herbeigeführten Ereignisse auf. Die Höhe des Risikos wird direkt quantitativ auf der horizontalen Achse und die Wahrscheinlichkeit wird wie bei der Risikomatrix auf der vertikalen Achse dargestellt. Die Grösse des Schadensausmasses wird mittels Grösse der Kreisflächen gezeigt. Je weiter rechts eine Gefährdung, desto grösser das Risiko (Schadens Erwartungswert), je weiter oben, desto wahrscheinlicher ist sie und je grösser die Kreisfläche, desto grösser ist das Schadenspotential.	20
Abbildung 6: Risikomatrix – Aggregierte Schäden vs. Plausibilitätsindex – für die mutwillig herbeigeführten Ereignisse. Die Eckwerte der einzelnen Szenarien sind in der Tabelle 3 aufgeführt.	22
Abbildung 7: Top-10-Grafiken zum Schadenerwartungswert (7a), zum Schadensausmass (7b) und zur Häufigkeit (7c). Bei Abbildung 7a und c werden ausschliesslich nicht-mutwillig herbeigeführte Gefährdungen aufgeführt, da für mutwillig herbeigeführte Gefährdungen die Plausibilität und nicht die Häufigkeit eingeschätzt wird. Die Gefährdungen sind eingefärbt nach den Bereichen Natur (grün), Technik (blau) und Gesellschaft (orange).	24
Abbildung 8: Die Top-10-Schadensausmass-Gefährdungen differenziert nach den 12 Schadensindikatoren. Für eine bessere Lesbarkeit werden zwei unterschiedliche Skalen verwendet – eine für die Top 1–3 und eine andere für die Top 4–10.	25
Abbildung 9: Übersicht der 10 Gefährdungen mit dem grössten Schadenspotenzial im Bereich Personen, differenziert nach den drei Subindikatoren – Todesopfer, Verletzte/Kranke und Unterstützungsbedürftige. Für eine bessere Lesbarkeit werden zwei unterschiedliche Skalen verwendet – eine für die Top 1–4 und eine andere für die Top 5–10. Der graue Referenzbalken im oberen Diagramm zeigt die maximale Höhe der unteren Skala (Top 5–10).	27
Abbildung 10: Übersicht aller Gefährdungen, die Auswirkungen auf die Umwelt aufweisen. Dargestellt sind die Ausmassklassen, von A1 = geringe Auswirkungen bis A8 = immense Auswirkungen.	28

Abbildung 11: Übersicht der Top-10-Gefährdungen mit den höchsten wirtschaftlichen Auswirkungen (W1+W2), unterteilt in Vermögensschäden und Bewältigungskosten (W1) und Reduktion der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit (W2)	29
Abbildung 12: Übersicht darüber, bei welchen Gütern und/oder Dienstleistungen es infolge welcher Gefährdungen zu signifikanten Engpässen oder Versorgungsunterbrüchen kommt	31
Abbildung 13: Übersicht der Ausmassklassen des Indikators <i>Einschränkung von Ordnung und innerer Sicherheit</i> nach Gefährdung. Gefährdungen, die nicht aufgeführt sind, weisen keine Relevanz in Bezug auf diesen Indikator auf. Die Gefährdungen sind eingefärbt nach den Bereichen Natur (grün), Technik (blau) und Gesellschaft (orange)	32
Abbildung 14: Übersicht aller Gefährdungen, bei denen es zu Schäden an Kulturgütern kommt, absteigend geordnet nach der Ausmassklasse. Die Gefährdungen sind eingefärbt nach den Bereichen Natur (grün), Technik (blau) und Gesellschaft (orange)	33
Abbildung 15: Übersicht aller Gefährdungen, bei denen es zur Schädigung des Ansehens der Schweiz kommt, absteigend geordnet nach der Ausmassklasse	34
Abbildung 16: Übersicht aller Gefährdungen, bei denen es zu einem Vertrauensverlust in den Staat und Institutionen kommt, absteigend geordnet nach der Ausmassklasse	35
Abbildung 17: Grafische Darstellung möglicher Wechselbeziehung der bei KNS untersuchten Gefährdungen. Die Hauptfachstellen haben mögliche Auslöser und Verstärker identifiziert. Die Liniendicke stellt die Stärke der Wechselbeziehung dar und die Kreisgrösse zeigt die Grösse der möglichen Kaskaden einer Gefährdung – ausgelöste Folgeereignisse und verstärkende Gefährdungen – auf (je dicker eine Linie, umso stärker ist die Wechselbeziehung; je grösser ein Kreis, desto grösser das Auslösungs- und Verstärkungspotential der Gefährdung).	39
Abbildung 18: Primäre Wechselwirkungen (Mitte) zwischen der nationalen Risikoanalyse und der Fähigkeitsanalyse	44
Abbildung 19: Karte Stand der Arbeiten der kantonalen Risikoanalysen.	46
Abbildung 20: Die Auswirkungen eines bewaffneten Konflikts in der Schweiz sind immens: zahlreiche Tote und Verletzte, hunderttausende Schutzsuchende, langfristige Umweltschäden, massive Beeinträchtigung kritischer Infrastrukturen sowie anhaltende Versorgungsengpässe (Gefahrenbilder «Bewaffneter Konflikt», 2025).	48
Abbildung 21: Erwarteter Einfluss von Trends auf die Risikoentwicklung. Die Grafik zeigt exemplarisch für fünfzehn Gefährdungen, wie gross der Einfluss der Trends Klimawandel, Urbanisierung, unbemannte Systeme und autonome Robotik, Digitalisierung und geopolitische Polarisierung auf die Risikoentwicklung eingeschätzt wird (Einschätzung durch BABS, EBP und ETH CSS)	52

Abbildung 22:

Tabellarische Darstellung möglicher Wechselbeziehung der bei KNS untersuchten Gefährdungen.

Die Hauptfachstellen haben mögliche Auslöser und Verstärker identifiziert. Die Stärke der Wechselbeziehung bzw. der Auslösungs- und Verstärkungspotential der Gefährdung wird numerisch dargestellt (1, schwach; 2, mittel; 3, stark).

A9 Skalen der Schadensindikatoren

Tabelle 10: Schadensindikatoren und Schadensausmassklassen mit Umschreibungen

Schadensbereich	Schadensindikator		Einheit	A 1	A 2	A 3
Personen	P1	Todesopfer	Anzahl	≤ 10	11–30	31–100
	P2	Verletzte / Kranke	Anzahl	≤ 100	> 100–300	> 300–1000
	P3	Unterstützungsbedürftige	Personentage	≤ 200 000	> 200 000–600 000	> 600 000 bis 2 Mio.
Umwelt	U1	Geschädigte Ökosysteme	km2 mal Jahr	≤ 150	> 150–450	> 450–1500
Wirtschaft	W1	Vermögensschäden und Bewältigungskosten	CHF	≤ 50 Mio.	> 50–150 Mio.	> 150–500 Mio.
	W2	Reduktion der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit	CHF	≤ 50 Mio.	> 50–150 Mio.	> 150–500 Mio.
Gesellschaft	G1	Versorgungsengpässe und -unterbrüche	Personentage	≤ 100 000	> 100 000–300 000	> 300 000 bis 1 Mio.
	G2	Einschränkungen von Ordnung und innerer Sicherheit	Personentage	≤ 100 000	> 100 000–300 000	> 300 000 bis 1 Mio.
	G3	Einschränkung der territorialen Integrität	Qualitativ nach Intensität und Dauer	–	–	–
	G4	Schädigung und Verlust von Kulturgütern	Qualitativ nach Bedeutung und Anzahl	Schädigung oder Verlust von einzelnen Kulturgütern lokaler, regionaler und nationaler Bedeutung	Starke Schädigung und Verlust von einzelnen Kulturgütern lokaler, regionaler und nationaler Bedeutung	Schädigung oder Verlust mehrerer Kulturgüter lokaler, regionaler und nationaler Bedeutung
	G5	Geschädigtes Ansehen der Schweiz	Qualitativ nach Intensität und Dauer	Wenige Tage dauernde und auf Themen mittlerer Bedeutung bezogene Schädigung des Ansehens (z. B. negative Meldungen auf sozialen Medien im Ausland, negative Berichterstattung in ausländischen Medien)	Eine bis wenige Wochen dauernde und auf Themen mittlerer Bedeutung bezogene Schädigung des Ansehens (z. B. negative Meldungen auf sozialen Medien im Ausland, negative Berichterstattung in ausländischen Medien)	Eine bis wenige Wochen dauernde und auf bedeutende Themen bezogene Schädigung des Ansehens (z. B. negative Meldungen auf sozialen Medien im Ausland, negative Berichterstattung in ausländischen Medien)
	G6	Vertrauensverlust in Staat / Institutionen	Qualitativ nach Bedeutung und Dauer	Wenige Tage dauernde und auf Themen mittlerer Bedeutung bezogene Beeinträchtigung des Vertrauens (z. B. sehr kritische Berichterstattung in Schweizer Medien, negative Meldungen auf sozialen Medien)	Eine bis wenige Wochen dauernde und auf Themen mittlerer Bedeutung bezogene Schädigung des Vertrauens (z. B. sehr kritische Berichterstattung in Schweizer Medien, negative Meldungen auf sozialen Medien, vereinzelt Demonstrationen)	Eine bis wenige Wochen dauernde und auf bedeutende Themen bezogene Schädigung des Vertrauens (z. B. extrem kritische Berichterstattung in Schweizer Medien, negative Meldungen auf sozialen Medien, vereinzelt Demonstrationen)

	A 4	A 5	A 6	A 7	A 8
P1	> 100–300	> 300–1000	> 1000–3000	> 3000–10 000	> 10 000
P2	> 1000–3000	> 3000–10 000	> 10 000–30 000	> 30 000–100 000	> 100 000
P3	> 2–6 Mio.	> 6–20 Mio.	> 20–60 Mio.	> 60–200 Mio.	> 200 Mio.
U1	> 1500–4500	> 4500–15 000	> 15 000–45 000	> 45 000–150 000	> 150 000
W1	> 500 Mio. bis 1,5 Mrd.	> 1,5–5 Mrd.	> 5–15 Mrd.	> 15 Mrd. bis 50 Mrd.	> 50 Mrd.
W2	> 500 Mio. bis 1,5 Mrd.	> 1,5–5 Mrd.	> 5–15 Mrd.	> 15 Mrd. bis 50 Mrd.	> 50 Mrd.
G1	> 1–3 Mio.	> 3–10 Mio.	> 10–30 Mio.	> 30–100 Mio.	> 100 Mio.
G2	> 1–3 Mio.	> 3–10 Mio.	> 10–30 Mio.	> 30–100 Mio.	> 100 Mio.
G3	Kurzzeitige, bewusste Verletzung der territorialen Integrität (z. B. zivile oder militärische Operationen ausländ. Sicherheitskräfte auf Schweizer Boden)	Kurzzeitige, schwerwiegende Verletzung der territorialen Integrität (z. B. wiederholte zivile oder militärische Operationen ausländ. Sicherheitskräfte auf Schweizer Boden)	Zeitlich begrenzte, schwerwiegende Verletzung der territorialen Integrität (z. B. temporäre Inbesitznahme einer begrenzten Fläche Schweizer Bodens)	Zeitlich begrenzte, sehr schwerwiegende Verletzung der territorialen Integrität (z. B. temporäre Inbesitznahme einer erheblichen Fläche in der Schweiz)	Lang andauernde, sehr schwerwiegende Verletzung der territorialen Integrität (z. B. Inbesitznahme eines bedeutenden Teiles der Schweiz)
G4	Starke Schädigung und Verlust mehrerer Kulturgüter lokaler, regionaler und nationaler Bedeutung	Schädigung oder Verlust vieler Kulturgüter lokaler, regionaler und nationaler Bedeutung	Starke Schädigung und Verlust vieler Kulturgüter lokaler, regionaler und nationaler Bedeutung	Schädigung oder Verlust sehr vieler Kulturgüter lokaler, regionaler und nationaler Bedeutung	Starke Schädigung und Verlust sehr vieler Kulturgüter lokaler, regionaler und nationaler Bedeutung
G5	Wenige bis mehrere Wochen andauernde, auf bedeutende Themen bezogene Schädigung des Ansehens, jedoch mit geringen Folgen für die Stellung der Schweiz und die internationale Kooperation (z. B. Androhung von Kündigungen von Verträgen mit der Schweiz)	Mehrere Wochen andauernde, auf bedeutende Themen bezogene Schädigung des Ansehens, jedoch mit Folgen für die Stellung der Schweiz und für die internationale Kooperation (z. B. Kündigung von Verträgen mit der Schweiz, temporäre Ausweisung der Schweizer Botschaft)	Mehrere Wochen andauernde, wesentliche Schädigung des Ansehens mit Folgen für die Stellung der Schweiz und für die internationale Kooperation (z. B. Kündigung von bedeutenden Verträgen mit der Schweiz, Ausweisung der Schweizer Botschaft)	Bis einige Monate andauernde, wesentliche Schädigung des Ansehens mit deutlichen Folgen für die Stellung der Schweiz und für die internationale Kooperation (z. B. politische Isolation, Boykotte)	Dauerhafter, schwerwiegender bis zu irreversibler Verlust des Ansehens mit weitreichenden Folgen für die Stellung der Schweiz und für die internationale Kooperation (z. B. politische Isolation, Boykotte)
G6	Wenige bis mehrere Wochen andauernde und auf bedeutende Themen bezogene Schädigung des Vertrauens (z. B. Verbreitung von Fake News auf sozialen Medien, grössere Demonstrationen)	Mehrere Wochen andauernde und auf bedeutende Themen bezogene Schädigung des Vertrauens (z. B. Verbreitung von Fake News auf sozialen Medien, vereinzelte Massendemonstrationen bis zu Streiks)	Mehrere Wochen andauernde, wesentliche Schädigung des allgemeinen Vertrauens (z. B. Verbreitung von Fake News auf sozialen Medien, Massendemonstrationen in der gesamten Schweiz, lang andauernde Streiks in vielen Bereichen)	Bis einige Monate andauernde, wesentliche Schädigung des allgemeinen Vertrauens (z. B. Verbreitung von Fake News verstärkt, Generalstreiks)	Dauerhafter, schwerwiegender bis zu irreversibler Verlust des allgemeinen Vertrauens (Verbreitung von Fake News verstärkt, Bildung lokaler oder regionaler Gruppierungen, die das öffentliche Leben selbst organisieren bis hin zu Bürgerwehren)

IMPRESSUM

Der vorliegende Bericht wurde vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS erarbeitet.
Folgende Personen waren an den Arbeiten im Projektteam beteiligt:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz Hauptautorin/Hauptautoren

Irina Dallo
Vincenz Bischof
Stefan Brem

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (Beiträge)

Aude Médico
Angelika Bischof
Claudia Gürtler
Christian Kunz
Nick Wenger
Christine Arn

EBP Schweiz AG (Feedback)

Tillmann Schulze

Herausgeber

Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS
Guisanplatz 1B, CH-3003 Bern

Premedia

Digitale Medien der Armee DMA, Bern
88.140 d 02.26

Februar 2026

Zitiervorschlag

Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2026): Bericht zur nationalen Risikoanalyse.
Katastrophen und Notlagen Schweiz 2025. BABS, Bern.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS

Guisanplatz 1B
CH-3003 Bern

risk-ch@babs.admin.ch
www.bevoelkerungsschutz.ch
www.risk-ch.ch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS